



Studienabschlussarbeiten

Fakultät für Sprach- und
Literaturwissenschaften

Münchner Beiträge zur Sprachwissenschaft (Slavistik)

Popov, Pavlo:

Die grammatische Kategorie "Totalität" in den
slavischen Sprachen

Der slavische Verbalaspekt zwischen Totalität und
temporaler Definitheit

Magisterarbeit, Wintersemester 2016

Gutachter: Schweier, Ulrich ; Leiss, Elisabeth

Fakultät für Sprach- und Literaturwissenschaften
Institut für Slavische Philologie

Ludwig-Maximilians-Universität München

<https://doi.org/10.5282/ubm/epub.35041>

Hausarbeit
zur Erlangung des Magistergrades
an der Ludwig-Maximilians-Universität
München

Die grammatische Kategorie „Totalität“ in den slavischen Sprachen

Der slavische Verbalaspekt zwischen Totalität und
temporaler Definitheit

vorgelegt von Pavlo Popov

Fach: Slavische Philologie, Tschechisch, Philosophie

Referent: Prof. Dr. Ulrich Schweier

Zweitgutachter: Prof. Dr. Elisabeth Leiss

München, den 22.09.2016

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis.....	5
1. Einführung.....	6
1.1. Motivation, Gegenstand und Ziele der Arbeit.....	6
1.2. Vorgehensweise.....	7
Teil I. Artikelzyklus im Germanischen.....	9
2. Theoretischer Hintergrund.....	9
2.1. Totalität und Definitheit.....	9
2.2. Sprache und Welt.....	10
2.3. Lokalisierung eines Sachverhalts in Zeit und Raum.....	12
2.4. Außen- vs. Innenperspektive.....	13
2.5. Konzept und Perzept.....	14
2.6. Sekundäre Funktionen von Artikel und Aspekt.....	16
2.7. Folgen des phorischen Gebrauchs.....	17
3. Artikel und Aspekt im Germanischen: Analyse und Ergebnisse.....	17
3.1. Einführende Bemerkungen.....	17
3.1.1. Das Gotische, das Altisländische und das Althochdeutsche.....	18
3.1.2. Hyperdetermination, Grammatikalisierung, Sprache als System.....	19
3.2. Typologie des Artikels: Hypo- und hyperdeterminierende Sprachen.....	20
3.2.1. Hyperdetermination aus synchron-typologischer Sicht.....	20
3.2.2. Schwach und stark hyperdeterminierende Sprachen.....	22
3.2.3. Hyperdetermination und Grammatikalisierung.....	23
3.3. Diachronie des Artikels: Der Artikel-Aspekt-Zyklus.....	24
3.3.1. Definitheits- und Perfektivierungseffekte von Artikel und Aspekt.....	25
3.3.2. Sprachkontakt und semantische Divergenz.....	25
3.3.3. Hyperdetermination als Folge von modalen und temporalen Effekten.....	26
3.3.4. Fazit.....	28
3.4. Kookkurrenz von Artikel und Aspekt. Andere sprachsystematische Faktoren.....	29
3.4.1. Das Gotische: Hyperdetermination und kombinatorische Kodierung von Definitheit, Indefinitheit und Partitivität.....	30
3.4.2. Das Althochdeutsche: Hyperdetermination und „Artikelexplosion“ beim Genitiv.....	32
3.4.3. Das Altisländische: Hypodetermination, Monosemierung, Verberstellung und „historisches Präsens“.....	33
3.5. Sprachsystematische Relevanz der in Gang gesetzten Sprachwandelprozesse.....	36
3.5.1. Synchron-typologische Perspektive.....	36
3.5.2. Sprachphilosophische Perspektive.....	37
3.5.3. Diachrone Perspektive.....	37
3.5.3.1. Alternative Kodierungen der Aspektualität.....	37
3.5.3.2. Temporale Veränderungen.....	38
3.5.3.3. Veränderungen im modalen Bereich.....	40
3.5.3.4. Auswirkungen im Nominalbereich.....	40
4. Sprachphilosophisches Fazit.....	42

Teil II. Aspektzyklus im Slavischen.....	44
5. Pragmatische und semantische Charakteristika des slavischen Aspekts. Eine theoretische Diskussion.....	45
5.1. Gebrauchskontexte des slavischen Aspekts.....	45
5.1.1. Perfektiver Aspekt.....	46
5.1.2. Imperfektiver Aspekt.....	48
5.1.3. Andere spezielle(re) Gebrauchskontexte.....	50
5.1.4. Zu Unterschieden im Aspektgebrauch.....	52
5.2. Verbsemantik und Aspektgebrauch.....	53
5.2.1. Situationstypen als Perspektivierungstechnik.....	54
5.2.2. States, activities, accomplishments, achievements.....	55
5.2.3. Situationstypen und der slavische Verbalaspekt.....	56
5.2.4. Zusammenfassung und weitere Bemerkungen.....	57
5.3. Kategoriale Bedeutung des slavischen Aspekts.....	59
5.3.1. Synoptische Theorien.....	60
5.3.2. Temporale Theorien.....	61
5.3.3. Das Verhältnis von synoptischen zu temporalen Theorien.....	62
5.3.4. Kategoriale Bedeutung des imperfektiven Aspekts.....	63
5.3.5. Weitere Bemerkungen.....	64
6. Gebrauch von Aspekt in Ost und West. Eine Analyse.....	66
6.1. Iterative und habituelle Äußerungen.....	66
6.1.1. Allgemeines.....	66
6.1.2. Aspektgebrauch bei <i>activities</i> , <i>accomplishments</i> und <i>achievements</i>	67
6.1.3. Eine Bemerkung zur Hyperdetermination und Grammatikalisierung von Aspekt.....	70
6.1.3. Seltene Fälle des Gebrauchs des perfektiven Aspekts im Osten.....	71
6.1.4. Die Übergangszone: Das Polnische und das B/S/K.....	73
6.1.5. Weitere Bemerkungen: Habituelle Verben.....	75
6.2. Generisch-faktischer Gebrauch.....	76
6.2.1. Zur Definition.....	76
6.2.2. Perfektive Verben in generischen Kontexten. Eine begriffliche Kontroverse.....	77
6.2.3. Imperfektiver Aspekt als markierter Pol der Aspektopposition.....	79
6.2.4. Konzept oder Perzept?.....	80
6.2.4. Aorist, Perfekt, Plusquamperfekt: <i>pf</i> :: <i>impf</i> als temporale Opposition...	82
6.2.5. Weitere Bemerkungen.....	85
6.3. Performative Äußerungen und andere Fälle der zeitlichen Koinzidenz.....	85
6.4. Historisches Präsens und ähnliche Gebrauchskontexte.....	88
6.4.1. Statistische Daten.....	88
6.4.2. Zu qualitativen Unterschieden.....	89
6.4.3. Zu quantitativen Unterschieden.....	91
6.4.4. „Das historische Präsens der verlangsamten Handlung“.....	92
6.4.5. Historisches Präsens zwischen Tempus und Modus.....	93
6.4.6. Zusammenfassung.....	95
6.4.7. Weitere Bemerkungen.....	96
6.4.7.1. <i>pf</i> im östlichen HP.....	96

6.4.7.2. Ähnliche Kontexte.....	96
6.5. Imperfektive Verben in Handlungssequenzen (IiH).....	98
6.5.1. Grammatik und kognitive Effekte.....	99
6.5.2. Perfektiver Aspekt als Anapher.....	101
6.6. Aspektgebrauch bei Verbalsubstantiven.....	103
6.7. Negation und Aspektgebrauch.....	106
6.7.1. Übereinstimmung im Aspektgebrauch.....	106
6.7.2. Nichtübereinstimmung im Aspektgebrauch.....	108
6.8. Von der Dialektologie zur Diachronie.....	109
7. Zusammenfassung der Ergebnisse.....	111
Literaturverzeichnis.....	116
Sekundärliteratur (lateinisch):.....	116
Sekundärliteratur (kyrillisch):.....	120
Primärliteratur:.....	123

Abkürzungsverzeichnis

Aspektualität

impf – imperfektives Verb; imperfektive Verben; imperfektiver Aspekt

pf – perfektives Verb; perfektive Verben; perfektiver Aspekt

itr – iteratives Verb; iterative Verben

hab – habituelles Verb; habituelle Verben

bi – biaspektuelles Verb, biaspektuelle Verben

Sprachen im Fließtext:

rus. - Russisch

ukr. - Ukrainisch

pol. - Polnisch

bulg. - Bulgarisch

mak. - Makedonisch

č. - Tschechisch

Sprachen bei Zitaten:

Ru – Russisch

Uk – Ukrainisch

Bg - Bulgarisch

Cz – Tschechisch

Sn – Slovenisch

Sk - Slovakisch

B/K/S – Bosnisch/Kroatisch/Serbisch

Pl - Polnisch

Kasus:

Gen – Genitiv

Akk – Akkusativ

Tempus / Narrationsmodus:

HP – historisches Präsens

PAST – einfache Vergangenheit

1. Einführung

1.1. Motivation, Gegenstand und Ziele der Arbeit

In der vorliegenden Arbeit wird der Stellenwert der grammatischen Kategorie *Totalität* in der Domäne des slavischen Verbalaspekts untersucht. Als Bezugspunkt wird dabei die Realisierung der Totalität im Nominalbereich über die grammatische Kategorie des Artikels in germanischen Sprachen genommen.

Ausgegangen wird von der These der grammatischen Synonymie zwischen Nominalartikel und Verbalaspekt, ausgearbeiteten von der Germanistin Elisabeth Leiss in ihrer Monografie *Artikel und Aspekt*. Leiss betrachtet Artikel und Aspekt als „Phänotypen ein und derselben grammatischen Funktion“ (Leiss 2000: 239), die bei Aspektsprachen im Verbal- und bei Artikelsprachen im Nominalbereich realisiert wird. Nominale Definitheit und Verbalaspekt seien demnach beide syntaktischer Ausdruck eines allgemeineren, kognitiv relevanten Konzepts, das Leiss „wortartenneutral als die grammatische Kategorie Totalität/Nichttotalität“ (Leiss 2000:14) bezeichnen will.

Leiss konzentriert sich in ihrer Monografie auf die Genese des definiten Artikels in mehreren älteren germanischen Sprachen, wobei sie die synchronen Schnitte der untersuchten Sprachen jeweils als Stationen auf dem Grammatikalisierungspfad des definiten Artikels interpretiert. Letztendlich kommt Leiss zum Schluss, dass das Werden und Sein des Artikels in den germanischen Sprachen (mit Anspruch auf sprachübergreifende Gültigkeit) jeweils in zwei sprachtypologisch relevante Phasen eingeteilt werden kann: eine hypodeterminierende Phase, in der der definite Artikel Totalität zum Ausdruck bringt, und eine hyperdeterminierende Phase, in der der definite Artikel phorische Aufgaben übernimmt und Totalität nicht mehr zuverlässig ausdrücken kann. Dies führe auf die lange Sicht zum funktionalen Tod des Artikels und zum Abbau der Artikelkategorie. (Den Zyklus, den der Artikel von seiner Entstehung, über die hypodeterminierende und die hyperdeterminierende Phasen bis zu seinem funktionalen Tod durchläuft, werde ich jetzt und im folgenden als *Artikelzyklus* bezeichnen.)

Die Hypothese, die dieser Arbeit zugrunde liegt, ist dass auch der Verbalaspekt einen parallelen Zyklus von der Entstehung über die Stadien der Hypo- und

Hyperdetermination passiert. Unmittelbar nach seiner Entstehung drückt der slavische Verbalaspekt, parallel zum germanischen definiten Artikel in seiner Frühphase, Totalität aus; mit der Zeit übernimmt er zunehmend phorische (temporale) Aufgaben und kann Totalität nicht mehr zuverlässig zum Ausdruck bringen. Sein Gebrauch wird hyperdeterminierend.

In dieser Arbeit werde ich slavische Sprachen kontrastiv gegenüberstellen und Unterschiede im Gebrauch von Aspekt in den einzelnen Slavinen analysieren. Die dialektalen Unterschiede werden anschließend im diachronen Sinne als unterschiedliche Stadien der Grammatikalisierung des slavischen Aspekts interpretiert. Es wird deutlich, dass auch beim Verbalaspekt von einer hypo- und einer hyperdeterminierenden Phase – ganz im Sinne Leiss' – gesprochen werden kann. Eindrucksvolle Parallelen bei der Grammatikalisierung des Artikels (definiten, partitiven und indefiniten) und des Aspekts (perfektiven, „iterativen“ und imperfektiven) werden angesprochen, was die Leiss'sche Synonymiehypothese¹ wenn nicht belegt, so doch kräftig unterstützt.

1.2. Vorgehensweise

Im *Teil I* meiner Arbeit werde ich den *Artikelzyklus* präsentieren sowie Ergebnisse, auf die Leiss bei ihrer Analyse der germanischen Sprachen kommt. Es werden Definitionen für die in dieser Arbeit relevanten Konzepte und Begriffe vorgestellt (Totalität, Definitheit, Hyperdetermination, Konzept, Perzept, Perspektive, grammatische Anapher u.a.). Die Problematik wird aus sprachphilosophischer, sprachhistorischer und sprachtypologischer Perspektive beleuchtet. Neben dem Artikelzyklus werden die *Artikel-Aspekt-Hypothese* (Entstehung des Artikels aufgrund der Auflösung des Aspektsystems und *vice versa*) sowie sprachtypologisch relevante Auswirkungen der Artikelentstehung und seines Übertritts in das hyperdeterminierende Stadium (Wandel vom synthetischen zum analytischen Sprachtyp) diskutiert.

Im *Teil II* der Arbeit werden zunächst semantische und pragmatische Charakteristika des slavischen Aspekts sowie relevante Modelle der Erfassung dieser grammatischen

¹ Jedoch nicht im Sinne der *absoluten* Synonymie, sondern vielmehr dass Artikel und Aspekt *parallele* Perspektivierungsverfahren, einmal im Nominal- und einmal im Verbalbereich, darstellen.

Kategorie vorgestellt, auf denen der analytische Teil der Arbeit aufbaut. Es wird deutlich, dass die Wahl von Aspekt sowohl vom Gebrauchskontext abhängt (ob ein konkretes einmaliges Ereignis darzustellen ist, eine sich wiederholende Handlung, der Verlauf der Handlung etc.), als auch von der semantischen Beschaffenheit des Verbs selbst, mit der sich die *Theorie der Situationstypen* beschäftigt. Anschließend wird beim Versuch, von Gebrauchskontexten auf eine einheitliche kategoriale Bedeutung von Aspekt zu schließen, deutlich, dass eine für alle slavischen Sprachen einheitliche Definition von Aspekt ein problematisches Unterfangen ist. Es wird ein Konzept von Stephen Dickey präsentiert, der die slavischen Sprachen in zwei große Gruppen, eine westliche und eine östliche, einteilt und in jeder dieser Gruppen dem Aspekt eine eigene kategoriale Bedeutung zuweist. Die Begriffe *Totalität* und *temporale Definitheit* werden im Bezug auf den Verbalaspekt eingeführt; die *Ost-West-Theorie* von Dickey wird vorgestellt und erläutert.

Anschließend werden die einzelnen im theoretischen Teil vorgestellten Gebrauchskontexte im Hinblick auf Unterschiede des Aspektgebrauchs in Ost und West untersucht und Konkordanzen und Diskrepanzen im Aspektgebrauch diskutiert. Die von Dickey vorgeschlagene Terminologie wird in Verbindung mit Leiss' Artikel-Aspekt-Theorie gebracht. Es stellt sich heraus, dass der hypodeterminierende Artikelgebrauch strukturelle Parallelen zum Aspektgebrauch im Westen der Slavia aufweist: Wie definitiver Artikel, scheint auch perfektiver Aspekt in solchen Sprachen der grammatische Ausdruck der Totalität zu sein, wohingegen der hyperdeterminierende Aspektgebrauch des Gegenwartsdeutschen dem Aspektgebrauch im Osten der Slavia zu entsprechen scheint. Wie definitiver Artikel, übernimmt auch perfektiver Aspekt (genauer gesagt: die Aspektopposition) im Osten der Slavia phorische Aufgaben, wodurch der Ausdruck der Totalität nicht mehr immer gewährleistet wird.

Im abschließenden Kapitel werden die einzelnen Ergebnisse dieser Arbeit zusammengefasst und einige weiterführende Fragen angesprochen.

Teil I. Artikelzyklus im Germanischen

In ersten Teil werden die wesentlichen Prämissen, von denen Leiss ausgeht, sowie Ergebnisse, auf die Leiss in ihrer Monografie kommt, präsentiert. Die postulierte *Artikel-Aspekt-Synonymie* sowie die von Leiss entwickelte Theorie des *zweiphasigen Artikelzyklus* bilden Grundlage für die Analyse des slavischen Verbalaspekts in dieser Magisterarbeit.

2. Theoretischer Hintergrund

2.1. Totalität und Definitheit

Um den Begriff der *Totalität* einführend zu erläutern, bedient sich Leiss zunächst eines Beispiels, der die Ausdrucksweise einer Artikelsprache (des Deutschen) kontrastiv zu der einer Aspektsprache (des Russischen) anschaulich darstellt:

(1) *Он колол^{импф} дрoвa.* - 'Er hat Holz gespalten.' [Ru; Leiss 2000:12]

(2) *Он расколoл^{пф} дрoвa.* - 'Er hat **das** Holz gespalten'. [Ru; Leiss 2000:12]

Die beiden russischen Sätze unterscheiden sich im Hinblick auf den Gebrauch des Verbalaspekts (*imperfektiv* im 1. Satz vs. *perfektiv* im 2.). In den deutschen Entsprechungen wird dagegen jeweils die gleiche Form des Verbs verwendet. Das Akkusativ-Objekt (*Holz*) wird demgegenüber jeweils unterschiedlich markiert: *Holz* im zweiten Satz wird mit *definitem Artikel* versehen, im ersten Satz fehlt der Artikel (bzw. steht der *Nullartikel*).

Es liegt nahe zu vermuten, dass Aspekt im Russischen und Artikel im Deutschen Träger eines gleichen semantischen Inhalts sind. Dieser Inhalt wäre *Totalität*.

Das zweite (deutsche) Beispiel deuten wir so, dass das Holz in seiner Gesamtheit (*Totalität*) gespalten wird: Der Mann hat *das ganze* Holz gespalten. Dass das ganze Holz gespalten wurde, impliziert aber zugleich, dass der Prozess des Spaltens zu Ende geführt

worden ist: Der Prozess ist *abgeschlossen*, die Handlung – *vollendet*. Und zur Darstellung einer vollendeten Handlung ist im Russischen der perfektive Aspekt gefordert².

Auf diese Weise ist die Korrespondenz zwischen der nominalen Definitheit und dem verbalen Aspekt zu sehen: Es ist die Fähigkeit, sowohl durch das eine Mittel, als auch durch das andere den gleichen kategorialen Inhalt auszudrücken. Leiss spricht von *Aspektualisierungseffekten* des definiten Artikels und, umgekehrt, von *Definitheitseffekten* des perfektiven Aspekts. Die These der *grammatischen Synonymie* von Artikel und Aspekt erlaubt es Leiss mit den Begriffen zu spielen: Der Artikel sei der *nominale Aspekt* und der Aspekt – ein Mittel der *verbalen Determination*:

Inhalte von Artikel und Aspekt [lassen sich] auf einen gemeinsamen Nenner bringen [...], nämlich auf den Nenner der nominalen und verbalen Determination. Man könnte auch, um terminologisch gerecht zu sein, von nominalem und verbalem Aspekt sprechen. [Leiss 2000: 14]

Die Funktion der beiden grammatischen Mittel könnte nach Leiss „wortartenneutral als die grammatische Kategorie der Totalität/Nichttotalität“ bezeichnet werden (Leiss: 2000: 14).

Diesen Begriff präzisiert Leiss später. Ihre Erklärung reicht dabei tief in die Sprachphilosophie hinein. Totalität erweist sich dann als ein zwar primäres, jedoch *impliziertes* Merkmal eines viel abstrakteren Konzepts.

2.2. Sprache und Welt

Das, was perfektive Verben und definite Nomen leisten, lässt sich als „Mereologisierung“ von Welt durch Sprache bezeichnen. Mit Mereologisierung ist gemeint, dass Ausschnitte aus einem Kontinuum mittels sprachlicher Mittel herausgegriffen werden. [Leiss 2000: 89]

Leiss geht es hier um nichts weniger als die Beziehung zwischen Sprache, Denken und Welt. Wie können wir die Welt, die aus unendlich vielen in der Zeit wahrnehmbaren Entitäten und, wenn man will, Ereignissen besteht, sprachlich erfassen? Wenn wir jedem dieser Entitäten und Ereignisse einen Namen geben wollten, wären wir

2 Wie wir sehen werden, nicht immer. So kann in generisch-faktischen Kontexten eine abgeschlossene Handlung durch ein imperfektives Verb dargestellt werden.

„offensichtlich kognitiv überfordert“ (Leiss 2000: 253). Um die Welt doch kognitiv und sprachlich bewältigen zu können, muss ihr eine Struktur verliehen werden. Das Ordnen oder das Strukturieren der Welt bestehe nach Leiss darin, Objekte und Ereignisse in Klassen zu gliedern. Dadurch würde aus einer unendlichen Menge an Objekten eine überschaubare Anzahl von Klassenbegriffen gebildet. Die Klassennamen bezeichnet Leiss als *Archilexeme*: „Archilexeme stellen [...] eine Auswahl von relevanten Merkmalen. Relevant sind die Merkmale, die sozial verbindlich sind.“ (Leiss 2000: 252)

Die Archilexembildung ist nach Leiss eine Klassifizierung „erster Ordnung“. Dadurch wird eine „Kopie der Welt“ (Leiss 2000: 252) erstellt, mit der der Mensch jedoch noch wenig anzufangen weiß. Er muss zusätzlich mit einem Werkzeug ausgestattet werden, um mit dieser „Kopie“ umgehen zu können. Das zunächst „grammatiklose“ (Leiss 2000: 252) Archilexem wird demnach mit der grammatischen Erstausrüstung versehen. Das sind *Wortarten*, die Leiss auch als „erste Perspektivierungssignale“ (Leiss 2000: 252) bezeichnet.

Um sich Archilexeme vorstellen zu können, müssten wir, so Leiss, diese ganz ohne ihre Zugehörigkeit zu Wortarten *denken*, was, selbstverständlich, *undenkbar* ist. Dickey, zu dem ich später noch kommen werde und der eine ähnliche Position wie Leiss einzunehmen scheint, illustriert dies so: „Nouns and verbs do not differ necessarily in their 'intrinsic content'³, but in 'how this content is constructed'“ (Dickey 2000: 235). Und die Art, „how this content constructed“ ist, hängt von der Zuordnung der Archilexeme zu Wortarten ab.

Das durch Wortarten strukturierte Weltwissen ist nun sprachlich „gebrauchsfertig“. Es fehlt nur noch an einer Technik, mit der von den Klassenbegriffen auf einzelne reelle Entitäten referiert werden kann. Von den Klassenbegriffen zu referieren bedeutet dabei, imstande zu sein, von einem Klassenbegriff derart Gebrauch zu machen, dass ein konkreter Sachverhalt der Welt sprachlich dargestellt werden kann:

[Nachdem] das potenziell unendliche sprachliche Universum [...] durch den Aufbau von Lexemen und damit von Bedeutungen bzw. Klassenbegriffen [verendlicht wird, werden Klassenbegriffe] mit einer Technik versehen, die sie dazu befähigt, in einer unendlichen Welt auf potenziell unendlich viele

3 Dickey zitiert hier Langacker (1987: 58-61)

Gegenstände und Ereignisse zu referieren. [...] Aus Klassenbegriffen werden damit potenziell Eigennamen. Dies gelingt dadurch, dass die Klassenbegriffe mit einer Perspektive versehen werden. Diese Perspektivierungsmittel sind nichts anderes als die Wortarten und die grammatischen Kategorien. Auf diese Weise werden die Klassenbegriffe mit einem Index versehen, mit dem auf die Welt verwiesen wird. [Leiss 2000: 246]

Um dies zusammenzufassen: Wenn von einem konkreten Gegenstand oder Ereignis in der Welt gesprochen werden soll, soll vom Klassenbegriff, unter den der Gegenstand oder das Ereignis fällt, mit dem Instrumentarium, das uns die Grammatik bereitgestellt, auf die konkrete Entität verwiesen werden.

Durch die Perspektivierungsmittel der Grammatik *lokalisieren* bzw. *verorten* wir einen Gegenstand oder ein Ereignis genau in Raum und Zeit im Bezug auf die Sprechsituation.

2.3. Lokalisierung eines Sachverhalts in Zeit und Raum

Die genaue Lokalisierung eines Sachverhalts erfolgt immer im Bezug auf die Beteiligten an der Sprechsituation (den Sprecher und den Hörer). Leiss benutzt ein von Karl Bühler entworfenes Modell, um die Funktionsweise der Lokalisierung durch die Grammatik zu beschreiben, vgl. dazu *Leiss 2000: 249; Leiss 1992: 4-8; Leiss 2002a 15-16*.

Leiss spricht nach Bühler zunächst von der *kanonischen Perspektive*: Ist eine sprachliche Äußerung nicht auf eine besondere Art und Weise grammatisch markiert, geht der Hörer davon aus, dass die zeitliche und örtliche Betrachterperspektive mit dem Standpunkt (im zeitlichen und räumlichen Sinne) des Sprechers zusammenfällt. Der Sprecher ist in diesem Fall der Betrachter des zu beschreibenden Sachverhalts und steht voll hinter seiner Aussage. Findet aber das Ereignis an einem anderen Ort, als dem, an welchem sich der Sprecher befindet, statt, zu einer anderen Zeit als die Sprechzeit oder ist sich der Sprecher des Gesagten nicht sicher, muss die Aufhebung der *HIER-*, *JETZT-* und *ICH-Präsuppositionen* explizit angezeigt werden. So wird eine Handlung, die in der Vergangenheit stattfindet, durch den Gebrauch eines PAST-Tempus signalisiert. Das

PAST-Morphem ist dann die grammatische *Deixis*, die die Zeit des Geschehens „ortet“, und damit die JETZT-Präsupposition auflöst.

Im Satz

(3) *Heinz soll in China gewesen sein.*

distanziert sich der Sprecher vom Wahrheitsgehalt der Aussage, wodurch die ICH-Präsupposition aufgehoben wird. Das grammatische Mittel ist dabei das epistemische Modalverb *sollen*.

Das Relevante für die Beschreibung der Funktion von Aspekt ist die HIER-Präsupposition. Sie setzt voraus, dass das der Betrachter in die Handlung involviert ist, sich am Ort des Geschehens befindet. Der Gebrauch des perfektiven Aspekts, den Leiss als den markierten Pol der Aspektopposition nach Jakobson (1957) ansieht, leiste die Aufhebung dieser letzten Präsupposition: Der Sprecher befindet sich nicht mehr unmittelbar in der Handlung, sondern betrachtet die Handlung von der Seite. Leiss spricht von der *Außenperspektivierung* oder von der *räumlichen Distanz* zur Handlung (Leiss 2000b: 70-72).

2.4. Außen- vs. Innenperspektive

In seiner Monografie *Russische Sprache der Gegenwart* beschreibt Isačenko am Beispiel der Menschenmenge beim Aufmarsch bildhaft den Effekt der Außenperspektivierung:

Drücken wir einen Vorgang mittels eines *imperfektiven* Verbs aus, [...] so stehen wir gleichsam inmitten eines Vorganges, den wir nicht übersehen, dessen Beginn und Ende uns verborgen ist und den wir folglich nicht als ganzheitliches, zusammengefasstes Geschehen auffassen können. Man könnte diesen Sachverhalt mit einem Aufmarsch vergleichen. Der einzelne Teilnehmer des Aufmarsches überblickt weder den Anfang noch das Ende der ununterbrochen marschierenden Kolonnen, da er selbst mitten im Menschenstrom steht. Beim *perfektiv* ausgedrückten Vorgang stehen wir dagegen außerhalb des Geschehens, überblicken das Ereignis als Ganzes und fassen es in seiner Totalität auf. Um den Vergleich mit dem Aufmarsch weiterzuführen: Die perspektivische Sicht des perfektiven Aspekts ist der der Männer auf der Tribüne vergleichbar, die den gesamten Aufmarsch überblicken und ein ganzheitliches Erlebnis mitnehmen. (Isačenko 1962: 348)

Das Bild Isačenkos impliziert, dass Totalität als Konsequenz der Außenperspektivierung aufgefasst werden kann: Dadurch, dass sich einer außerhalb des Geschehens befindet und das Geschehen von außen betrachtet, überblickt er die Situation in ihrer Gesamtheit. Auch Leiss registriert, dass

sich [...] das Merkmal der Totalität vs. Nichttotalität aus der *noch grundlegenderen* [mein Kursiv, P.P.] und pragmatisch fundierten Opposition der Außen- vs. Innenperspektivik ableiten lässt. [Leiss 2000: 272]

2.5. Konzept und Perzept

Behalten wir das Bild des Aufmarsches von Isačenko im Kopf und kehren nun zur oben dargestellten Situation des Holzspaltens zurück. Der Satz *Он колот^{impf} дрова* kann auch folgendermaßen verstanden werden: Ich als Sprecher nehme die Betrachterperspektive des Mannes, der Holz spaltet, ein und befinde mich unmittelbar im Geschehen. Ich weiß weder vom Anfang des Prozesses, noch wann der Mann mit dem Spalten aufhört. Das Spalten bleibt damit zeitlich unbestimmt, oder, mit Worten von Dickey – *temporal indefinit*. Die zeitliche Einordnung des Geschehens, der Überblick ist nur aus der Außenperspektive möglich.

Indirekt leistet das gleiche auch der definite Artikel des Deutschen. Die Darstellung des Holzes in seiner Totalität impliziert das grundlegendere Konzept der Außenperspektive, denn nur von außen kann das Holz in seiner Gesamtheit erfasst werden. Das Fehlen des Artikels ist dagegen ein Signal, dass der Sprecher nicht imstande ist, die Menge an Holz überblicken; mehr noch, dass es sich nicht um das *konkrete* Holz handelt. Auf den *Namen* 'Holz' wird hier vielmehr zurückgegriffen, um die Tätigkeit als solche zu bezeichnen, ohne jegliche Referenz auf tatsächliche an der Tätigkeit beteiligten Entitäten⁴.

Ist das (artikellose) Holz hier also noch ein Eigenname? Hier nähern wir uns wieder Leiss' sprachphilosophischem Bilde an. Leiss behauptet, dass die primäre Funktion des

4 Bei dieser Interpretation sticht die Überschneidung der sogenannten *prozessualen* und der *generisch-faktischen* Bedeutung des russischen Aspekts ins Auge, auf die ich im slavistischen Teil dieser Arbeit noch zu sprechen komme. Die Verbalsituation im russischen Satz kann nämlich zum einen als ein Vorgang in der Vergangenheit aufgefasst werden, über dessen genaue Umstände nicht(s) ausgesagt wird, oder als eine generelle Feststellung, dass der Mann (irgendwann in seinem Leben) Holz gespalten hat.

definiten Artikels (und des perfektiven Aspekts) darin bestünde, aus einem Klassenbegriff eine konkrete Entität, die zeitlich und örtlich lokalisierbar ist, zu machen. So ist das mit dem definiten Artikel versehene *Holz* eine konkrete Holzmenge und das perfektive Verb *расколот* bezeichnet eine einmalige, unikale, konkrete Handlung. Mit Leiss' Worten:

Ein Archilexem, das mit einem perfektiven Aspekt kodiert wird, signalisiert, dass auf singuläres Verbalereignis Bezug genommen wird und nicht auf einen Typ von Handlungen, der wiederholt oder gewohnheitsmäßig oder generell vorkommt. [Leiss 2000: 252]

Den im Zitat erwähnten „Typ von Handlungen“ bei Verben bzw. einen substantivischen Klassenbegriff bezeichnet Leiss als *Konzept* oder *TYPE*, den entsprechenden singulären Gegenstand oder das singuläre Verbalereignis als *Perzept* oder *TOKEN*.

Damit ist im Wesentlichen das Funktionieren der Grammatik einer Sprache im Leiss' sprachphilosophischen Modell rekonstruiert. Die Welt wird sprachlich geordnet und klassifiziert, damit der Mensch sie kognitiv bewältigen kann. Es entstehen Klassenbegriffe, die, mit Referenzmitteln ausgestattet, dem Menschen ermöglichen, jeden Sachverhalt der Welt sprachlich darzustellen.

Das Geschehen kann prinzipiell aus zwei Perspektiven betrachtet werden. Der definite Artikel in Artikelsprachen bzw. der perfektive Aspekt in Aspektsprachen⁵ leisten die Außenperspektivierung, wobei der Betrachter außerhalb der Handlung platziert wird und diese von außen in ihrer Totalität wahrnimmt. Die in ihrer Totalität wahrgenommene Handlung bzw. Gegenstand sind als unikal und einzigartig zu begreifen. Dagegen scheint die Handlung aus der von Innen eingenommenen Perspektive prinzipiell grenzlos und unendlich teilbar oder ausweitbar (*additiv*) zu sein. Leiss spricht in diesem Zusammenhang von Merkmalen der (*Non-*)*Additivität* und (*Nicht-*)*Teilbarkeit*⁶.

5 Diese Affinität von Verben und Substantiven führt Leiss auf Prinzipien der *Mereologie*, einer Lehre über Teil-Ganzes-Relationen, zurück. Substantive folgen prinzipiell den gleichen mereologischen Gesetzmäßigkeiten wie Verben, was in den oben angeführten Parallelen in der Bildung diverser Verb- wie Substantivtypen seinen Ausdruck findet.

6 Jede Handlung oder jeder Gegenstand können im Leiss' Modell als Kombinationen dieser Merkmale dargestellt werden. Typische Kombinationen seien nach Leiss *teilbar* und *additiv*, was Leiss unter den Begriff *homogen* zusammenfasst (vgl. *Leiss 2000: 251*). So ist eine

2.6. Sekundäre Funktionen von Artikel und Aspekt

Die oben präsentierte Funktionsweise von Artikel und Aspekt ist als *Idealfall* zu verstehen, d.h. als das, was Artikel und Aspekt leisten *sollten*. Laut Leiss tendiert sowohl Artikel als auch Aspekt mit der Zeit *sekundäre* Funktionen zu übernehmen, die ab einem bestimmten Zeitpunkt in der Sprachgeschichte zu Hauptfunktionen werden (können).

Leiss weist darauf hin, dass mit der Außenperspektivierung, der *primären* Funktion des definiten Artikels bzw. des perfektiven Aspekts, der Gegenstand bzw. das Ereignis noch nicht zeitlich und örtlich *lokalisiert* wird. Die Außenperspektivierung leiste damit lediglich eine Vorbereitung zur endgültigen Lokalisierung, die erst im finiten Bereich (durch das Einnehmen der temporalen und modalen Perspektive) erfolgen kann.

Andererseits generiert die Außenperspektivierung den metaphorischen „Effekt der räumlichen und zeitlichen Distanz“ (vgl. *Leiss 2000: 7.3*), der bedeutsame Konsequenzen für das Funktionieren der beiden Kategorien hat. So können perfektive Präsensformen einen Zukunfts- oder Vergangenheitsbezug aufbauen (über die *sekundäre* Nebenbedeutung: *nicht jetzt*) und sich ggf. als Futurtempus grammatisieren, was im Russischen tatsächlich erfolgt ist. Auch beim *definiten Artikel* generiert die Außenperspektive die Nebenbedeutung der räumlichen und zeitlichen Distanz zu *diesem* Gegenstand. *Dieser* Gegenstand wird interpretiert als „ein bestimmter, von dem bereits zu einem früheren Zeitpunkt gesprochen wurde“ (anaphorischer Gebrauch) oder „einer, über den ich in Kürze sprechen werde“ (kataphorischer Gebrauch). In diesem Sinne sind beides – phorischer Gebrauch sowohl von Artikels als auch von Aspekt – temporale Nebeneffekte und Beispiele der *temporalen Definitheit*, um hier (einen kataphorischen) Bezug zu Dickey herzustellen.

Handlung, die als Prozess dargestellt wird, teilbar und additiv; so ist es auch ein Massennomen wie *Wasser*. Auch nicht kanonische Kombinationen würden vorkommen. Als Beispiel führt Leiss iterative Verben oder den distributiven Plural an, die aus nichtteilbaren Teilen, die in einem additiven Verhältnis zueinander stehen, aufgebaut sind. So beschreibt der slowakische Satz *Každý deň chodievam^{irr} k starej mame* 'Jeden Tage besuche ich die Oma' eine Handlung, die aus unteilbaren, als Totalität begriffenen Ereignissen bestehen (Besuche bei der Oma), die sich potenziell unbegrenzt oft wiederholen können.

2.7. Folgen des phorischen Gebrauchs

Da die Frequenz der anaphorischen Wiederaufnahme deutlich höher ist als der sparsame Gebrauch des Artikels in seiner primären Funktion ist (dazu später mehr), wird die einstige Nebenbedeutung zur Hauptbedeutung des Artikels. Leiss spricht in diesem Zusammenhang von *Hyperdetermination*.

Die Folge der Hyperdetermination sei nach Leiss, dass die neue Hauptbedeutung mit der alten kollidiere und der anaphorische deutsche Artikel (wie der kataphorische russische Aspekt) den ihnen anfangs zugedachten Aufgaben nicht mehr gerecht werde. Der deutsche Artikel beispielsweise kann damit nicht mehr immer Definitheit *signalisieren*. Zur Illustration betrachte folgendes Beispiel aus *Leiss (2000: 255)*:

(3) *Das Pferd ist ein Säugetier.*

(4) *Das Pferd ist verletzt.*

Obwohl im Satz (3) *das Pferd* klar auf ein Klassenbegriff referiert, wird der definite Artikel gesetzt. Dadurch kann das *Konzept* nicht mehr von einem *Perzept*, der im Satz (4) vorliegt, morphosyntaktisch unterschieden werden. Der Artikel büßt an seiner Funktionalität ein.

Nach Leiss leide der übergeneralisierte Gebrauch – von Artikel wie auch von Aspekt – seinen funktionalen Tod in der gegebenen Sprache ein und bedeute die Herausgrammatikalisierung des jeweils anderen grammatischen Synonyms. Das ist auch eine der Hauptthesen von Leiss in der Monografie. In diesem Zusammenhang spricht sie von einem *Artikel-Aspekt-Zyklus*.

3. Artikel und Aspekt im Germanischen: Analyse und Ergebnisse

3.1. Einführende Bemerkungen

Im vorhergehenden Kapitel wurden sprachtheoretische und sprachphilosophische Prämissen von Leiss präsentiert, die einen Anspruch auf sprachübergreifende Gültigkeit

erheben. Die Gültigkeit der abstrakten Konzepte von Leiss sollen in diesem Kapitel am konkreten Sprachmaterial der germanischen Sprachen veranschaulicht werden.

In ihrer Monografie *Artikel und Aspekt* und einer Reihe von weiteren Beiträgen (s. Literaturverzeichnis) untersucht Leiss das Gotische, das Althochdeutsche und das Altisländische nach Artikel- und Aspektvorkommen. Sie stellt fest, dass sich der Artikelgebrauch in diesen Sprachen qualitativ (in welchen syntaktischen Positionen tritt der Artikel auf) wie quantitativ (wie häufig wird er gesetzt) unterscheidet. Auch in aspektueller Hinsicht gibt es Unterschiede.

3.1.1. Das Gotische, das Altisländische und das Althochdeutsche

Die älteste von den drei Sprachen, das Gotische (4.-6. Jh.), von dem nur wenige schriftliche Denkmäler überliefert sind, weist einen sporadischen Artikelgebrauch auf. Der Artikel kommt in rhematischen Positionen im Satz vor und scheint selbst dort unregelmäßig verwendet zu sein. Was den Aspektgebrauch betrifft, nimmt Leiss an, dass der Aspekt, der, ähnlich wie im Slavischen durch die Opposition von präfigierten perfektiven zu nicht präfigierten imperfektiven Verben zum Ausdruck gebracht wurde, weitgehend erhalten war. Zwar ist nicht bei jedem Verb sein Aspektpartner belegt, doch Leiss führt dies auf den knappen Umfang des Sprachkorpus (der überlieferten Texte) zurück und behauptet, dass die nicht belegten Verbpartner sich rekonstruieren ließen. Das Aspektsystem würde jedoch bereits erste Auflöseerscheinungen zeigen.

Das Altisländische (6.-11. Jh.) hingegen hat nicht nur die grammatische Aspektopposition verloren, sondern alle Verbalpräfixe gänzlich abgebaut. Die Verben des Altisländischen sind damit in aspektueller Hinsicht grundsätzlich *polysem* und werden erst durch den Kontext *monosemiert*. Ähnlich wie das Gotische weist das Altisländische einen scheinbar okkasionellen Artikelgebrauch auf und, wie im Gotischen, ist der Artikelgebrauch auf das Rhema beschränkt. Im Gegensatz zum Gotischen war der altisländische Artikel nicht aus einem Demonstrativpronomen entstanden und weist formale Ähnlichkeit mit dem Personalpronomen der 3.P. Sg. auf⁷.

7 Vgl. eine ähnliche Konstruktion im Slavischen: Die dem im Urslavischen nicht überlieferten Personalpronomen der dritten Person formal ähnliche Partikel **jb* bildete, dem Adjektiv

Das Althochdeutsche (7.-11. Jh.) hebt sich vom Gotischen und vom Altisländischen, was den Artikelgebrauch betrifft, deutlich ab. Hier werde der Artikel häufig im Thema des Satzes gesetzt, sein Vorkommen ist vielfach höher als in den anderen beiden Sprachen. Was den Aspektgebrauch angeht, nimmt das Althochdeutsche eine Zwischenposition ein: Viele Verben haben keinen Aspektpartner mehr, andere Aspektpaare bleiben jedoch weiterhin funktionstüchtig.

Alle drei Sprachen gehören zwar der germanischen Sprachfamilie an, stehen jedoch in keinem zeitlich-kausalen Verhältnis zueinander: Keine der Sprachen sei damit eine Vor- bzw. Nachstufe der anderen.

3.1.2. Hyperdetermination, Grammatikalisierung, Sprache als System

Die Ergebnisse der Leiss'schen Untersuchungen, die in nächsten Abschnitten systematisiert und präsentiert werden, sollen terminologische Basis für die Analyse des slavischen Verbalaspekts liefern.

Im Hinblick auf die *grammatische Synonymie von Artikel und Aspekt* sind es zum einen Fragen typologischer Natur. Der (synchron-typologische) Vergleich zwischen dem Gotischen, dem Altisländischen und dem Althochdeutschen führt Leiss zum Schluss, dass sich die ersten beiden Sprachen *qualitativ* von der letzten unterscheiden. Diesen Unterschied führt sie auf die Art und Weise, wie der definite Artikel in den drei Sprachen verwendet wird zurück: Leiss behauptet, beim Althochdeutschen, anders als im Gotischen und dem Altisländischen, einen hyperdeterminierend gebrauchten Artikel vorzufinden. (Im Abschnitt 3.2 wird das Phänomen der Hyperdetermination, der, wie ich zeigen werde, auch für den slavischen Aspekt relevant ist, genau diskutiert.)

Im folgenden Abschnitt wird die Hyperdetermination als Konsequenz (bzw. als eine Phase) des *Sprachwandels* dargestellt. Die eingenommene diachrone Perspektive gestattet es, die drei Sprachen, die nicht direkt miteinander verwandt sind, doch zeitlich-kausal in Verbindung zu bringen. Das verbindende Element ist jedoch nicht die „Genetik“, sondern der universale Grammatikalisierungspfad, dem die Sprachen,

angehängt, seine bestimmte 'lange' Form: *dobrŷjb* 'der gute' < *dobrŷ* 'gut, das Gute' + **jb*.

jeweils unabhängig voneinander, folgen (oder nicht). Das Althochdeutsche ist damit im Blick auf Artikel eine Sprache, die ein fortgeschritteneres Stadium im Grammatikalisierungsprozess des definiten Artikels erreicht hat.

Im Abschnitt 3.4. wird durch eine Auswahl von Beispielen das Funktionieren von Artikel in den drei Sprachen (und gleichzeitig den zwei Stationen auf dem Grammatikalisierungspfad, den sie repräsentieren) vorgestellt. Eine strukturell ähnliche Verteilung wird hinsichtlich des Gebrauchs von Aspekt in den einzelnen Slavinen feststellbar sein.

Im letzten Kapitel wird anschließend die sprachsystematische Relevanz der in Gang gesetzten Sprachwandelprozesse illustriert.

3.2. Typologie des Artikels: Hypo- und hyperdeterminierende Sprachen

3.2.1. Hyperdetermination aus synchron-typologischer Sicht

Das erste bedeutende Ergebnis, das ich hier präsentieren möchte, ist die Entdeckung der *qualitativen* Unterscheidung innerhalb der Artikelsprachen. Während viele Forscher vor Leiss primär darüber debatiert haben, *ab wann* man von einem Artikel sprechen kann im Sinne *wie häufig* muss der Artikel auftreten, weist Leiss das Kriterium der Quantität zurück. Nicht auf die Häufigkeit, sondern auf die Regelmäßigkeit der Artikelsetzung komme es an. Leiss findet heraus, dass der Artikelgebrauch im Althochdeutschen und im Altisländischen von *qualitativ* verschiedenen Gesetzmäßigkeiten geleitet wird. Die Tatsache, dass er im Althochdeutschen öfter verwendet wird, ist eine direkte Folge dieser qualitativ verschiedenen Konzepte.

Leiss stellt fest, dass der Artikel im Altisländischen zum einen nur im Rhema vorkommt und zum anderen nur dann, wenn die Definitheit des Gegenstands nicht aus dem sonstigen (syntaktischen oder pragmatischen) Kontext eindeutig hervorgeht.

So im altisländischen Satz

Oddr ríðr nú heim, en Austemenn liggja þar í hofninni, [...]
*Oddr ritt nach Hause, während die Norweger dort **im Hafen** zurückblieben,*
 [Leiss 2000: 66]

steht die Ortsangabe im Rhema, wo erwartungsgemäß neue, unbekannte Informationen anzutreffen sind. Wäre hier kein Artikel vorhanden, würde die Leseart in *einem Hafen* präsupponiert. Die Nutzung des Artikels an dieser Stelle ist somit nicht redundant, sondern notwendig.

Der nächste Satz aus dem Gotischen soll vor allem im Kontrast zum hyperdeterminierenden Deutschen sowie zu seiner Übersetzungsvorlage, dem hyperdeterminierenden Griechischen betrachtet werden:

- (a) *swa liuhtjaj liuhaþ izwar in andwajrþja manne, ei gasaihvainā izwara goda waurstwa jah haujaina attan izwarana þana in himinam.*
 (b) *So soll euer Licht vor **den** Menschen leuchten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater **im** Himmel preisen.*
 (c) *οὕτως λαμψάτω τὸ φῶς ὑμῶν ἔμπροσθεν τῶν ἀνθρώπων, ὅπως ἴδωσιν ὑμῶν τὰ καλὰ ἔργα καὶ δοξάσωσιν τὸν πατέρα ὑμῶν τὸν ἐν τοῖς οὐρανοῖς*
 [Leiss: 2000, 135]

Dem sechsfachen Artikelgebrauch im Griechischen entspricht hier der zweifache Gebrauch im Deutschen und der einmalige Gebrauch im Gotischen. Sowohl im Griechischen als auch im Deutschen erscheint der Artikel in der Präpositionalphrase *ἔμπροσθεν τῶν ἀνθρώπων* bzw. *in Gegenwart **der** Menschen* vs. *in andwajrþja manne* im Gotischen ohne Artikel. In den Phrasen mit dem Possessivpronomen *euer* steht dagegen der Artikel nur im (super)hyperdeterminierenden Griechischen: vgl. *τὸ φῶς ὑμῶν*, nicht aber im Gotischen (*liuhaþ izwar*) und auch nicht im Deutschen (*euer Licht*).

Zusammengefasst: Das Gotische und das Altländische sind hypodeterminierende Sprachen, in welchen der Artikel nur dann gesetzt wird, wenn in einer präsupponiert indefiniten Umgebung eine definite Nominalphrase gebraucht werden soll.

Anders verhält es sich mit dem Althochdeutschen. Der Vergleich der artikellosen lateinischen Übersetzungsvorlage mit der althochdeutschen Übersetzung illustriert, dass der Artikel im Althochdeutschen auch systematisch im Thema in anaphorischer Funktion verwendet wird:

- (4) *Am Anfang war **das Wort**, und **das Wort** war bei Gott, und Gott war **das Wort**.*
 (4a) *In principio erat **uerbum** & **uerbum** erat apud deum & deus erat **uerbum**.*
 (4b) *In anagine uuas **uuort**, inti **thas uuort** uuas mit gote, inti got selbo uuas **thas uuort**.* [Leiss 2000: 161]

Der anaphorische Gebrauch ist insofern hyperdeterminierend, da ein Begriff, einmal eingeführt (hier: die erste Verwendung von *Wort*), bei seiner Wiederaufnahme im Text dem Leser bereits bekannt ist. Die erneute Signalisierung der Definitheit, welche sich von selbst versteht, wäre nur überflüssig. Beim anaphorischen Gebrauch wird die Definitheit also nicht *signalisiert*, sondern *etikettiert*.

3.2.2. Schwach und stark hyperdeterminierende Sprachen

Im Unterschied zu anderen hyperdeterminierenden Sprachen ist aber der hyperdeterminierende Gebrauch des Artikels im Althochdeutschen noch an vielen Stellen blockiert, wo ein Sprecher des Deutschen einen Artikel erwartet hätte, vgl. z.B. den Erstgebrauch von *Wort* im Beispiel oben.

Leiss untersucht Kontexte, in denen der Artikel im Althochdeutschen nicht verwendet wird, und kommt zum Schluss, dass die Hyperdetermination auf die anaphorische Funktion beschränkt ist. Die von sich aus definiten Unika (*Sonne*), Eigennamen, Abstrakta (*Finsternis*) werden nicht mit einem Artikel versehen.⁸(vgl. *Leiss 2000: 161-170*).

Doch selbst wenn moderne hyperdeterminierende Sprachen untereinander verglichen werden, lassen sich Unterschiede im Artikelgebrauch feststellen. So werden im Bulgarischen und im Italienischen im Gegensatz zum Deutschen Artikel mit Possessivpronomen verwendet; wiederum, im Griechischen im Gegensatz zum Deutschen, Bulgarischen und Italienischen sowohl mit Possessivpronomina als auch mit Eigennamen.

8 Leiss weist in diesem Zusammenhang auf die Setzung des Artikels mit Substantiven verschiedener Geschlechter hin, wobei in Übereinstimmung mit dem oben gesagten der Artikel viel frequenter mit Substantiven männlichen Geschlechts verwendet wird. Die meisten Maskulina bezeichneten nämlich zählbare Nomen, die entweder bestimmt oder unbestimmt sein können, und somit bestens artikelkompatibel sind, wohingegen Neutra und Feminina oft auf Abstrakta oder Massenbegriffe referieren.

Auch hyperdeterminierende Sprachen unterscheiden sich also darin, wie weit der Grammatikalisierungsprozess fortgeschritten ist; der Prozess der Grammatikalisierung ist schleichend und graduell.

3.2.3. Hyperdetermination und Grammatikalisierung

Um das Gesagte zusammenzufassen und auf einen theoretischen Nenner bringen: Das Altisländische und das Gotische sind hypodeterminierende Sprachen, in welchen der Artikel zur Signalisierung der Definitheit eingesetzt wird, die sonst aus dem Kontext nicht präsupponiert wäre. Dagegen gehöre das Althochdeutsche zu hyperdeterminierenden Sprachen, in welchen die Definitheit, auch wenn sie bereits durch die Umgebung oder den Kontext präsupponiert wird, zusätzlich und obligatorisch *etikettiert* wird. Dadurch erscheint der Artikel auch im Thema. Das wiederum hat als Folge, dass die Frequenz des Artikelgebrauchs um das vielfache steigt.

Das Althochdeutsche ist im Hinblick auf die Hyperverwendung von Artikel erst in die Anfangsphase auf dem Grammatikalisierungspfad der Hyperdetermination einzuordnen. So wird weiterhin kein Artikel mit Abstrakta, Massennomen, Eigennamen, relativen Unika, absoluten Unika und Possessivpronomen verwendet.

Betrachtet man diese sprachtypologisch ermittelte Tatsachen aus der diachronen Perspektive, so könnte angenommen werden, dass die Ausweitung des Artikelgebrauchs in folgenden Schritten erfolgt (vgl. *Leiss 2000: 266*):

- I. Hypodetermination
- II. Hyperdetermination (anaphorisch > generisch > mit Possessivpronomen > mit Eigennamen)

Während das Gotische und das Altisländische sich in der Phase I befinden, lässt sich das Althochdeutsche an den Anfang der Phase II einordnen und das Gegenwartsdeutsche in die Mitte der Phase II. Das Griechische mit dem Gebrauch des Artikels auch mit Eigennamen habe in seiner Hyperdetermination den Höhepunkt der Phase II erreicht.

Die Ausweitung des Artikelgebrauchs ließe sich dabei diachron als ein *Grammatikalisierungsprozess* deuten. Zunächst wird der Artikel lediglich zum Signalisieren der Definitheit (und damit indirekt der Totalität des Verbalereignisses)

genutz, die nicht andersartig zum Ausdruck gebracht werden kann. Das ist seine zentrale, aber keineswegs seine einzige Funktion. Der zunächst fakultative Gebrauch des Artikels, um Textkohäsion zu sichern (*anaphorischer* Gebrauch), mündet mit der Zeit in die Obligatorik seiner Setzung in anaphorischen Kontexten. Der weitaus häufigere anaphorische Gebrauch wird anschließend als Hauptfunktion *reanalysiert*. Mit der Reanalyse setzt die Ausweitung des Verwendungskontextes an: Von den nur „anaphorisch“ definiten Nominalphrasen weitet sich der Gebrauch auf andere bereits definite Nominalphrasen, wie z.B. Unika, Eigennamen, Phrasen mit Possessivpronomen aus.

Was die anaphorische Funktion angeht, vermutet Leiss, dass die Hyperdetermination des altisländischen Artikels deshalb nicht stattgefunden hat, da die Quelle für die Herausgrammatikalisierung des Artikels nicht das anaphorische Demonstrativpronomen (wie im Althochdeutschen) war. Dieser übte nämlich im Altisländischen bereits zwei andere Funktionen aus (die anaphorische und die eines Personalpronomens der dritten Person, vgl. *Leiss 2000: 36, 131-132*).

Ansonsten betrachtet Leiss den anaphorischen Gebrauch als „*Einfallstor* der Hypodetermination“ - sowohl in dem Sinne, dass sie den Übergang einer Sprache zur Phase II einleitet, als auch als Ausgangspunkt für die Ausbreitung der Hyperdetermination auf weitere Kontexte innerhalb der Phase II (Gebrauch mit Eigennamen, generischer Gebrauch), vgl. dazu *Leiss 2010: 143-144*.

3.3. Diachronie des Artikels: Der Artikel-Aspekt-Zyklus

Der synchron-typologische Vergleich von Sprachen eines hypo- bzw. hyperdeterminierenden Typs, der im vorangehenden Abschnitt illustriert wurde, führte zur Vermutung eines zeitlich-kausalen Zusammenhangs zwischen der Hypo- und Hyperdetermination. Was wären aber die genauen Gründe für den Wandel einer Sprache von einem Sprachtyp zum anderen? Was sind überhaupt Gründe für die Entstehung von Artikel und Aspekt in einer Sprache? Diese Fragen sollen in diesem Abschnitt diskutiert werden.

3.3.1. Definitheits- und Perfektivierungseffekte von Artikel und Aspekt

Die Antwort auf die beiden Fragen hängt eng mit dem funktionalen Potenzial von Artikel und Aspekt zusammen.

Im Einklang mit dem im sprachphilosophischen Abschnitt vorgestelltem Bild, betrachtet Leiss Verbalaspekt und Artikel als eine Art Perspektivierungstechnik. Unabhängig davon, ob diese Perspektivierungstechnik verbal oder nominal realisiert wird, hat sie Auswirkungen auf die jeweils andere (nominale bzw. verbale) Umgebung. Die Darstellung einer Handlung in ihrer Totalität löst *Definitheitseffekte* im Nominalbereich aus; die Betrachtung der an einer Handlung beteiligten Gegenstände aus der Außenperspektive löst dagegen *Perfektivierungseffekte* im Verbalbereich aus.

Anhand der untersuchten älteren germanischen Sprachen, die beide Kategorien aufwiesen, zeigt Leiss, dass von diesen Effekten tatsächlich Gebrauch gemacht wird (dazu später).

Wenn eine Handlung – aus welchen Gründen auch immer – nicht in ihrer Totalität dargestellt werden kann, wird konsequent der Perfektivierungseffekt der Nominaldefinitheit zu diesem Zweck ausgenutzt. Auch das Umgekehrte gilt: Der perfektive Aspekt löst im Nominalbereich Definitheitseffekte aus, die es, in hypodeterminierenden Sprachen, überflüssig machen, Definitheit des Substantivs zusätzlich mit Artikel zu signalisieren. Was passiert aber, wenn ein oder mehrere sprachliche Mittel nicht mehr imstande sind, die Funktion zu erfüllen?

3.3.2. Sprachkontakt und semantische Divergenz

Leiss betrachtet Sprache als dynamisches System. Defizite, die durch sprachliche Divergenzprozesse entstehen, müssen wieder behoben werden. Leiss behauptet, dass eine grammatische Funktion weder verloren gehen kann, noch aus dem nichts entstehen, indem sie von der „Konstanz einer grammatischen Funktion“ (*Leiss 2000: 3*) ausgeht.

Die Entstehung des Artikels in den älteren germanischen Sprachen bringt Leiss vor allem mit der Auflösung des Aspektsystems in Verbindung. Leiss stellt dabei drei

verschiedene Hypothesen auf. Als einen Faktor nennt Leiss in *Leiss 2002b* den Sprachkontakt. In ihrem Artikel besteht sie sogar darauf, dass

man vermutlich keine systeminternen Faktoren [wird] verantwortlich machen können. Wahrscheinlicher sind massive Sprachkontaktphänomene, wie wir beispielsweise in der Geschichte der romanischen Sprachen oder der Kreolsprachen beobachten können. [Leiss 2002b: 45]

An einer anderen Stelle vermutet Leiss wiederum, dass semantische Divergenz eine Auseinanderentwicklung in der Bedeutung der Aspektpaare verursachte, wodurch das Aspektsystem sich auflösen begann. Als Beispiel führt Leiss das gotische Aspektpaar *beran* 'tragen' und *ga-beran* 'austragen' > 'gebären' an (vgl. Leiss 2000: 153-154). Durch diese Auseinanderentwicklung entstehen zwei singuläre Verben, das perfektive *ge-beran* mit der Bedeutung 'gebären' und das imperfektive *beran*, die jeweils keinen aspektuellen Partner mehr haben und somit nicht die Funktion der verbalen Determination ausführen können. Durch das Nichtvorhandensein einer produktiven Derivationsmethode, wonach neue Aspektpartner wieder kreiert werden können (zum Beispiel eine Art Präfigierung oder Suffigierung von Verben wie im Slavischen) entsteht eine Reihe defekter Aspektpaare'. Es muss eine andere Methode gefunden werden, die verbale Determination zu gewährleisten.

3.3.3. Hyperdetermination als Folge von modalen und temporalen Effekten

Ein anderer Erklärungsansatz von Leiss wäre die hyperdeterminierende Verwendung von Aspekt.

Bislang wurde das Phänomen des hyperdeterminierenden Gebrauchs nur im Bezug auf den Artikel betrachtet. Durch die Hyperdetermination wird der Artikel *übergeneralisiert* gesetzt, wodurch seine ursprüngliche, und wie es Leiss bezeichnet, *prototypische* Funktion nicht mehr ausgeübt werden kann. So wird in der bereits zitierten Aussage *Das Pferd ist ein Säugetier* der Artikel gesetzt, obwohl es sich beim Substantiv *Pferd* um ein *Klassenbegriff* (*Konzept*, *TYPE*) und nicht um ein *Perzept* im Sinne von Leiss handelt. Der Artikel garantiert damit nicht mehr die Signalisierung eines Perzepts. Die perspektivenunterscheidende Funktion von Artikel ist also in bestimmten Kontexten

neutralisiert. Ein anaphorisch gesetzter Artikel habe nach Leiss außerdem einen transphrastischen Skopus (*Leiss 2000: 258*): Er bezieht sich nicht mehr auf den konkreten Gegenstand, sondern geht über den in einer Aussage dargestellten Sachverhalt hinaus. Da der anaphorische Gebrauch frequenzmäßig überwiegt, tritt die perspektivenunterscheidende Funktion in den Hintergrund und wird zu einem bloßen Nebeneffekt, der nun nicht in jeder syntaktischen Umgebung realisiert werden kann.

Ähnliche Erosionen wären nach Leiss auch beim Einsetzen des übergeneralisierten Gebrauchs von Aspekt festzustellen. Leiss schenkt in ihrer Monografie dieser Frage nicht viel Aufmerksamkeit, macht jedoch an verschiedenen Stellen Andeutungen, in welche Richtung Ausschau gehalten werden kann.

Wie erwähnt, geht Leiss davon aus, dass der Verbalaspekt zwar die Lokalisierung eines Ereignisses vorbereitet (durch das Angeben der Betrachterperspektive), diese jedoch nicht leistet. Die genaue zeitliche Lokalisierung des Ereignisses erfolgt erst im finiten und transfiniten Bereich, mittels Tempus und Modus. Dass der Aspekt phorische Nebeneffekte aufweist, sei jedoch unbestritten (vgl. *Leiss 2000: 261*): Durch die Außenperspektivierung infolge des Gebrauchs von perfektivem Aspekt entstehen Nebeneffekte des zeitlichen Abstands des Betrachters zum Geschehen. Dies kann darin münden, dass Aspekt temporale Aufgaben übernimmt und sich zu einem Tempus grammatikalisiert. So wird der formal präsentische Gebrauch von russischen perfektiven Verben heute als Futur aufgefasst (kataphorischer temporaler Effekt). Das formale Präsens der altisländischen Verben wäre, seinerseits, laut Leiss, nichts anderes als abgeschlossener Vergangenheitstempus, ähnlich dem französischen *passé simple* (vgl. *Leiss 2000: 66*) (anaphorischer temporaler Nebeneffekt). Den phorischen Gebrauch von Aspekt betrachtet Leiss als ein Anzeichnen der Erosion der ursprünglichen perspektivierenden Funktion von Aspekt.

Der Aspekt kann auch „*transphrastisch*“ erodieren. Das sei laut Leiss beispielsweise in einer negierten Umgebung oder beim Gebrauch von Aspekt in der Umgebung von Modalverben der Fall. So ist sowohl im Russischen als auch im Gotischen die Wahl von

Aspekt nach einer Negation⁹ oder nach einem Modalverb aufgehoben. Die Setzung des jeweils anderen Aspekts als in der Umgebung erwartet löst Reinterpretationseffekte aus, vgl. folgendes Beispiel aus dem Gotischen:

ibai mag blinds blindana tiuhan?
Kann (denn) ein Blinder einen Blinden führen? [Leiss 2002d: 81]

Durch den Gebrauch des imperfektiven Verbs *tiuhan* anstelle des in dieser syntaktischen Umgebung erwarteten *ga-tiuhan* wird eine *epistemische* (*kann = es ist möglich*) anstatt einer *deontischen* (*kann = er ist fähig*) modalen Leseart ausgelöst.

In diesen grammatischen Kontexten realisiert sich nicht mehr die Hauptfunktion von Aspekt (Außen- bzw. Innenperspektivierung), sondern die periphere Funktion der Unterscheidung zwischen deontischer und epistemischer Modalität (vgl. *Leiss 2000b: 77* und *Leiss 2002d: 78-83*). Die freie Perspektivenwahl ist nun nicht mehr möglich, zumindest nicht über die Aspektsetzung. Während der Aspekt modale Aufgaben übernimmt, muss ein neues Verfahren gefunden werden, um eine Perspektivenwahl dem Sprecher zu ermöglichen.¹⁰

3.3.4. Fazit

Um es zusammenzufassen: Der Grund für die Hyperdetermination liegt in der Natur des Perspektivierungsphänomens. Nimmt man beispielsweise den perfektiven Aspekt, so kann eine von außen betrachtete Handlung leicht als zeitlich entlegen uminterpretiert werden. Setzt sich dann diese temporale (sekundäre) Funktion durch, tritt der Aspekt in die hyperdeterminierende Phase ein. Dass der hyperdeterminierend gebrauchte Aspekt seine ursprüngliche perspektivierende Funktion nicht mehr zuverlässig ausüben kann, sei nach Leiss, seinerseits, der voraussichtliche Grund für die Entstehung des Artikels in

9 Die Aspektneutralisierung nach einer Negation im Russischen wird an späterer Stelle nochmal aufgegriffen und mit phorischen Funktionen des russischen perfektiven Aspekts in Verbindung gebracht.

10 Interessanterweise vergleicht Leiss im eben zitierten Beitrag zur Kodierung der Modalität (*Leiss: 2002d*) den hyperdeterminierenden Gebrauch von Aspekt in seiner modalen Funktion mit dem hyperdeterminierenden Gebrauch von Artikel in seiner generischen Funktion. Bei einem Satz wie *Стелла говорит по-русски*. 'Stella spricht Russisch. = Stella kann Russisch (sprechen)' spricht Leiss von „einer Art generischen Verwendung des imperfektiven Aspektverbs“ (*Leiss 2002d: 89*).

einer Sprache. Der übergeneralisierte Gebrauch von Artikel, analog, wäre als Grund für die Neugrammatikalisierung von Aspekt aufzufassen.

Das letztere postuliert Leiss übrigens für das Mittel- und Neuhochdeutsche: Sie sieht Funktions- und Nominalisierungsvergefüge als ein Verfahren der „Neugrammatikalisierung von Definitheit im Rhema“ (Leiss 2010: 152). Leiss spricht in diesem Kontext von einem *Artikel-Aspekt-Zyklus* (generell in Leiss 2010), einem möglicherweise universellen Sprachwandelprozess in den Sprachen der Welt.

Grundsätzlich schlägt Leiss vor, um vermutete Auflöseerscheinungen im Artikel- bzw. Aspektsystem nachzuweisen, nach syntaktischen Umgebungen Ausschau zu halten, in denen die Artikel- bzw. Aspektopposition *neutralisiert* wird, wo also Artikel bzw. Aspekt nicht mehr in der Lage sind, die Perspektivierungsarbeit zu verrichten¹¹.

3.4. Kookkurrenz von Artikel und Aspekt. Andere sprachsystematische Faktoren.

In den vorigen beiden Abschnitten wurden die beiden für den slavistischen Teil der Arbeit relevanten Ergebnisse der Studie von Elisabeth Leiss präsentiert. Zum einen, unterscheiden sich Artikelsprachen *qualitativ*, je nachdem, ob der Artikel phorische Aufgaben übernimmt oder nicht; zum anderen können bestimmte synchrone Unterschiede von verwandten (vielleicht auch nicht verwandten) Sprachen hinsichtlich einer grammatischen Gegebenheit (hier: der Gebrauch des definiten Artikels) im Rahmen der Grammatikalisierungstheorie erklärt werden.

In diesem Abschnitt soll die Art und Weise vorgestellt werden, wie sich der Artikel in den drei germanischen Sprachen etablierte: im Gotischen, wo der Artikel erst am Entstehen war; im Altisländischen, wo der Artikel nie phorische Aufgaben übernahm; und schließlich im Althochdeutschen, das in die hyperdeterminierende Phase übergegangen ist. Strukturell gesehen ähnliche Unterschiede werden wir später bei der

¹¹ Dies wird im analytischen Teil dieser Arbeit geleistet. Es werden Gebrauchskontexte untersucht, in denen im hyperdeterminierenden Russischen die Aspektwahl aufgehoben ist.

Untersuchung des Aspektgebrauchs in einzelnen modernen slavischen Sprachen feststellen.¹²

In diesem Abschnitt wird einerseits beschrieben, wie Artikel und Aspekt in diesen Sprachen koexistierten und interagierten. Andererseits soll, da die Situation in den Sprachen durch mehrere zusätzliche Faktoren, die ebenfalls für die Kodierung der Definitheit eine Rolle spiel(t)en, verkompliziert war, auch das Zusammenspiel dieser Faktoren mit Artikel und Aspekt thematisiert werden.

3.4.1. Das Gotische: Hyperdetermination und kombinatorische Kodierung von Definitheit, Indefinitheit und Partitivität

Das Aspektsystem des Gotischen sei, wie erwähnt, trotz seiner Intaktheit bereits im Begriff sich aufzulösen gewesen sein. Das erklärt das (zunächst niedrige) Vorkommen des Artikels. Er kam nie im Thema einer Aussage vor, weil bei einem im Thema stehendem Aktant Definitheit präsupponiert ist. Das Auftreten des gotischen Artikels erfolgte also ausschließlich in Rhema, und zwar nur dann, wenn Definitheit weder durch Verbalaspekt noch durch Wortstellungsregularitäten ausgedrückt werden konnte.

Während sich über die Wortstellungsregularitäten des Gotischen aufgrund des kargen Sprachkorpus wenig sagen lässt, behauptet Leiss hinsichtlich des Verbalaspekts, dass er genau dann seine determinierende Funktion nicht habe ausüben können, wo sich das Aspektpaar semantisch auseinanderentwickelt hat. In diesem Fall, wenn eine Handlung aus der Außenperspektive dargestellt werden sollte, das perfektive Verb aber eine andere Bedeutung aufwies, wurde das imperfektive Verb „in Kooperation“ mit dem definiten Artikel gebraucht. Das Zusammenspiel der beiden Elemente generierte schließlich in der verbalen Umgebung perfektive Lesart. War aber das intakte (wo sich die Partner semantisch nicht unterschieden) Aspektpaar vorhanden, war die Artikelsetzung blockiert und die Perfektivität weiterhin normal mit dem perfektiven Verb ausgedrückt. Das illustriert folgendes Beispiel:

¹² So gibt es Sprachen, die weitgehend die ursprüngliche Aspektfunktion (Totalität) beibehalten haben (z.B. das Slovenische), und es gibt Sprachen, die fortgeschrittenen hyperdeterminierend sind (z.B. das Russische).

jabai hvas matjib þis hlaibis, libaiþ in ajukduþ
 Wer von **diesem Brot isst**, wird in Ewigkeit leben. [Leiss 2000: 150]

Im Beispiel wird das imperfektive Verb *matjan* 'essen' gebraucht. Durch das Zusammenspiel mit dem Demonstrativpronomen / Artikel *þis* wird jedoch eine sinngemäß erwartete perfektive Leseart erzeugt.

Im folgenden Beispiel dagegen generiert das perfektive Verb definite Leseart der Nominalphrase, womit der griechische Artikel der Übersetzungsvorlage nicht ins Gotische übertragen werden muss:

ni hugjaiþ ei gamjau gatairan witoþ aiþþau praufetuns
 Denkt nicht, ich sei gekommen, um das Gesetz und die Propheten aufzuheben.
 μή νομίζετε ὅτι ἦλθον καταλῶσαι τὸν νόμον ἢ τοὺς προφήτας [Leiss 2000: 146]

Artikel und Aspekt befinden sich also im Gotischen in einem Zusammenspiel, welches erlaubt, dass der Aspekt zur Erzeugung nominaler Definitheit und die nominale Definitheit zur Erzeugung der verbalen genutzt werden kann. Leiss vermutet, dass diese gegenseitige Austauschbarkeit im Endeffekt einen schlechten Witz mit den noch intakten Aspektpaaren gespielt habe: Da sich der Artikel als ein *immer* intaktes Mittel zur Perfektivierung zur Verfügung stand, wurde der Verbalaspekt schließlich aufgegeben und die noch intakten Aspektpaare aufgelöst.

Zu erwähnen bleibt noch, dass das Zusammenspiel von Artikel, Aspekt und der Genitiv-Akkusativ-Kasualternierung im Gotischen nach Leiss jeweils Definitheits-, Indefinitheits- und Partitivitätseffekte hervorrufe (vgl. *Leiss 2000: 152*). Dieses Bild würde einem äquivalenten Verfahren der gegenwärtigen russischen Sprache entsprechen, vgl. folgende Sätze:

Я купил^{pf} сигареты^{Akk}. - 'Ich habe die Zigaretten gekauft.'
 (*pf* + *Akk* = Definitheitseffekt)
Я купил^{pf} сигарет^{Gen}. - 'Ich habe von den / einige Zigaretten gekauft.'
 (*pf* + *Gen* = Partitivitätseffekt)
Я покупал^{impf} сигареты^{Akk}. - 'Ich kaufte Zigaretten.'
 (*impf* + *Akk* = Indefinitheitseffekt)

3.4.2. Das Althochdeutsche: Hyperdetermination und „Artikelexplosion“ beim Genitiv

Im Gegensatz zum Gotischen verfügte das Althochdeutsche über ein „reduziertes Inventar an *ga*-Verben sowie über den vollen Bestand an Präfixverben“ (Leiss 2000: 156). Damit würde man beim Althochdeutschen erwarten, das Aspektsystem schon im Stadium des Verfallens vorzufinden; gleichzeitig sollte das Artikelsystem sich mehr etabliert haben als im Gotischen.

Genau das ist auch der Fall gewesen. Wie in vorigen Abschnitten erwähnt, ist das Artikelvorkommen im Althochdeutschen viel häufiger als im Gotischen. Der Artikel wird nun nicht nur im Rhema zur *Signalisierung der Definitheit*, sondern auch in Thema in *anaphorischer Funktion* sowie zur *Individualisierung* der Massennomen verwendet (vgl. Leiss 2000: 170). Die ursprünglich sekundäre Aufgabe, die Textkohäsion zu sichern, wurde nun als Etikettierung einer „bekannten“ Definitheit reanalysiert und ist zur primären Artikelfunktion des Althochdeutschen geworden (Leiss 2010: 142-143).

Die verbliebenen Aspektpaare würden jedoch immer noch Einfluss auf die Artikelsetzung im Althochdeutschen ausüben, vgl. dazu folgendes Beispiel:

inti gi-ladoten zi imo menigin quad in:
Und er rief die Leute zu sich und sagte ihnen: [Leiss 2000: 172]

Da es sich um eine bestimmte Menschenmenge handelt, würde man die Artikelsetzung zum Zwecke der Individualisierung des Massennomen *menigi* „Volk, Menge“ erwarten. Die Existenz und die Benutzung des perfektiven Verbs *gi-ladôn* 'rufen, einladen' blockiert aber (immer noch) die Artikelsetzung. Das perfektive Verb erzeugt also einen Definitheitseffekt und macht die Artikelsetzung redundant. Man sieht an dieser Stelle, dass sich das Althochdeutsche noch in der Anfangsphase der Hyperdetermination befindet, wo die Artikelsetzung in mehreren Kontexten noch blockiert ist (Massennomen, Abstrakta, Unika, Eigennamen, in syntaktischer Umgebung von perfektiven Verben).¹³

¹³ Hier sollte allerdings nicht vergessen werden, dass die Artikelsetzung in anaphorischer und in individualisierender Funktion nur in Objektstellung blockiert werden kann: Definitheitseffekte eines perfektiven Verbs hätten keinen Einfluss auf das Subjekt des Satzes, sondern nur auf dessen rhematische Umgebung (vgl. Leiss 2000: 175). Damit –

Zu einer „Artikelexplosion“ kommt es im Althochdeutschen auch bei Genitivobjekten. Da die Kasualternierung zwischen Genitiv- und Akkusativ in Verbindung mit einem perfektiven Verb – wie im Gotischen – dazu genutzt wurde, Definitheits- bzw. Partitivitätseffekte hervorzurufen, hatte die Auflösung des Aspektsystems zu Folge, dass die Opposition *Definitheit :: Partitivität :: Indefinitheit* anders zum Ausdruck gebracht werden musste. Fehlte ein perfektives Verb, übernahm seine Aufgabe der definite Artikel beim Genitivobjekt, wodurch die Kombination aus einem imperfektiven Verb, dem Genitiv und dem definiten Artikel den Ausdruck der Partitivität sicherte. Langfristig führte dies zur weiteren Erosion der Aspektpaare, zum übergeneralisierten Gebrauchs des Genitivs (auch mit imperfektiven Verben) und zum Entstehen des partitiven Artikels (detaillierter in *Leiss 2000: 185-192*). Die Relevanz solcher Veränderungen werden an einer späteren Stelle noch einmal aufgegriffen.

3.4.3. Das Altisländische: Hypodetermination, Monosemierung, Verberstellung und „historisches Präsens“

Das Altisländische hat im Gegensatz zum Gotischen und zum Althochdeutschen sowohl alle Perfektivierungspräfixe als auch alle Verbalpräfixe gänzlich verloren. In aspektueller Hinsicht waren altisländische Verben *polysem*: Ein und dasselbe Verb konnte abhängig vom Kontext als perfektiv oder als imperfektiv agieren. Der Artikel im Altisländischen hatte vor allem die Funktion der *Monosemierung* der Prädikate: wurde definitiver Artikel gesetzt, erzeugte er perfektive Leseart; wurde kein Artikel verwendet, blieb die Leseart imperfektiv.

Im Altisländischen war Artikel jedoch nicht das einzige Mittel der Monosemierung von polysemen Verben. Als *Aspektualisierer* wirkten zusätzlich *Verbspitzenstellung*, die durch das Vorrücken des Verbs in das Thema den Effekt verbaler Definitheit (=Perfektivität) erzeugte (vgl. *Leiss 2000: 87-89*), sowie Temporaladverbien, die eine zeitliche Lokalisierung und damit Determination der Handlung leisteten. Außerdem bedurften Verben, die inhärent monosem waren (so z.B. das inhärent perfektive *finden*), keiner zusätzlichen (und redundanten) Monosemierung (vgl. *Leiss 2000: 89-109*).

aufgrund der hohen Frequenz der Artikelsetzung im Thema – haben Definitheitseffekte von perfektiven Verben nur eine sehr beschränkte Auswirkung auf die *Häufigkeit* der Artikelsetzung, im Gegensatz etwa zum Gotischen.

Die aufgezählten „Monosemierer“ kooperieren und/oder konkurrieren miteinander. Leiss erklärt es damit, dass bei einer Erosion des Systems immer „mehrere Kandidaten ins Rennen“ geschickt werden, um Löcher im System zu stopfen; nach Leiss stelle das eher den Normalfall als Ausnahme in der Sprachgeschichte dar (vgl. *Leiss 2000: 280*). Synchron gesehen arbeiten diese Verfahren an ihrer Aufgabe zusammen; diachron gesehen wird sich meist nur eines der Verfahren durchsetzen.

Wird also ein inhärent perfektives Verb verwendet, oder ein Temporaladverb, oder wird das Prädikat an die Spitze des Satzes positioniert – in all diesen Fällen wird die Artikelsetzung zur Monosemierung oder zur nominalen Determination blockiert, weil sie in solchen Fällen redundant ist. (Die einzelnen Verfahren blockieren sich natürlich gegenseitig.)

Eine auffällige Erscheinung der altisländischen Texte, die in unserem Kontext von Bedeutung ist, ist der verdächtig häufige Gebrauch des sogenannten „*historischen Präsens*“, dem Leiss den Status eines historischen Präsens in dem Sinne, wie es im Deutschen funktioniert, abspricht. Leiss betrachtet dabei das altisländische „historische Präsens“ als *kein* stilistisches Verfahren, um eine Ereignisabfolge aus der Vergangenheit zu vergegenwärtigen. Vielmehr fasst sie es als ein abgeschlossenes Vergangenheitstempus wie das französische *passé simple* oder der bulgarische Aorist auf. Leiss ordnet das altisländische „historische Präsens“ als (ana)phorischen Tempus, das Altisländische selbst als *retrospektive* Sprache ein.

Bemerkenswert ist, dass (anti)parallel dazu auch der präsentische Gebrauch des perfektiven Aspekts in *prospektiven* Sprachen wie dem Russischen zur Darstellung zukünftiger Ereignisse benutzt wird, wobei in der traditionellen Russistik der formal präsentische Gebrauch der Perfektiva (offiziell) als Futurtempus aufgefasst wird.

Die unterschiedlichen Entwicklungen im Russischen und im Altisländischen führt Leiss auf die unterschiedlichen Ausgangsbedingungen in den beiden Sprachen zurück: Das (Alt-)Russische verfügte über ein ausgeprägtes System der PAST-Tempora, jedoch über ein defektes FUTUR-System; das Altisländische verhielt sich in dieser Hinsicht spiegelverkehrt (vgl. *Leiss 2000: 78*). Der perfektive Aspekt hat jedoch Potenzial sowohl zur Zukunfts- als auch Vergangenheitsreferenz aufgrund seiner

„außenperspektivierenden“ Beschaffenheit. Dieser Nebeneffekt wurde in den beiden Sprachtypen jeweils kataphorisch bzw. anaphorisch ausgenutzt.

Als weiteres Argument für ihre Hypothese über die *temporale* Natur des altisländischen historischen Präsens führt Leiss an, dass das „historische Präsens“ in einem Satz oft mit dem Imperfekt abgewechselt wird, was für das historische Präsens als stilistisches Mittel in allen bekannten Sprachen absolut unüblich sei¹⁴:

Blund-Ketil mælti um haustit við landseta sína ok segir, at hann [...] 'Blund-Ketill unterhielt sich im folgenden Herbst mit seinen Pächtern und sagte (sagt), dass er [...] [Leiss 2000: 68]

Das Verb für 'unterhalten' steht im Präteritum, das inhärent perfektive Verb für 'sagen' im „historischen Präsens“ und weist eindeutig Vergangenheitsbezug auf. Damit wäre das „historische Präsens“ nach Leiss ein abgeschlossenes PAST.

Da in Sagatexten mehrmals vorkommt, dass die Beschreibung der (abgeschlossenen und der andauernden) Handlungen in der Vergangenheit mit der direkten Rede (in Präsens) unterbrochen wird, bedürfe es nach Leiss eines grammatischen Mittels, um die Möglichkeit der Verwechslung der perfektiven Vergangenheit von Präsens zu unterscheiden. Hier kommt der Artikel ins Spiel. Durch den Gebrauch des definiten Artikels werde das polyseme Verb monosemiert (perfektiviert) und der Gegenwartsbezug ausgeschlossen. Neben Artikel kommen natürlich alle anderen oben aufgelisteten Mittel zur Monosemierung von Verben, wie zum Beispiel die Verberstellung in Frage, doch bleibt der Artikel der bevorzugte „Partner“ des „historischen Präsens“, was die Statistik, die Leiss' zu Verfügung steht, zeigt.¹⁵ Im

14 Wie ich im analytischen Teil dieser Arbeit zeigen werde, gibt es auch hier beeindruckende (Anti)Parallelen zwischen den (ost-)slavischen Sprachen und dem Altisländischen, was den häufigen Tempuswechsel innerhalb eines Satzes im historischen Präsens betrifft. Das Russische als retrospektive Sprache verhält sich spiegelverkehrt: Während im historischen Präsens nur imperfektive Verben möglich sind, werden Passagen des historischen Präsens oft mit den vordergründigen Handlungen, dargestellt mit perfektiven Verben im Präteritum, unterbrochen. Auch ich neige dazu, das Phänomen *temporal* zu deuten; dazu später mehr.

15 Demnach wäre nämlich das Auftreten des historischen Präsens umgekehrt proportional zum Auftreten von Verben in der Spitzenposition (vgl. *Leiss 2000: 87*). Das würde außerdem erklären, warum es artikelreiche und artikelarme Texte im Altisländischen gibt: Artikelarme Texte seien Texte mit einem geringen Vorkommen des historischen Präsens, des „Partners“ des definiten Artikels, und dem gehäuften Vorkommen der Verben in der Erststellung (vgl. *Leiss 2000: 278*).

Folgendes setzt sich von allen Verfahren die Perfektivierung durch Artikel durch. Verberstellung und das „historische Präsens“ werden zurückgedrängt.

Im Neuisländischen kommt es nie zu einem hyperdeterminierenden Artikelgebrauch, im Gegensatz zum Althochdeutschen (*Leiss 2000: 87-88*). Dies verbindet Leiss, wie oben erwähnt, mit einer eher untypischen Quelle der Grammatikalisierung des altisländischen postponierten Artikels, welche den anaphorischen Gebrauch verhinderte.

3.5. Sprachsystematische Relevanz der in Gang gesetzten Sprachwandelprozesse

Bislang wurden drei synchrone Schnitte des Gotischen, des Althochdeutschen und des Altisländischen betrachtet. Immer wieder wurden Andeutungen gemacht, dass der Artikelgebrauch, der selbst eine Antwort auf die Auslösung des älteren Aspektsystems war, wiederum weitere Änderungen im Sprachsystem verursachte. Es wurde jedoch bis jetzt nicht deutlich, wie umfassend diese Veränderungen waren.

3.5.1. Synchron-typologische Perspektive

Würde man eine (hyperdeterminierende) Artikel- mit einer Aspektsprache vergleichen, ließen sich folgende typologische Gegebenheiten feststellen: Eine hyperdeterminierende Artikelsprache weise einen analytischen Bau auf, feste Verberstellung (Verb an der 2. Satzposition), Wortstellungsregularitäten kodieren Aktantenqualitäten. Dagegen weise eine hypodeterminierende Artikelsprache oder eine Aspektsprache den synthetischen Bau und eine variable Verbposition auf; die Wortstellungsregularitäten würden Definitheitswerte und keine Aktantenrollen kodieren (vgl. Tabelle in *Leiss 2000: 226*).

Diese Aufteilung ist natürlich als relativ zu verstehen. Zum einen ist ihre Universalität noch zu beweisen; zum anderen gibt es zahlreiche Mischtypen von Sprachen (z.B. das Bulgarische); und nicht zuletzt sind alle Sprachen einem ständigen Wandel unterworfen. Die Aufteilung hat aber das Potenzial zu verdeutlichen, wie stark sich eine Sprache innerhalb einer relativ kurzen Zeit ändern kann. Dazu vergleiche man die noch synthetischen älteren germanischen Sprachen und das Neuhochdeutsche; das hoch synthetische Altkirchenslavische und das analytische Bulgarische. Zu zeigen wäre noch,

dass diese enormen Unterschiede im Sprachsystem auf den Wandel vom Aspekt- zum Artikeltyp zurückzuführen sind.

3.5.2. Sprachphilosophische Perspektive

Der Grund für „lawinenartige Veränderungen“ die nach dem Zusammenbruch des Aspektsystems einsetzen, liege nach Leiss im fundamentalen Stellenwert der Aspektkategorie innerhalb der menschlichen Sprache. Wie bereits im Abschnitt zum sprachphilosophischen Hintergrund erwähnt, betrachtet Leiss die Perspektivierung von Ereignissen und Gegenständen der Welt als den ersten Schritt zur Lokalisierung eines Sachverhalts über die Sprache. Erst ein aspektuell „zubereitetes“ Ereignis könne anschließend zeitlich und modal „endgültig“ lokalisiert werden. (Die Kategorie Tempus sei dabei sekundär und Modus tertiär zu Aspekt.)

Vor diesem Hintergrund ist es nicht überraschend, wenn mit dem Zusammenbruch des Aspektsystems das ganze sprachliche Fundament unterminiert wird. Der Kollaps des Aspektsystems bedeutet konkret, dass nur eines der beiden Aspektpole – der perfektive oder der imperfektive, bei jedem Verbpaar kann es unterschiedlich ausfallen – erhalten bleibt. Mit der Aspektopposition gehe aber automatisch die Möglichkeit verloren, ein beliebiges Ereignis oder Gegenstand der Welt sprachlich zu erfassen und ihn für die sprachliche Lokalisierung vorzubereiten. Es werden neue Verfahren gesucht, die diese (fundamentale) Aufgabe übernehmen könnten.

3.5.3. Diachrone Perspektive

3.5.3.1. Alternative Kodierungen der Aspektualität

Welche Folgen hat das Verschwinden des perfektiven Verbs eines Aspektpaars? Zum einen kann die eigentliche Aspektfunktion – die Außenperspektivierung – nicht ausgeführt werden. Eine Handlung kann nun nicht mehr von außen (in ihrer Totalität) betrachtet, ein Vorgang kann nicht mehr als ein (einmaliges) Ereignis aufgefasst werden.

Um dies zu reparieren, könnten Aspektpaare durch Derivation wiederaufgebaut werden (vgl. *sekundäre Imperfektivierung* im Russischen und im Bulgarischen, *Leiss 2000: 122*). Es kann auch der *Perfektivierungseffekt einer definiten Nominalphrase* genutzt

werden; diese Funktion kann zum einen ein Demonstrativpronomen übernehmen, das sich ggf. zu Artikel grammatikalisiert. Definitheit kann ebenfalls über inhärent definite Nomen, wie zum Beispiel Unika oder Eigennamen, ausgedrückt werden; das gleiche würden auch Nominalphrasen mit einem Possessivpronomen leisten.

Wenn jedoch der Objektaktant des Prädikats als indefinit, das Verb aber als perfektiv darzustellen ist, eignen sich diese Mechanismen nicht. Es müssen also noch andere Verfahren ins Spiel, um die Verbalhandlung in ihrer Totalität darstellen zu können.

Ein anderes Verfahren ist die *Vordergrundierung* der Verbalhandlung durch die *Verberststellung*. Rückt das Verb in die Erstposition, wird es zum Thema der Aussage. Die Handlung wird *vordergrundiert* und dadurch gleichsam aus der Klasse aller *solcher* Handlungen ausgewählt, konkretisiert, zum einmaligen Ereignis gemacht, außenperspektiviert. Auch dieses Verfahren kann natürlich nicht immer genutzt werden: Der Sprecher hätte dann nämlich keine Möglichkeit mehr, selber zu bestimmen, was er zum *Thema* seiner Aussage macht.

Die Tatsache, dass das Sprachsystem mehrere Mechanismen einsetzt, ist also durchaus plausibel. Oft wirken mehrere Verfahren zum Ausüben einer grammatischen Funktion *kombinatorisch* zusammen.

3.5.3.2. Temporale Veränderungen

Doch mit dem gefundenen Ersatz für den Ausdruck der Aspektfunktion ist noch lange nicht alles getan.

Das Verschwinden vom perfektiven Pol des Aspektpaars hat als Folge, dass Tempora, welche das verschwundene perfektive Verb zur ihrer Formbildung benutzten, nicht mehr gebildet werden können. Das abgeschlossene PAST ohne Gegenwartsbezug kann nicht mit einem imperfektiven Verb gebildet werden. Zur Lösung dieses Problems kann sich zum Beispiel (analytisches) Plusquamperfekt grammatikalisieren (*Ich hatte das Buch gelesen*).

Im Altisländischen wurde zu diesen Zwecken das aspektuel polyseme Simplexverb mit Artikel erneut perfektiviert.

Bei prospektiven Sprachen muss ein Ersatz für perfektives Futur gefunden werden, wodurch (analytisches) Futur II entsteht (*Ich werde das Buch gelesen haben*).

Langfristig gesehen, konkurrieren die neuen analytischen Formen mit den alten oft defizitären synthetischen, wodurch die analytischen Formen auch dann benützt werden, wenn die synthetischen Formen noch intakt sind. Dadurch gehen die letzteren allmählich verloren. Die analytische Form setzt sich endgültig durch.

Fehlt dagegen der imperfektive Aspektpartner, kann kein Präsens mehr ausgedrückt werden, da das perfekte Verb entweder einen Vergangenheits- oder einen Zukunftsbezug, jedoch keine präsentische Zeitreferenz herstellen kann.

Als Reparaturmaßnahme entstehe das Resultativum. Der perfekte Partner in Form eines Partizips gibt die Handlung als einmaliges Ereignis von der Außenperspektive wieder. Das Partizip lokalisiert jedoch das Ereignis nicht zeitlich. Die Verwendung des imperfektiven Hilfsverbs wie *sein* mit dem Partizip stellt wieder den präsentischen Zeitbezug her. Es entsteht ein neues analytisches Präsens¹⁶.

Im Laufe der Zeit werden in solche Konstruktionen auch (erhaltene) imperfektive Verben aufgenommen. Diese können jedoch keinen Gegenwartsbezug herstellen. *Ich habe geliebt* sagt nichts darüber aus, ob ich *jetzt* immer noch liebe.

Das Verfahren der Darstellung einer Handlung als (in der Vergangenheit) abgeschlossen und immer noch aktuell hatte ursprünglich zwei Komponenten: die dominierende Komponente des Gegenwartsbezugs und die zweitrangige der Abgeschlossenheit der Handlung in der Vergangenheit. Mit dem Eingang der imperfektiven Verben in die Konstruktion zum Zwecke der sprachlichen Unifizierung erfolgt sprachliche *Reanalyse*, wodurch die Nebenfunktion zur Hauptfunktion wird. Das Perfekt wird damit wegen des übergeneralisierten Gebrauchs zum einfachen PAST-Tempus.

Das passierte einst mit dem heutigen deutschen Präteritum, das ehemals ein Perfekt war. Das passiert mit dem heutigen deutschen Perfekt, dass längst kein Perfekt mehr ist, im Gegensatz etwa zu seinem englischen Pedanten. Das ist auch in den slavischen

16 Sehr charakteristisch dafür ist der Zustand im heutigen Makedonischen mit den Formen wie *Сум дојден* „Ich bin der gegangene“, *Имам дојдено* „Ich habe (es als) gegangene“

Sprachen (außer dem Bulgarischen und dem Makedonischen) passiert, wo sich das ehemalige Perfekt zu einem simplen PAST-Tempus entwickelt hat¹⁷, wobei in einigen Sprachen das selbst morphologisch nicht mehr sichtbar ist¹⁸.

3.5.3.3. Veränderungen im modalen Bereich

Geht ein Aspektpartner verloren, so hat es Auswirkungen auch im modalen Bereich. Wie an vielen anderen Stellen behauptet Leiss, dass die deutschen modalen Verben nicht „aus dem Nichts“ entstanden sein konnten, dass sowohl die deontische als auch die epistemische Modalität von Sprechern einer beliebigen Sprache – und zwar grammatisch – ausgedrückt werden musste.

Nach Leiss erfolgte die Kodierung der Modalität durch einen „ungrammatischen“ Gebrauch von Aspekt. Wurde der perfektive Aspekt in Kontexten verwendet, wo der imperfektive Aspekt erwartet wäre, hätte es die deontische Lesart zufolge. Wurde dagegen der imperfektive Aspekt in der syntaktisch perfektiven Umgebung verwendet, wurde die epistemische Lesart ausgelöst (vgl. auch Abschnitt 3.3.3). Fehlt jedoch einer der Aspektpartner, ist es nicht mehr möglich die Modalität auf diese Weise auszudrücken. Als Reparaturmaßnahme werden Modalverben grammatikalisiert, die diese Aufgabe übernehmen.

3.5.3.4. Auswirkungen im Nominalbereich

Die Entstehung des Artikels als Ersatz für die verloren gegangene primär aspektuelle Funktion hat noch weitere Auswirkungen im Nominalbereich sowie auf die ikonische Ausdrucksseite der Sprache.

Eine hyperdeterminierende Artikelverwendung hat, wie oben gezeigt, als Folge, dass die noch intakten Aspektpaare weiter abgebaut werden. Da die Unterscheidung zwischen definiter Partitivität, indefiniter Partitivität, Definitheit und Indefinitheit über die paradigmatische Kasualternierung funktionierte (vgl. *Leiss 2000: 152; Leiss 2002a: 22*), ist es von nun an nicht mehr möglich, Definitheit und Partitivität zu signalisieren.

17 In Konkurrenz zu Aorist und Imperfekt, die deshalb abgebaut wurden. Was wiederum dazu führte, dass der Aspekt phorische (temporale) Aufgaben übernahm und Totalität nicht mehr immer zum Ausdruck bringen konnte. Dazu mehr im slavistischen Teil der Arbeit.

18 Vgl. altrus. *Я есмь писалъ* 'Ich habe geschrieben' > rus. *Я писал.* 'Ich schrieb.' / pol. *Pisałem.*)

Im Althochdeutschen folgt die oben angesprochene Explosion des Artikels bei Genitivobjekten, was schließlich in eine komplette Umkodierung der Art und Weise, Partitivität, Definitheit und Indefinitheit auszudrücken, mündet.

Aspektpaare bekommen einen mächtigen Konkurrenten bei der Kodierung dieser Kategorien. Da sie ohnehin ein defizitäres System darstellen, werden sie weiter abgebaut. Der Artikelgebrauch steigt an. Das System wird weiter homogenisiert, indem nun auch imperfektive Verben mit einem Genitivobjekt kombiniert werden. Leiss bezeichnet das als „Blüte des Genitivs“ im Mittelhochdeutschen (*Leiss 2000: 188*). Das aber kommt seinem übergeneralisierten Gebrauch gleich.

Es folgt eine weitere Vereinheitlichung des Systems. Während die Definitheit durch den definiten Artikel (unabhängig vom Kasus) und die Indefinitheit durch den Nullartikel (unabhängig vom Kasus) markiert wird, fehlt eine eindeutige morphologische Markierung für die Partitivität, die weiterhin kombinatorisch (*def. Artikel + Gen*) zum Ausdruck gebracht wird. Es entstehe zu diesem Zwecke der partitive Artikel *ein*, wonach nun auch zum Ausdruck der Partitivität nicht mehr die paradigmatische Kasualternierung notwendig wird. Im Deutschen grammatikalisiere sich der *partitive Artikel* im Laufe der Zeit zum *indefiniten Artikel*, während andere Sprachen (z.B. das Italienische) alle drei Artikel – den definiten, den indefiniten und den partitiven – bis heute in ihrem System behalten.

Da Definitheit nun eindeutig morphologisch über die Markierung durch den definiten Artikel realisiert wird, wird eine ikonische Kodierung der Definitheit überflüssig. Serialisierung wird für andere Verfahren freigegeben. Ikonisch werden von nun an Aktantenrollen kodiert, wodurch wiederum Markierungen durch Kasus überflüssig werden. Kasus(markierungen) werden abgebaut.

Die Sprache wandelt sich zum analytischen Sprachtyp nicht nur im Verbalbereich, wo synthetische Tempora infolge des Aspektverlusts durch analytische ersetzt werden, sondern auch im nominalen – mit dem Verfall des Kasussystems, zunächst nach dem Verfall der paradigmatischen Kasualternierung, dann noch der syntagmatischen.¹⁹

19 Von vielen Wissenschaftlern wird behauptet, dass Artikel als Antwort auf Kasusverlust entstanden sei, um Funktionen der verloren gegangenen Kasus zu übernehmen. Leiss dreht

4. Sprachphilosophisches Fazit

Elisabeth Leiss, ausgehend von der These der grammatischen Synonymie von Artikel und Aspekt, leistete einen Beitrag zur typologischen Einordnung der deutschen Sprache(n) sowie lieferte ein meines Erachtens sehr überzeugendes Modell des Sprachwandels des Deutschen.

Artikel und Aspekt sind nach diesem Modell grammatische Träger einer Perspektivierungstechnik, die dem Menschen erst ermöglicht, die Welt sprachlich zu erfassen. Damit gehören Artikel und Aspekt zu grundlegenden Bausteinen bzw. Bestandteilen der menschlichen Sprache. Eine Veränderung der Funktionsweise dieser Elemente habe deshalb den Umbau des ganzen sprachlichen Systems der gegebenen Sprache zu Folge.

Da Kategorien *Tempus* und *Modus* auf Aspekt aufbauen und diesen implizieren, rufen aspektuelle Wandlerscheinungen (grundlegende) Veränderungen im temporalen und modalen Bereich hervor. Weil der Verbalaspekt ebenfalls an komplizierten Kodierungsmustern der Teil-Ganzes-Relationen mit anderen nicht verbalen sprachlichen Mitteln beteiligt ist, haben Wandlerscheinungen im Verbalbereich Auswirkungen auf Nominalkategorien und Wortstellungsregularitäten.

Menschliche Sprache wird in diesem Sinne als ein dynamisches System begriffen, das ständig im Wandel ist. Fundamentale Veränderungen, die durch den Aspektverlust in Gang gesetzt werden, lassen die Sprache vom sogenannten Aspekttyp zum Artikeltyp wandeln. Eine paradigmatische Aspektsprache ist synthetisch, die Wortstellungsregularitäten kodieren Definitheitswerte. Eine musterhafte Artikelsprache ist analytisch, die sogenannte feste Wortstellung kodiert in ihr Aktantenrollen.

Als Motor des Sprachwandels agieren sprachintern zwei Kräfte. Die eine Kraft ist das innere Streben einer Sprache nach formalem Gleichgewicht auf der Ausdrucksseite. Der Nebeneffekt sind sprachliche Übergeneralisierungen und funktionale Defiziten. Die andere Kraft beruht auf dem Bedürfnis des Menschen, die Welt mittels der Sprache zu

die Reihenfolge dieser Ereignisse (vgl. *Leiss 2000: 197, 216-217*). Die chronologischen Daten, die Leiss zu Verfügung stehen, würden ihre These belegen, dass erst nach der Entstehung des definiten Artikels der Kasusabbau einsetze, und nicht umgekehrt.

erfassen: Die Sprache soll zu jedem Zeitpunkt ein *funktionierendes* System von grammatischen Mitteln vorweisen können, das den fundamentalen Anforderungen der menschlichen Kognition gerecht wird. Die ständigen funktional motivierten Reparaturmaßnahmen bringen die Sprache wieder aus dem formalen Gleichgewicht. Die Rückstellkraft versucht darauf wieder die Balance herzustellen.

Der zyklische Wandel einer Sprache im Laufe ihrer Geschichte von einem Sprachtyp zum anderen ist dabei als Ausdrucksseite dieses Prozesses interpretierbar. Die Neugrammatikalisierung einer grammatischen Kategorie kann in diesem Sinne als funktionale Wiedergeburt und der Verfall als ihr funktionaler Tod ausgelegt werden.

Teil II. Aspektzyklus im Slavischen

Die Hypothese der grammatischen Synonymie von Artikel und Aspekt sowie ihre Plausibilität anhand des germanischen Materials wirft die Frage auf, ob der im germanistischen Teil beschriebene zweiphasige Artikelzyklus nicht eine Entsprechung bei der Aspektkategorie hätte. Im Folgenden wird auf Basis der synchron-typologischen Untersuchung der slavischen Sprachen ein solcher Ansatz als vielversprechend eingestuft. Die Unterschiede hinsichtlich des Aspektgebrauchs in den slavischen Sprachen werden auf den hypo- bzw. hyperdeterminierenden Gebrauch von Aspekt in den einzelnen Sprachen zurückgeführt.

In seiner Monografie *Parameters of Slavic Aspect*, auf die ich mich im Folgenden beziehen werde, teilt der amerikanische Slavist Stephen Dickey die slavischen Sprachen in zwei große Gruppen auf, eine östliche und eine westliche, die ein jeweils anderes Verhalten im Bezug auf Aspekt aufweisen. Dazwischen gebe es Übergangszonen – Dickey nennt hier u.A. das Polnische, das B/S/K, das Transkarpatische – wo Sprachen bzw. Dialekte ein schwankendes Verhalten abhängig vom Gebrauchskontext aufweisen.

Da der unterschiedliche Sprachzustand innerhalb eines Dialektenkontinuums oft als repräsentativ für verschiedene Stadien der historischen Entwicklung (einer Sprache, einer grammatischen Kategorie) interpretiert werden kann, schließe ich mich der Vermutung von Dickey an „that the individual Slavic languages have undergone differing degrees of aspectual development“ (Dickey 2000: 283). Konkret im Bezug auf die Ost-West-Teilung vermutet Dickey

that the eastern languages have developed the category of aspect to a greater degree than the western languages. [...] The eastern languages shift from the „western“ aspectual patterning to the contemporary „eastern“ pattern. [Dickey 2000: 283]

Das Ziel des slavistischen Teils dieser Arbeit ist es, im Einklang mit dem oben gesagten, die verschiedene „Musterbildung“ im Ost und West darzustellen und das Dargestellte in Verbindung mit der Hypothese des zweiphasigen Artikel-Zyklus von Leiss zu bringen.

5. Pragmatische und semantische Charakteristika des slavischen Aspekts. Eine theoretische Diskussion.

Um eine vergleichende Analyse des slavischen Verbalaspekts durchführen zu können, ist zunächst ein Einblick in die Beschaffenheit der Aspektkategorie erforderlich.

Als Erstes wird in diesem Kapitel ein Überblick von zentralen *Gebrauchskontexten* von Aspekt in den slavischen Sprachen gegeben. Weiterhin werden Faktoren vorgestellt, die den Gebrauch von Aspekt in den slavischen Sprachen steuern bzw. die Wahl des einen oder des anderen Aspekts bedingen. Neben pragmatischen Fragen werden in diesem Zusammenhang die *Theorie der Situationstypen*, aspektuelle Vordergrundierungseffekte und einige weitere Faktoren angesprochen. Anschließend werden Theorien zur Erfassung der slavischen Aspektkategorie präsentiert, deren unvoreingenommene Interpretation letztendlich auf die These der Teilung der slavischen Sprachen in die östliche und die westliche Gruppe hinausführt.

5.1. Gebrauchskontexte des slavischen Aspekts

In der slavistischen Forschung herrscht bis heute eine hitzige Debatte, welche *kategoriale Bedeutung* dem slavischen Aspekt zugewiesen werden soll (vgl. *Pila 2013: 27-28; Dickey 2000: 15-25*). Dagegen sind Gebrauchskontexte, vor allem des russischen Aspekts (vgl. *Зализняк 1997*), aber auch z.B. des Tschechischen (dazu *Stunová 1993*) detailliert untersucht und beschrieben worden. Pila, die ihre kontrastive slovenisch-russische Studie an Gebrauchskontexten²⁰ orientiert, registriert, dass sich Wissenschaftler diesbezüglich im Großen und Ganzen einig sind (vgl. *Pila 2013: 28*).

Gebrauchskontexte, also Spezialfälle des Gebrauchs von Aspekt, sind im gewissen Sinne am besten geeignet, um in das Thema einzusteigen. Im Folgenden werde ich eine Auswahl an Beispielen treffen und diese, falls notwendig, mit einem kurzen Kommentar versehen. Im Interesse der Einfachheit und der Einheitlichkeit der Darstellung werde ich mich vor allem auf russische Beispiele beschränken; da aber nicht jeder

²⁰ Die russische Aspektologie spricht hier von *Spezialbedeutungen* (*частовидовые значения*). Hier und weiter werde ich ggf. in Klammern die in der Russistik gängigen russischen Entsprechungen meiner Gebrauchskontexte angeben.

Gebrauchskontext in *einer* Sprache realisiert wird, werde ich, falls notwendig, auf Beispiele aus anderen Sprachen zurückgreifen.

5.1.1. Perfektiver Aspekt

Wissenschaftler sind sich einig, dass der russische perfektive Verbalaspekt folgende *Spezialbedeutungen* – wobei *ich* lieber hier vom *Gebrauch* sprechen möchte – aufweist:

1. Konkret-faktischer Gebrauch (*конкретно-фактическое значение*):

Чемодан задвинул^{pf} под кровать. - 'Den Koffer **habe** ich unter das Bett **geschoben**.' [Ru; Pila 2013: 32; Dovlatov]²¹

Ein konkretes, zeitlich lokalisiertes bzw. prinzipiell lokalisierbares Ereignis wird dargestellt.

2. Anschaulich-exemplarischer Gebrauch (*наглядно-примерное значение*):

*Как **сяду**^{pf}, так всё и засвербит.* - 'Sobald ich mich **setze**, fängt alles an zu jucken' (Jedes mal, wenn ich mich setze...) [Ru; Pila 2013: 54; Kosmač]

Eine konkrete Handlung wird als Beispiel für Handlungen, die sich wiederholend ereignen, präsentiert.

3. Potenzieller Gebrauch (*потенциальное значение*):

*Я всего этого не **перенесу**^{pf}.* (= Я всего этого не смогу вынести.) - 'Ich kann das alles nicht ertragen.' (Wörtlich: 'Ich **ertrage** das alles nicht.') [Ru; Pila 2013: 57]

4. Summarischer Gebrauch (*суммарное значение*):

*Дважды **хлопнул**^{pf} редактора по спине.* - '[Er] **hat** den Redakteur zweimal an den Schultern **geklopft**.' [Ru; Pila 2013: 62; Dovlatov]

Eine Reihe von identischen Handlungen, präsentiert als ein Ereignis.

21 Die meisten Zitate sind entnommen aus *Pila 2013*. Die italienische Wissenschaftlerin untersucht den Gebrauch von Aspekt in der Belletristik. Als Korpus dienen ihr Erzählungen *Чемодан* 'Der Koffer' von S. Dovlatov, der Roman *Pomladni dan* 'Ein Frühlingstag' von C. Kosmač, ihre gegenseitigen Übersetzungen, sowie die russische und slovenische Übersetzung aus dem Italienischen des Romans *Il deserto dei Tartari* 'Tartarwüste' von D. Buzzati. Die deutschen Übersetzungen dieser und weiterer Zitate (von anderen Autoren) stammen von mir. Siehe auch Primärliteratur im Literaturverzeichnis.

Hinzu kommt eine Reihe von Gebrauchskontexten, in denen im Russischen keine *pf* möglich sind, dafür aber z.B. im Slovenischen:

5. Habituelle Gebrauch:

Včasih so prišli^{pf} Adrjuševi starši. - 'Manchmal **kamen** Andrejs Eltern zu Besuch.' [Sn; Pila 2013: 80; Dovlatov]

6. Begrenzt-iterativer Gebrauch:

Kakih desetkrat sem mu prinesel^{pf} rabo – pa je ni uzel. - 'Bestimmt zehnmal **hab** ich ihm das Zeug **gebracht** – er hat's nicht genommen.' [Sn; Pila 2013: 93; Dovlatov]

Ein Ereignis, das sich mehrmals wiederholt(e). Die Anzahl der Wiederholungen ist angegeben oder quantifizierbar.

7. Performativ-simultaner Gebrauch:

Obljubim^{pf}. - 'Ich **verspreche**.'

Eine Handlung wird zeitgleich (Handlungszeit = Sprechzeit) mit dem Aussprechen und durch das Aussprechen vollzogen.

8. Nicht-performativer simultaner Gebrauch:

Jaz pridem^{pf} ravno od tam. - 'Ich **komme** gerade von dort.' [Sn; Dickey 2000: 190]

Eine Handlung wird zeitgleich mit dem Aussprechen (Handlungszeit = Sprechzeit) vollzogen, jedoch ist sie vom Aussprechen unabhängig.

Anzumerken bleibt, dass konkret-faktischer Gebrauch – sowohl im Russischen, als auch im Slovenischen – zu dem mit Abstand häufigsten gehört. Pila führt es darauf zurück, dass diese Spezialbedeutung von jedem beliebigen perfektiven Verb realisiert werden kann, weil dieser Gebrauch weder von der lexikalischen Bedeutung des Verbs abhängt, noch spezielle semantische Kontexte erfordert. Sie spricht deshalb von einem „significato 'fondamentale' (o primario)“ des perfektiven Aspekts (vgl. Pila 2013: 29)²².

²² Dies würde der *Hauptbedeutung* im Sinne Jakobsons entsprechen, vgl. Jakobson (1936/1971). Dies soll streng von der *Gesamt- oder Kategorialbedeutung* von Aspekt unterschieden werden.

Währenddessen, was die anderen Bedeutungen angeht, stellt sie fest, dass „la necessità di particolari condozioni di contesto (unita [...] alla [...] particolare sfumatura stilistica) rende l'uso di questi significati piuttosto raro“ (Pila 2013: 30).

5.1.2. Imperfektiver Aspekt

Gebrauchskontexte orientiert an *Spezialbedeutungen* des imperfektiven Aspekts sind:

1. prozessualer Gebrauch (*процессуальное значение*)

1a. aktuell-andauernder Gebrauch (*актуально-длительное значение*):

Официанты курили^{impf} за одним из столиков. - 'Kellner **rauchten** an einem der Tische.' [Ru; Pila 2013: 99; Dovlatov]

Die Handlung wird im Moment ihrer Entfaltung dargestellt.

1b. Gebrauch zur Darstellung kontinuierlicher Tätigkeiten (*континуальное значение*):

Я работаю^{impf} в университете. - 'Ich **arbeite** in einer Universalität.' [Ru; Зализняк 2000: 147]

Aktuelle Handlung, die aber keinem konkreten Zeitpunkt zugeordnet werden kann.

1c. Gebrauch zur Darstellung permanenter, unveränderbarer (räumlicher, psychischer) Verhältnisse (*постоянно-непрерывное значение*):

Дорога вела^{impf} через посёлок. - 'Der Weg **führte** durch ein Dorf.' [Ru; Pila 2000: 107; Dovlatov]

Я думаю^{impf}, филология занимает первое место среди неточных наук. - 'Ich **denke**, dass Philologie den ersten Platz unter Geisteswissenschaften einnimmt.' [Ru; modifiziertes Zitat aus Pila 2000: 108; Dovlatov]

1d. durativer Gebrauch (*дуративное значение*):

Я носил^{impf} куртку лет восем. - 'Die Jacke **habe** ich sieben Jahre lang **getragen**.' [Ru; Pila 2000: 108; Dovlatov]

Он долго смотрел^{impf} на меня, а затем поинтересовался. - 'Er **schaute** mich lange an, dann fragte er.' [Ru; Pila 2013: 109; Dovlatov]

Eine in der Vergangenheit abgeschlossene (!)²³ Handlung, durch ein Zeitintervall beschränkt, in dem sie sich entfaltete.

2. Iterativer Gebrauch:

2a. unbeschränkt iterativer (habituel) Gebrauch (*неограниченно-краткое значение*):

Утром она гуляет^{impf} с детьми. - 'Jeden morgen **geht** sie mit Kindern **spazieren**.' [Ru; modifiziertes Zitat übernommen aus Pila 2013: 112; Dovlatov]

2b. Gebrauch zu Darstellung quantifizierbarer Wiederholungen (*ограниченно-краткое значение*):

Я выступал^{impf} на сцене дважды. - 'Auf der Bühne **trat** ich zweimal **auf**.' [Ru; Pila 2013: 117; Dovlatov]

3. Generisch-faktischer (allgemein-faktischer) Gebrauch (*общефактическое значение*):

3a. Gebrauch zur Darstellung generisch-faktischer nicht terminativer Handlungen:

А раньше там жили^{impf} цари. - 'Früher **haben** da Zaren **gelebt**.' [Ru; Pila 2013: 121; Dovlatov]

Wichtig ist die Tatsache, nicht die genauen Umstände der Handlung, wie etwa Dauer, Einmaligkeit, genaue Zeit.

3b. Gebrauch zur Darstellung generisch-faktischer terminativer Handlungen:

А ведь я предупреждал^{impf} тебя, дурака! - '**Наб**' dich doch **gewarnt gehabt**, du Dummkopf!' [Ru; Pila 2013: 123; Dovlatov]

Wichtig ist, dass die Handlung stattgefunden hat, nicht das Ergebnis, den die Semantik des Verbs eigentlich impliziert.

3c. Gebrauch zur Darstellung reversibler Handlung:

Летом к нам приезжал^{impf} отец. - 'Im Sommer **war** bei uns der Vater **zu Besuch**.' (Jetzt ist er aber wieder abgereist.) [Ru; Рассудова 1982: 50]

23 Eine abgeschlossene Handlung wird also im Russischen paradoxerweise nicht immer mit *pf* kodiert. Dazu später ausführlicher.

Eine vollzogene Handlung, die eine darauffolgende entgegengesetzt gerichtete Handlung impliziert. (Der Vater ist an- und dann wieder abgereist.)

Auch hier ist anzumerken, dass die ersten beiden Spezialbedeutungen die überwiegende Mehrheit aller Gebrauchskontexte decken, wobei wiederum die prozessuale Bedeutung verhältnismäßig die signifikanteste darstellt²⁴.

5.1.3. Andere spezielle(re) Gebrauchskontexte

Die oben vorgestellte Aufteilung der Gebrauchskontexte in einen perfektiven und einen imperfektiven ist nicht unproblematisch, wenn man in den slavischen Sprachen eine einheitliche Bedeutung der Aspektkategorie voraussetzt. So habe es nach Pila keinen Sinn im Slovenischen von einer *anschaulich-exemplarischen* oder einer *summarischen* Spezialbedeutung von perfektiven Verben zu sprechen, da, ausgehend vom slovenischen Sprachsystem, diese besser als ein Spezialfall der perfektiven *iterativen* Bedeutung eingeordnet werden sollte²⁵. Im Russischen ist dies nicht möglich, da russische *Iterativa* definitiv der Domäne des imperfektiven Aspekts angehören. Dieser Einwand betrifft aber vor allem die Terminologie.²⁶

In diesem Abschnitt sollen einige *weitere* Kontexte des Gebrauchs des slavischen Aspekts vorgestellt werden, die für die Wahl von Aspekt von Bedeutung sind. Zu solchen Kontexten, die bislang nicht angesprochen wurden, gehören:

Theateranweisungen, Kochanweisungen und -rezepte, (naturwissenschaftliche)

24 Nach Auswertung der Vorkommnisse von *impf* in den von ihr untersuchten Texten, kommt Pila auf folgende Zahlen für das Russische: 59,5% aller verwendeten *impf* entfallen auf den *prozessualen* Gebrauch, 25% auf den *iterativen* (vgl. Pila 2013: 96-97).

25 Vgl. dazu folgende Einstellung bei Pila [2013: 54]: „Lo sloveno, a differenza del russo, nell’espressione dell’azione che si ripete non è vincolato alla scelta dell’IPF, ma può optare liberamente anche per il PF [...] Non solo, ma in sloveno il PF che esprime azione che si ripete può comparire senza difficoltà sia al passato che al presente e al futuro; non necessita di essere 'sostenuto' da particolari condizioni di contesto per potersi manifestare e non risulta, quindi, stilisticamente connotato. Ciò rende estremamente sottile la linea che permette di distinguere in sloveno un PF che esprimere significato *nagljadno-primerno* [...] da un PF che esprime semplicemente significato iterativo. Dunque, volere individuare *per forza* [mein Kursiv, P.P.] il significato *nagljadno-primerno* anche in sloveno rappresenterebbe [...] *una forzatura* [mein Kursiv, P.P].

26 Ich werde dagegen später zeigen, dass man ganz im Gegenteil von einer *anschaulich-exemplarischen* Spezialbedeutung im Slovenischen sprechen *sollte*, sobald man das Wesen des (west)slavischen Aspekts erkannt hat.

Versuchsvorführungen, laufende Berichterstattung, historisches Präsens, Handlungssequenzen bzw. -ketten. (Diese Liste ist selbstverständlich nicht vollständig.)

Das Ziel des Abschnitts ist es, nur Phänomene zu illustrieren, um den Leser auf die folgenden Ausführungen vorzubereiten. Auf Kommentare zu Besonderheiten des Gebrauchs von Aspekt in verschiedenen Slavinen soll damit vorerst verzichtet werden.

1. *Historisches Präsens*. Eine Abfolge von Ereignissen aus der Vergangenheit wird in Präsens wiedergegeben, wodurch beim Leser u.A. der Eindruck des unmittelbaren Erlebnisses des Erzählten erzeugt wird²⁷:

Сынок провёл^{pf, PAST} в шкафу минуты три. Потом я выпустил^{pf, PAST} его и спрашиваю^{impf, HP}: - Тебе было страшно? Ты плакал? А он говорит^{impf, HP}: - Нет. Я сидел на чемодане. - 'Der Sohn verbrachte im Schrank etwa drei Minuten. Dann habe ich ihn rausgeholt und frage ihn: - Hast du Angst? Hast du geweint? Aber er erwidert: - Nein, ich saß auf dem Koffer.' [Ru; Pila 2013: 152; Dovlatov]

Оče molči^{impf, HP}. Nato si z roko pokrije^{pf, HP} obraz. - 'Der Vater schweigt. Darauf verdeckt er das Gesicht mit der Hand.' [Sn; Pila 2013: 150; Kosmač]

2. *Ereignissequenzen / -ketten*: Ereignisse im Präsens oder in der Vergangenheit werden als aufeinanderfolgend dargestellt. Ereignisketten können innerhalb der einfachen PAST-Narration, wie auch im historischen Präsens oder zur Darstellung habitueller Handlungen auftreten. Hier Beispiele der drei Verwendungen:

Sedl^{pf, PAST} si a psal^{impf, PAST}. - 'Er setzte sich und schrieb.' (= fing an zu schreiben) [Cz; Иванчев 1961: 6]

Když odešly, zůstal jsem tam sám. Po chvíli přijde^{pf, HP} děvče, postaví^{pf, HP} na zemi košík, přežehná^{pf, HP} se křížem, pokloní^{pf, HP} se, pak [...]. - 'Als sie weggegangen waren, bin ich dort alleine geblieben. Kurz darauf kommt ein Mädel, stellt den Korb auf den Boden, bekreuzigt sich, verbiegt sich, und dann [...]. [Cz; Dickey 2000: 128]

Он всегда – выпьет^{pf} кофе и пойдём^{pf} на работу. - 'Er trinkt immer einen Kaffee und bricht zur Arbeit los.' [Ru; Dickey 2000: 56]

3. Theateranweisungen:

²⁷ Zu betrachten als vorläufige Definition lediglich zur Einstimmung auf das Thema. Zum Überblick der Problematik sei hier z.B. auf *Pila 2013: 141-144*, *Dickey 2000: 126-133* oder *Leiss 2000: 73-80* verwiesen.

*Damjan (odpre^{pf} duri, stoji^{impf} nad stopnicami): Kar v temi? - 'Damjan (öffnet die Tür, steht oben über den Treppen): Warum in der Dunkelheit?' [Sn; Dickey 2000: 158; Cankar, *Lepa vida*]*

4. Kochanweisungen:

Najprej vzameš^{pf} 4 skodelice kruha, potem priliješ^{pf} skodelico mleka in dodaš^{pf} 3 jajce in skodelico sladkarja. [...] - 'Zuerst nimmst du 4 Tassen Brot, dann gießt du eine Tasse Milch und fügst 3 Eier und eine Tasse Zucker hinzu. [...]' [Sn; Dickey 2000: 161]

5. Versuchsvorführungen:

Ted' vezmu^{pf} lahev dušičanu sodného a naliji^{pf} její obsah do kadinky, ted' zapalím^{pf} Bunsenův kahan a přivedu^{pf} to k varu. - 'Jetzt nehme ich das Natriumnitrat und gieße den Inhalt in den Becher, jetzt zünde ich den Bunsenbrenner an und bringe es zum Kochen.' [Cz; Dickey 2000: 167]

5. Laufende Kommentare:

Švédský hráč se rojíždí^{impf}, kličkuje^{impf}, padne^p, a opět vstává^{impf}. - 'Der schwedische [Hockey-]Spieler setzt sich in Bewegung, läuft Zickzack, fällt und steht wieder auf.' [Cz; Dickey 2000: 170]

5.1.4. Zu Unterschieden im Aspektgebrauch

Im Hinblick auf die gerade vorgestellten Gebrauchskontexte sollen nun in aller Kürze Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Gebrauch von Aspekt in den slavischen Sprachen vorgestellt werden.

Was den perfektiven Aspekt betrifft, so gibt es eine slavischweite Übereinstimmung beim Gebrauch in seiner Hauptbedeutung – der Darstellung von konkreten abgeschlossenen Handlungen in der Vergangenheit.

Soll jedoch eine Handlung als habituell²⁸ dargestellt werden, ist der Gebrauch des perfektiven Aspekts nur im Westen der Slavia (Tschechisch, Slowakisch, Slovenisch) möglich. Im Osten (Russisch, Ukrainisch, Weißrussisch, Bulgarisch) ist die Verwendung der perfektiven Verben nur auf wenige Kontexte einschränkt; sonst ist die Aspektopposition zugunsten des imperfektiven Aspekts neutralisiert. Die gleiche

²⁸ Dass die Verbalsituation mit dem Gebrauch von *pf* als habituell dargestellt wird, ist eine gängige Auffassung, zu der ich später eine (ablehnende) Stellung nehmen werde.

Einschränkung im Osten der Slavia gilt auch für das historische Präsens²⁹, laufende Kochanweisungen, Theateranweisungen, den generisch-faktischen und simultanen Gebrauch. Insgesamt ist festzustellen, dass die Häufigkeit des perfektiven Aspekts im Osten geringer ist als im Westen.

Was den imperfektiven Aspekt angeht, so ist dieser ebenfalls in seiner Hauptbedeutung (prozessuale Spezialbedeutung) überall in der Slavia Pflicht. Die Unterschiede im *iterativen* Gebrauch zwischen Ost und West sind darauf zurückzuführen, dass im Westen auch perfektiver Aspekt einsetzbar ist. Darauf ist auch die niedrigere Frequenz des Gebrauchs von *impf* im Westen zurückzuführen. Bei der Darstellung von Handlungssequenzen in der Vergangenheit ist im Westen der Slavia eine Kombination von perfektivem und imperfektivem Aspekt innerhalb eines Satzes möglich, was, wie oben im Beispiel gezeigt, den Nebeneffekt der Ingressivität³⁰ generiert. Dies ist der einzige Fall, wo ein perfektives Verb im Osten gebraucht werden muss, während im Westen ein imperfektives Verb stehen kann.

Diese Fakten werden an einer späteren Stelle kommentiert und interpretiert.

5.2. Verbsemantik und Aspektgebrauch

Im vorigen Abschnitt wurde die Verwendungsweise des slavischen Aspekts anhand von Gebrauchskontexten klassifiziert und illustriert. Solche *pragmatischen* Kontexte (zu welchem Zwecke benutze ich das Verb) sind aber nicht die einzigen Faktoren, die den Aspektgebrauch im Slavischen steuern. Der Gebrauch von Aspekt kann ebenfalls von der *semantischen* Charakteristik der (außersprachlichen) Situation, die durch das Verb repräsentiert wird, abhängen. Wie wichtig diese Differenzierung ist, wird deutlich, sobald ich zum Sprachvergleich übergehe. In diesem Abschnitt sollen einzelne *Situationstypen* vorgestellt werden.

29 Ich später zeigen, dass das östliche historische Präsens qualitativ nicht mit dem westlichen vergleichbar ist, womit sich die Frage des unterschiedlichen Gebrauchs als trivial erübrigt.

30 Dieser Effekt wird allerdings nichts als solcher von Sprechern dieser Sprachen empfunden, vgl. dazu Abschnitt 6.6.1.

5.2.1. Situationstypen als Perspektivierungstechnik

Dieses Thema hat (wieder) eine sprachphilosophische Dimension in dem Sinne, dass es mit der Kategorisierung der außersprachlichen Wirklichkeit zu tun hat.

Wie ich im sprachphilosophischen Abschnitt über die Natur von Aspekt erwähnt habe, betrachtet Leiss Perspektivierungstechniken als ein Werkzeug, das dem Menschen ermöglicht, die Welt sprachlich zu erfassen. Durch die „Bündelung semantischer Merkmale“ werden Archilexeme generiert (*erste* Perspektivierungsebene). Darauf werden Archilexeme, je nach Sprache, verschiedenen Wortarten zugeordnet. Damit wäre die Wortartenbildung eine Art *zweite* Perspektivierungsebene.

Eine von diesen Wortarten ist (im Deutschen wie im Slavischen) das Verb, welches einen *Zustand* oder eine *Zustandsänderung* in der Welt repräsentiert. Damit, so würde ich behaupten, sind wir bei der *dritten*, noch vor Verbalaspekt stehenden, Perspektivierungsebene der Sprache angekommen.

Anders als Aspekt ist *Situationstyp* eine von der Sprache vorgegebene Perspektive, ein Ereignis in der Welt wahrzunehmen, auf die der Sprachbenutzer *keinen* Einfluss hat. Während der Sprecher in einer gut funktionierenden Aspektsprache die Wahl hat, eine Handlung in ihrer Totalität oder aus der Innenperspektive darzustellen, hat er keine Möglichkeit z.B. *bauen* als *Zustand* zu betrachten. Damit ist Aspekt eine *subjektive* Perspektivierungstechnik, und Situationstyp eine Technik, die von der *objektiven* sprachlichen Realität vorgegeben wird.

Trotzdem handelt es sich bei der Aufteilung von Verbalhandlungen in *Situationstypen* um eine Perspektivierungsmethode. So, wenn wir das Wort *laufen* betrachten, haben wir das Konzept einer Verschiebung im Raum, also das Konzept einer *Zustandsänderung* im Kopf. Auf der anderen Seite wäre es vorstellbar, dass in einem anderen Kulturraum (dessen Mitglieder eine andere Sprache sprechen) das Verb *laufen* als *Verharren im Zustand* der Bewegung *konzipiert* wird.

Dickey weist explizit darauf hin, dass ein Verb nicht die Situation *wie sie ist* denotiert, sondern wie sie im gegebenen Kulturraum *konzipiert* wird. Er will deshalb z.B. nicht

von einem „*achievement verb*“ (dazu unten) sprechen, sondern von einem „verb referring to a situation usually categorized as an achievement“ (Dickey 2000: 40).

Hinzuzufügen bleibt noch, dass die Konzipierung einer Situation nur aus synchroner Sicht stabil ist: Die sozial verbindlichen Konzepte, die im kollektiven Sprachgedächtnis gespeichert werden, können sich mit der Zeit wandeln. So, wie Dickey nachweist, während das russische Aspektpaar *npuxodumb^{impf}* – *npuïmu^{pf}* auf punktuelle telische Ereignisse (*achievements*) referiert, nahm es im Altrussischen auf telische Vorgänge (*accomplishments*) Bezug: Die beiden Verben hatten eine klare prozessuale Bedeutung „sich fortbewegen“ (neben der resultativen Komponente „zu einem Ziel hin“) (vgl. Dickey 2012: 39 oder generell Dickey 2010).

5.2.2. States, activities, accomplishments, achievements

Sich am philosophischen Aufsatz *Verbs and Times* von Zeno Vendler (1957) orientierend, präsentiert Dickey (2000: 12-13; 40-43) die hier adaptierte *Theorie der Situationstypen*. Demnach gebe es vier³¹ verschiedene Möglichkeiten, ein Verbalereignis (kognitiv) zu konzipieren. Diese vier Möglichkeiten werden bei Vendler als *states*, *activities*, *accomplishments* und *achievements* bezeichnet:

States are 'nondynamic situations without natural conclusions', e.g., *know, hate*; activities are 'dynamic processes where any part is of the same nature as the whole', e.g., *dance, read*; accomplishments are 'goal directed situations [...] characterized by the presence of an activity preceding the end-point', e.g., *read a book, walk a mile*; achievements are 'instantaneous leaps from one state into another without an accompanying activity', e.g., *notice, begin*. Accomplishments and achievements are telic, i.e. they are goal orientated and contain inherent limits, whereas activities and states do not, and are thus atelic. [Dickey 2000: 13]

Die Verben einer Sprache können damit: Erstens, eine nicht-dynamische Situation, die als Zustand konzipiert ist, repräsentieren (*state*); zweitens, auf eine Situation referieren, die eine Tätigkeit darstellt, welche, wie *Tanzen*, auf kein Ergebnis abzielt – mit anderen Worten, sie können auf einen nicht zielgerichteten, atelischen Prozess (*activity*)

31 Interessanterweise unterscheidet Orešnik (1994: 19-22), der das Modell von Vendler auf das Slovenische appliziert, *fünf* verschiedene Situationstypen: 1. *stanje* (state), 2. *netelično dogajanje* (activity), 3. *telično dogajanje* (accomplishment), 4. *netelični dogodek* (atelisches Ereignis; keine Entsprechung bei Vendler; Beispiel: *zakašljati* 'husten'; vgl. Diskussion bei Comrie 1976: 42-43), 5. *telični dogodek* (achievement). Vgl. dazu auch Pila 2013: 20.

referieren; drittens, Verben können einen Prozess, der auf ein Ziel hinausläuft, darstellen (*accomplishment*), z.B. *Zu-Ende-Lesen* eines Buches; und, viertens, können Verben auf ein punktuelles Ereignis referieren, der eine Zustandsänderung beschreibt (*achievement*).

5.2.3. Situationstypen und der slavische Verbalaspekt

Die beiden Perspektivierungstechniken (Situationstypen und Aspekt) sind jedoch nicht deckungsgleich. Sie interagieren, überschneiden sich semantisch, und treten manchmal in Konflikt miteinander. So sind sowohl das perfektive *найти^{pf}* 'finden' als auch sein imperfektiver Aspektpartner *находить^{impf}* beide *achievements*: Das erstere stellt ein einmaliges, punktuelles Ereignis dar; das zweite z.B. eine mehrmalige Wiederholung dieses Ereignisses.

Die Interaktion zwischen Situationstyp und Verbalaspekt soll an folgenden Beispielen verdeutlicht werden.

1. *impf* und *state*:

Я люблю^{impf} своего дедушку. - 'Ich liebe meinen Opa.'

2. *impf* und *activity*:

Ольга вчера танцевала^{impf} целый вечер. - 'Olga hat gestern den ganzen Abend getanzt.'

3. *pf* und *activity*:

Ольга потанцевала^{pf} немного и пошла домой. - 'Olga hat eine Weile getanzt und ist nach Hause gegangen.'

4-5. *impf* und *accomplishment* vs. *pf* und *accomplishment*

Я читал^{impf} книгу, но не прочитал^{pf} её. - 'Ich habe das Buch gelesen, jedoch habe ich es nicht zu Ende gelesen. [vgl. Dickey 2000: 13]

6. *pf* und *achievement*:

Наконец-то я нашёл^{pf} ключ. - 'Endlich habe ich den Schlüssel gefunden.'

7. *impf* und *achievement*:

Я дважды терял и находил^{pf} ключ. - 'Zweimal habe ich den Schlüssel verloren und wieder gefunden.'

Manche Verben, abhängig von ihrer Bedeutung, können mal als ein Situationstyp, mal als ein anderer fungieren. Vgl. dazu folgendes Beispiel:

(1) *Он писал^{impf} письмо.* - 'Er schrieb einen Brief.'

(2) *Он писал^{impf} в редакцию.* - 'Er schrieb in die Redaktion.'

Im ersten Beispiel handelt es sich bei *писать* 'schreiben' um ein *accomplishment*, da auf das Ergebnis der Tätigkeit (*den Brief*) hingearbeitet wird. Im zweiten Beispiel handelt es sich bei *писать* jedoch um eine *activity*, die kein Ergebnis voraussetzt.

Trotz der prinzipiell unterschiedlichen Kombinationsmöglichkeiten der beiden objektiven und subjektiven Perspektivierungstechniken ist auf der anderen Seite klar, dass sprachlich objektiv punktuelle Situationstypen (*achievements*) sowie Situationstypen, die eine Begrenztheit der Handlung implizieren (*accomplishments*) einen Einfluss auf die subjektive Wahrnehmung der Situation als total (perfektiver Aspekt) bzw. bei *states* und *activities* als nicht-total (imperfektiver Aspekt) ausüben.

Wie weiter unten gezeigt wird, gilt dies für die westlichen Sprachen. In den östlichen Sprachen, die eine andere kategoriale Aspektbedeutung aufweisen, ist die Wirkung der Situationstypen auf die Aspektwahl deutlich schwächer. Vgl. hierzu folgende Ausführung von Dickey:

We can predict that situation type will have more relevance for an aspect system in which the totality is the meaning of pv, since achievements and accomplishments are most easily conceived in their totality; an aspect system centered around temporal definiteness will be less directly dependent on situation type for aspectual coding, since achievements and accomplishments are not inherently temporal definite. [Dickey 2000: 43]

5.2.4. Zusammenfassung und weitere Bemerkungen

Für die Wahl von Aspekt spielen also verschiedene Faktoren eine Rolle.

Zum einen ist es der pragmatische Kontext: Wozu gebrauche ich das Verb? (Um einen Prozess, eine Gewohnheit oder ein konkretes Ereignis darzustellen, um hier nur einige der vorgestellten Gebrauchskontexte zu nennen.)

Zum anderen hängt der Gebrauch von Aspekt vom Situationstyp ab, den das Verb repräsentiert. So sind *states* und *activities* eher mit dem imperfektiven Aspekt assoziiert, da sie Zustände bzw. atelische Vorgänge ausdrücken, die mit der prozessualen Bedeutung des imperfektiven Aspekts besser kompatibel sind.

Zu inhärenten Eigenschaften eines Verbs gehört auch seine semantisch-pragmatische Beschaffenheit im näheren Sinne. So beschreiben *verba dicendi* (*sagen, antworten, versprechen*) meist Handlungen, die zeitgleich mit der Äußerung stattfinden und die den Gebrauch des perfektiven Aspekts (in seiner performativen Spezialbedeutung) fordern.³²

Der *discours context*, wie ihn Dickey nennt (vgl. *Dickey 2000: 15*), scheint ein weiterer Faktor zu sein, der die Aspektwahl beeinflusst. So ist im Osten die Obligatorik des perfektiven Aspekts in Handlungssequenzen als Folge der gegenseitigen Referenz einer Handlung zu einer anderen interpretierbar. Das Prädikat wird also nicht isoliert für sich genommen betrachtet, sondern in eine Beziehung zu anderen Entitäten im Diskurs gesetzt. Nach Hopper, der von Dickey zitiert wird, würde dagegen die Benutzung der imperfektiven Verben in PAST-Narrationen einen Hintergrund für die durch perfekte Verben ausgedrückte „main“ und „foreground events“ bilden (vgl. *Dickey 2000: 14-15*). Damit sei die *Bedeutsamkeit* der Handlungen ein weiterer Faktor für die Aspektwahl.

Schließlich, der letzte Faktor, auf den ich mich im nächsten Abschnitt konzentrieren werde, ist die eigentliche (kategoriale) Aspektbedeutung. Im Folgenden werde ich zeigen, dass sich durch die kategoriale Aspektbedeutung die Unterschiede im Gebrauch von Aspekt in West und Ost erklären lassen, sowie, generell, dass sich der Gebrauch von Aspekt in jedem einzelnen Fall motivieren lässt. Des Weiteren wird nach der Bestimmung der kategorialen Bedeutung deutlich, warum genau Situationstypen im Osten eine geringere Rolle als im Westen spielen und warum der perfekte Aspekt im Osten größere Vordergrundierungseffekte zu erzeugen vermag.

³² Dickey spricht in diesem Kontext „for lack of a better term“ von einer *lexikalischen Klasse* (*lexical class*) (vgl. *Dickey 2000: 15*).

5.3. Kategoriale Bedeutung des slavischen Aspekts

Von vielen Wissenschaftlern wird die Sonderstellung des slavischen Aspekts hervorgehoben. Diese bestehe darin, dass der slavische Aspekt zwar unbestritten eine grammatische Kategorie darstellt, jedoch „ungrammatisch“ realisiert wird. Bei der Verwendung des einen oder anderen Aspekts wird nicht etwa auf *ein* Grammem zurückgegriffen, mit dem das unmarkierte Glied der Opposition versehen wird, sondern es wird eine Auswahl zwischen zwei verschiedenen Verben, die meist in einem derivativen Verhältnis zueinander stehen, getroffen. Mende sagt dazu, dass

zugespitzt formuliert, haben wir es bei der Herausbildung des russischen Aspekts mit einem Prozess zu tun, bei dem so viele sprachliche Einheiten grammatikalisiert werden, wie es Verben gibt – auf der Grundlage der Verdopplung fast aller Verben durch Derivation. Der am Ende entstandene *grammatische Status dieser Verben ergibt sich alleine aus der funktionellen Opposition* [mein Kursiv – P. P.], die sich zwischen Ableitungstämmen und abgeleiteten Stämmen festzustellen ist – nicht aus einem regelmäßigen Formenparadigma. [Mende 1999: 286 – 287]

Die Kategorie des Aspekts wird also nicht mittels der Grammatikalisierung *eines* semantischen Elements durch seine Entlexikalisierung herausgebildet, sondern alleine über die Gruppierung der durch mehrere *verschiedene* Derivationsverfahren entstandenen Verbalpaare unter eine *Funktion*.

Unter der Annahme, dass der slavische Verbalaspekt eine einheitliche Kategorie darstellt, bemühten sich Wissenschaftler eine Theorie zu entwickeln, die all die oben vorgestellten Gebrauchskontexte des slavischen Aspekts erklären würden. Mit anderen Worten wollten sie *eine* kategoriale Bedeutung von Aspekt bestimmen, aus der sich einzelne Spezialbedeutungen ableiten ließen. Dabei, so Dickey (*Dickey 2000: 15-27*), sind die meisten von einer privativen oder einer subordinativen Opposition beim Verhältnis der Bedeutungen von perfektivem und imperfektivem Aspekt ausgegangen³³.

33 Wenn das markierte Glied der Opposition die Bedeutung A aufweisen würde, so würde das unmarkierte Glied die Bedeutung -A bzw. $\pm A$ aufweisen. Die privative Opposition würde eine gegenteilige Bedeutung zum markierten Glied repräsentieren, eine subordinative Opposition würde dagegen bedeuten, dass das unmarkierte Glied sich zur Eigenschaft A des markierten Glieds neutral verhält. Ginge man beispielsweise von der Bedeutung *Totalität* des perfektiven Aspekts aus, so würde die Bedeutung des imperfektiven Aspekts entweder *Nichttotalität* (privatives Verhältnis) oder *Keine Aussage zur Totalität* (subordinatives Verhältnis) sein. Der imperfektive Aspekt mit der Bedeutung $\pm A$ würde somit prinzipiell mit

5.3.1. Synoptische Theorien

Über die tatsächliche kategoriale Bedeutung des perfektiven Aspekts laufen bis heute lebhaft Debatten. So wäre der Gebrauch des perfektiven Aspekts im Satz

Они приготовили^{pf} обед. - 'Sie haben das Mittagessen zubereitet.' [Ru; Dickey 2000: 16]

von verschiedenen Wissenschaftlern jeweils anders begründet³⁴:

- (a) Die Handlung ist absolut *abgeschlossen*. (Jakobson)
- (b) Das *Ergebnis* wurde erzielt – das Mittagessen ist fertig. (Karcevski)
- (c) Das Zubereiten des Essens wird nicht in seinem Verlauf, sondern *punktuell* dargestellt. (Mazon, Peškovskij)
- (d) Die Handlung wird in ihrer *Totalität* dargestellt, ohne Bezug auf die „interne Struktur“, als ob der Anfang, der Verlauf und das Ende der Handlung in ein Punkt zusammengerollt wären. (Comrie, Maslov, Bondarko, de Saussure)
- (e) Die Handlung ist *im Bezug* zum Sprechzeitpunkt als eine in der Vergangenheit abgeschlossene lokalisiert: Die Zubereitung des Essens erfolgte vor dem Zeitpunkt des Sprechens. (Galton, Hopper, Leinonen, Gurevič, Stunová)

Dickey registriert, dass das Konzept der *Totalität* heutzutage vielleicht die dominierende Auffassung des perfektiven Aspekts ist. Diese Auffassung ist, im Gegensatz etwa zum Konzept der Abgeschlossenheit, ein *subjektives* Verständnis der Aspektkategorie (vgl. *Dickey 2000: 16*): *Der Sprecher* ist es, der entscheidet, die Handlung in ihrer Gesamtheit aufzufassen. Nach Dickey ließen sich Konzepte der Punktualität, des Erreichens eines Resultats und die der Abgeschlossenheit vom Konzept der Totalität herleiten: Eine Handlung, die in ihrer Gesamtheit erfasst werden kann, muss notwendigerweise abgeschlossen sein, das Ergebnis einer solchen Handlung muss vorliegen.

dem Konzept der Totalität verträglich. Allerdings sei darauf hingewiesen, dass diese Terminologie nicht einheitlich verwendet wird.

34 Auswahl orientiert sich an *Dickey 2000: 15-27*.

5.3.2. Temporale Theorien

Die Auffassung (e), nämlich dass perfektiver Aspekt die *Lokalisierung* der Handlung leistet, ist eine Theorie ganz anderer Art. Galton geht davon aus, dass der slavische Verbalaspekt das menschliche Verständnis der Zeit verkörpert, wonach „the succession of changing events vs. the absence of change constitute the very foundations of our experience of time“ [Galton: 1976, 11-12; zitiert nach Dickey 2000: 18-19].

Damit wird u.A. der Gebrauch des perfektiven Aspekts in Handlungssequenzen erklärt, wo jede einzelne Handlung im Bezug zur anderen (zeitlich) lokalisiert wird. Die Arten der Lokalisierung können dabei ziemlich abstrakt sein. Zur Illustration sollen hier einige Beispiele, angeführt und kommentiert werden.

(1) *Он вернулся^{pf}, медленно разделся^{pf} и лёг^{pf}.* - 'Er kehrte zurück, zog sich langsam aus und legte sich hin.'

Drei Handlungen in dieser *Handlungskette* werden jeweils im Bezug zueinander lokalisiert.

(2) A: *Вы поговорили^{pf} с ним?* - 'Haben Sie mit ihm gesprochen?'

Die Frage referiert auf das *Hintergrundwissen* der Person A: Die Person A weiß, dass die Person B mit jemandem gesprochen haben soll. Vgl. den Satz *Вы говорили^{impf} с ним?*, wo der Fragende keine Erwartungen mitbringt.

(3) *Вы читали^{pf} „Войну и мир“?* - 'Haben ihr *Krieg und Frieden* gelesen?'

Die Lehrerin referiert auf die Aufgabe, die sie ihren Schülern für die Ferien aufgegeben hat. Dagegen würde die Frage *Вы читали^{impf} „Войну и мир“?* auf nichts referieren: Der Fragende würde lediglich generell wissen wollen, ob der Gefragte das Buch gelesen hat, ohne eine Erwartung auszudrücken.

(4) *Вы заказали^{pf} уже?* - 'Haben Sie schon bestellt?'

Der Besucher eines Restaurants, der erst später zu seinen Freunden dazugestoßen ist, fragt sie, ob sie schon das Essen bestellt haben. Dabei referiert er auf das *Hintergrundwissen*, wie ein typischer Restaurantbesuch abläuft: Man kommt, bestellt, isst, zahlt, geht. Es ist damit eine Art *implizierte Handlungskette*. Dickey spricht in

diesem Kontext nach Lakoff von einem *scenario* oder *script*, einer Art virtuelles Drehbuch, in das der typische Ablauf der Ereignisse für die gegebene Situation notiert wäre.

Alle diese Situationen verbindet das Konzept der *temporalen Definitheit*. Jede Handlung referiert auf eine andere Handlung, auf unser Hintergrundwissen, das Weltwissen, den typischen Ablauf der Dinge usw.

Diese Funktionen erinnern einen übrigens an die typischen Funktionen eines phorisch verwendeten definiten Artikels. So könnte man die Sätze (2), (3) und (4) in nominalisierter Form im Deutschen so wiedergegeben:

(2') *Hat **das** Gespräch mit ihm stattgefunden?*

(3') *Habt ihr **die** Hausaufgaben gemacht?*

(4') *Habt ihr schon **die** Bestellung aufgegeben?*

Gemeint ist *das* Gespräch, von dem ich weiß, dass es stattfinden sollte; *die* Hausaufgaben, die ich als Lehrer/in vor den Ferien selber aufgegeben habe; und im Fall (4') referiert *die* auf mein Wissen von Ablauf *solcher* Restaurantbesuche: Immer, wenn ich zu spät komme, haben die anderen ihre Bestellung normalerweise schon aufgegeben.

5.3.3. Das Verhältnis von synoptischen zu temporalen Theorien

Da generell vorausgesetzt wurde, dass es eine einheitliche Aspektbedeutung in den slavischen Sprachen geben sollte, wurde von Vertretern der beiden Theorien ein Versuch unternommen, die beiden kategorialen Bedeutungen auf die jeweils eigene Theorie zurückzuführen. So nahm Bondarko an, dass die Verwendung des perfektiven Aspekts in Handlungssequenzen sich aus der Totalität und der Abgeschlossenheit der Handlung ableiten lässt; Galton postulierte eine slavischweite Gültigkeit seiner temporalen Theorie; Leinonen war der Auffassung, dass Totalität als Aspektbedeutung eine universal sprachliche Gültigkeit besitze, jedoch dass der temporale Ansatz besser den Gebrauch des russischen Aspekts beschreibt (vgl. *Dickey 2000: 15-27*).

Dickey nimmt eine vermittelnde Position ein. Seine kontrastive Analyse der slavischen Sprachen führt ihn zur Annahme, dass das Konzept der Totalität das Funktionieren von Aspekt im Westen – im Tschechischen, Slovakischen, Slovenischen und Niedersorbischen – beschreibe; die temporale Theorie dagegen am besten zur Erklärung der Funktionsweise des östlichen Aspekts geeignet sei – zu dieser Gruppe würden das Russische, Ukrainische, Weißrussische, Bulgarische und das Makedonische gehören.

Diese Konzepte seien nach Dickey verwandt und würden sich in vielen Punkten überschneiden. Das erklärt zum einen das hohe Maß an Übereinstimmung im Gebrauch von Aspekt in Ost und West; zum anderen die Möglichkeit, in gewissen Kontexten den Gebrauch von Aspekt durch beide Konzepte zu erklären, wie es beispielsweise Bondarko für die Handlungssequenzen tat; und, schließlich, erkläre diese Aufteilung das Vorhandensein einer Übergangszone, zu der das Polnische, das sich eher wie die östlichen Sprachen, und das B/S/K, das sich eher wie die westlichen Sprachen verhält, gehören.³⁵

5.3.4. Kategoriale Bedeutung des imperfektiven Aspekts

Während die Bedeutung des perfektiven Aspekts Dickey zur Aufteilung der slavischen Sprachen in eine westliche und eine östliche Gruppe veranlasste, postuliert er für die beiden Gruppen eine (fast) identische Bedeutung des imperfektiven Aspekts, und zwar die der *temporalen Indefinitheit*. Vereinfacht gesagt, repräsentiere der imperfektive Aspekt eine Handlung, die nicht genau zeitlich lokalisiert ist. So referiert die Frage

Вы уже читали^{imperf} „Войну и мир?“ - 'Haben Sie schon *Krieg und Frieden* gelesen?'

35 Dickey's Analyse in *Dickey 2000* basiert auf Methoden der *kognitiven Linguistik*, die in dieser Arbeit nicht aufgegriffen werden. Dickey spricht von *prototypischen* Bedeutungen der beiden Aspekte in Ost und West sowie von einem *Netzwerk* von Bedeutungen, wobei jeder *Knoten* des Netzwerks (einzelne Bedeutungen) bei gegebener Situation (einzelne Gebrauchskontexte) prinzipiell aktiviert werden kann. Während Totalität die prototypische Bedeutung des perfektiven Aspekt im Westen darstellt, würden phorischen Aufgaben zu *peripheren* Aspektbedeutungen (Knoten im Netzwerk) gehören. Im Osten sei demgegenüber temporale Definitheit die prototypische Bedeutung, Totalität dagegen eine periphere. Das Polnische und das B/S/K würden zwei prototypische Hauptknoten aufweisen, was ihr schwankendes Verhalten beim Aspektgebrauch zwischen Ost und West erklärt.

auf keine konkrete, zeitlich lokalisierte Situation; sondern auf den Fakt, ob das Buch überhaupt je gelesen wurde.

Damit wäre die Aspektopposition in den östlichen Sprachen eine privative ($A/-A$), nicht aber so im Westen ($B/-A$), wobei A für *temporale Definitheit* und B für *Totalität* steht.

Die feinen Unterschiede im Gebrauch des imperfektiven Aspekts in Ost und West erfasst Dickey mit Begriffen *qualitative temporale Definitheit* (für Ost) und *quantitative temporale Definitheit* (für West).

Der Gebrauch des imperfektiven Aspekts im Westen sei genau dann „sanktioniert“, wenn sich eine Handlung nicht *eindeutig*, d.h. nicht auf *einen* Zeitpunkt (wohl aber auf *mehrere*) zeitlich lokalisieren lässt. So ist als Antwort auf die Frage oben (wie auch bei der Frage selbst), ob der Gefragte *Krieg und Frieden* gelesen hat, neben den östlichen auch in den westlichen Sprachen der Gebrauch des imperfektiven Aspekts möglich. Dagegen bei einer Antwort wie dieser

*Už jsem jednou začal^{pf} / *začínal^{impf} číst 'Vojnu a mir'. - 'Ich habe schon einmal angefangen, Krieg und Frieden zu lesen.'* [Cz; Dickey 2000: 101]

ist der Gebrauch des imperfektiven Aspekts im Westen nicht akzeptabel. Die Angabe *jednou* 'einmal' sowie die Benutzung eines Phasenverbs (das wohlgernekt ein *achievement* ist) erzeugt den Effekt der Lokalisierung der Handlung auf *einen*, wenn auch nicht näher angegebenen *Zeitpunkt*. Dies ist mit der Bedeutung des westlichen imperfektiven Aspekts inkompatibel. Dagegen ist z.B. im Russischen der Gebrauch des imperfektiven Aspekts (neben dem perfektiven) möglich: Die Handlung ist *qualitativ* temporal indefinit, in dem Sinne, dass keine eindeutige zeitliche Verlinkung zwischen dem Lesen und z.B dem Äußerungszeitpunkt, einer anderen Handlung in der Vergangenheit oder der Erwartung des Sprechers hergestellt werden kann³⁶.

5.3.5. Weitere Bemerkungen

Im folgenden Kapitel werde ich das Erklärungspotenzial der *Ost-West-Theorie* von Dickey anhand von verschiedenen Gebrauchskontexten illustrieren. Es wird gezeigt,

36 Generell besteht im Russischen hier Aspektwahl: *Я уже однажды начал^{pf} / начинал^{impf} читать „Войну и мир“*. Jedoch liegt bei der Aspektwahl hier, wie ich später zeigen werde, keine *aspektuelle* Opposition zugrunde.

dass die westlichen Sprachen ein Verhaltensmuster aufweisen, der sich mit dem Konzept der *Totalität* (Darstellung einer Handlung in ihrer Gesamtheit) erklären lässt, während für das östliche Verhaltensmuster *temporale Definitheit* relevant ist. Anschließend wird ein Versuch unternommen, aus dem synchronen Vergleich auf die Diachronie zu schließen und damit den Aspektzyklus im Rahmen eines größeren Prozesses zu erfassen.

6. Gebrauch von Aspekt in Ost und West. Eine Analyse.

Das Ziel dieses Kapitels ist es zum einen die Relevanz des Ost-West-Modells anhand von unterschiedlichen Gebrauchskontexten zu illustrieren, und zum anderen, die Unterschiede im Gebrauch von Aspekt innerhalb der slavischen Sprachen explizit darzustellen. Dazu werden Kontexte untersucht, in denen sich die slavischen Sprachen im Gebrauch der Aspekte unterscheiden³⁷.

Ich werde mich hier vor allem an Dickey's Untersuchungen in seiner Monografie *The Parameters of Slavic Aspect* orientieren und einige weitere Kontexte und Informationen miteinbeziehen. Dabei werde ich nicht alle slavischen Sprachen gleichwertig behandeln, sondern jeweils repräsentative Beispiele aus dem östlichen und dem westlichen Bereich herausgreifen. Die Übergangssprachen werde ich aus Gründen der Übersichtlichkeit überwiegend aus dieser Darstellung ausschließen, um nur bei Notwendigkeit auf sie zurückzugreifen³⁸. Einzelne Beispiele werde ich mit Kommentaren versehen, über die ich zum einen die Relevanz der Dickey'schen Theorie diskutieren und begründen werde; zum anderen versuche ich über die Kommentare eine Brücke zu der im germanistischen Teil präsentierten Theorie von Leiss schlagen.

6.1. Iterative und habituelle Äußerungen

6.1.1. Allgemeines

Wiederholenden Handlung liegen iterative oder habituelle Verbaltsituationen zugrunde. Habituell wird eine Handlung genannt, die vom *Subjekt* gewohnheitsmäßig ausgeführt wird und damit als eine seiner Charakteristika aufgefasst werden kann (*habituelle Spezialbedeutung*). Eine Handlung, die dagegen quantifizierbar im Bezug auf die Zahl der Wiederholungen ist, wird dem iterativen Typ zugeordnet. Eine solche Verbaltsituation hat einen *objektiven* Charakter.

37 Daher werden die Hauptbedeutungen – die konkret-faktische des perfektiven Aspekts und die prozessuale des imperfektiven Aspekts weitgehend aus dieser Kapitel ausgeklammert.

38 Für mehr Details ist auf einschlägige Kapitel in *Dickey 2000* verwiesen.

Generell bevorzugen³⁹ die slavischen Sprachen für die Darstellung von sich wiederholenden Handlung den imperfektiven Aspekt. So stellte Pila anhand ihres Korpus fest, dass das Slovenische in 65,7% der Fälle auf *impf* zurückgreift (vgl. die Graphik Nr. 11 in *Pila 2013: 173*). Doch während die westlichen Sprachen das Benutzen des perfektiven Aspekts in mäßigem Umfang zulassen, ist die Verwendung von perfektiven Verben im Osten auf wenige Kontexte eingeschränkt. In der gleichen Graphik hält Pila den Gebrauch von *pf* im Russischen in nur 2,7% der Fälle fest. Der Gebrauch von *pf* in PAST ist im Russischen noch stärker eingeschränkt als in Präsens. Kommentierte Beispiele folgen.

6.1.2. Aspektgebrauch bei *activities, accomplishments* und *achievements*

Der Gebrauch des imperfektiven Aspekts ist sowohl im Westen als auch im Osten bei der Darstellung von *activities* Pflicht:

(1) *Они танцуют^{impf} каждый вечер.* - 'Sie tanzen jeden Abend.' [Ru; Dickey 2000: 52]

Das Tanzen als *activity* (atelischer Vorgang) kann nicht in seiner Totalität begriffen werden; es wird auch auf keinen *konkreten* Besuch der Diskothek referiert, womit die Handlung temporal indefinit ist. In diesem Sinne gibt es keine Möglichkeit, *pf* – weder im Osten, noch im Westen – zu rechtfertigen. Anzumerken bleibt, dass im Westen der Situationstyp der Grund für die Unmöglichkeit der Darstellung der Handlung in ihrer Gesamtheit ist, während im Osten lediglich die Tatsache, dass die Handlung nicht zeitlich lokalisierbar ist. Damit hat diese äußere Gleichheit (*pf* in Ost und *pf* in West) zwei verschiedene Gründe (temporale Definitheit vs. Totalität).

Im nächsten Beispiel ist im Osten nur der imperfektive Aspekt möglich, während im Westen prinzipiell die Freiheit für die Aspektwahl besteht:

(2) *Vypije^{pf} jednu skleničku vodky denně.* - 'Täglich trinkt er ein Glas Wodka (aus).' [Cz; Dickey 2000: 52]

39 Zur Diskussion, ob man dann überhaupt von einer habituellen Bedeutung bei der Verwendung von *pf* sprechen kann, s. Abschnitt 6.2. Für diesen Abschnitt wird (vorübergehend) der etablierte Standpunkt eingenommen, der dann mit meiner Auffassung im nächsten Abschnitt konfrontiert wird.

Trotz der Wahlfreiheit würden Tschechischsprecher hier den perfektiven Aspekt bevorzugen, denn es handelt sich hierbei um einen *bevorzugt* in seiner Gesamtheit betrachteten, zu Ende geführten Vorgang (*accomplishment*⁴⁰). Der imperfektive Aspekt ist insofern in beiden Sprachen berechtigt, da es sich auch hier um keine Darstellung einer reellen, konkreten Situation handelt, sondern um eine Klasse von *solchen* Situationen.

Hier ist eine Verbindung zur sprachphilosophischen Prämisse von Leiss zu sehen, wonach die Funktion des perfektiven Aspekts in der Transformation eines Klassenbegriffs (eines Konzepts) in ein Perzept bestehe. Der Tschechischsprecher hat hier die Wahl, die Situation als eine konkrete⁴¹ und repräsentative für eine Klasse von solchen Situation darzustellen (über die Wahl von *pf*) oder sie direkt als *Konzept* zu präsentieren (über die Wahl von *impf*)⁴². Ein Russischsprecher hat diese Wahl nicht (mehr). Geht man also von der Voraussetzung aus, dass die Funktion von Aspekt darin besteht, dem Sprecher einer Sprache eine Perspektivenwahl bereitzustellen, muss festgestellt werden, dass die Aspektopposition des Russischen diese Aufgabe nicht mehr erfüllt. Die *temporale Referenz* als Konzept des russischen perfektiven Aspekts, ihr (der Referenz) Vorhandensein oder Nichtvorhandensein, ist für das Russische wichtiger als das Konzept der Totalität. In diesem Sinne illustriert das Beispiel eine hyperdeterminierende Aspektverwendung.

Nicht anders verhält es sich mit Wiederholungen in PAST: Auch hier ist im Westen die Aspektwahl möglich, im Osten bleibt die Aspektopposition neutralisiert. Nur in Westsprachen ist der Satz wie

(3) *K večeri jsem obyčejně koupil^{pf} salám.* - 'Zum Abendessen kaufte ich üblicherweise Salami.' [Cz; Dickey 2000: 71]

40 Zur Erinnerung: Ein *accomplishment* ist ein telischer Prozess, der *prinzipiell* zu Ende geführt werden *kann*, aber nicht zu Ende geführt werden *muss*. Damit ist nicht die Abgeschlossenheit selbst eine Eigenschaft des Situationstyps *accomplishment*, sondern die *Möglichkeit* der Abgeschlossenheit.

41 Hier sei auf den Abschnitt 6.2.1 verwiesen, wo diskutiert wird, ob der sogenannte habituelle Gebrauch von perfektiven Verben nicht in der Wahrheit ein *konkret-faktischer* ist.

42 Vgl. die Erklärung von Dickey: „The western pv refers to a representative-instance of a habitual event in the structural plane and profiles the totality of that representative-instance event.“ [Dickey 2000: 54]

akzeptabel. Auch bei *achievements* ist im Westen die Aspektwahl zwischen *pf* und *impf* denkbar:

(4) *Vsak popoldan mladenič skoči^{pf} / skače^{impf}*. - 'Jeden Abend springt der Junge ins Wasser.' [Sn; Dickey 2000: 53, 67]

Bei *achievements* wird der perfektive Aspekt im Westen sogar bevorzugt, wie Dickey (generell für die Westsprachen), Pila (für das Slovenische) und Stunová (für das Tschechische) feststellen. Mit *achievements*, die einen abrupten Übergang von einem Zustand in einen anderen repräsentieren, ist es nämlich „hard to characterize the [...] situations as 'non-total'“ (Dickey 2000: 66). Die Außenperspektive wird im Westen dem Sprecher praktisch aufgezwungen (und trotzdem bleibt die Aspektwahl erhalten).

In diesem Zusammenhang will ich einen interessanten Erklärungsansatz von Stunová erwähnen, die den unterschiedlichen Aspektgebrauch im Russischen und im Tschechischen, den Sprachen, die sie in ihrer Arbeit (Stunová 1993) vergleicht, mit dem Konzept der *Mikro-* bzw. der *Makroebene* erklärt. Demnach würde eine iterative Handlungssituation *komplex* sein, in dem Sinne, dass man von zwei kognitiven Ebenen beim Erfassen dieser (außersprachlichen) Situation sprechen kann. Auf der *Mikroebene* würden sich eine (offene oder quantifizierbare) Menge identischer Situationen befinden, die dann auf der *Makroebene* als eine Einheit betrachtet werden. Das Russische operiere nach Stunová auf der Makroebene, indem die *ganze* Situation als *irreal* (und somit *temporal indefinit* in unserem Begriffen) eingestuft wird, weshalb *impf* obligatorisch ist. Ein Tschechischsprecher habe dagegen die Wahl, die Situation auf der Mikroebene oder auf der Makroebene zu betrachten. Betrachtet er die Situation auf der Mikroebene (als repräsentativ-exemplarisch für die Makrosituation) *und* ist diese Situation in der Totalität begreifbar (*accomplishment, achievement*), ist der Sprecher berechtigt, *pf* zu benutzen⁴³.

43 Vgl. Stunová 1993: 20-21: „An iterated event can be defined as a set of identical sub-events. In this complex structure, two separate levels can be distinguished: 1. the level of the individual sub-event as a part of the whole set, i.e. the microlevel, and 2. the level of the whole set, at which the individual sub-event is not necessarily taken into account, i.e. the macro-level. These levels do not contribute equally to the selection of the aspectual form: one of the two levels is dominant. The degree of relevance of these levels in the process of morphological encoding of aspect differs between Russian and Czech. On the basis of the data I assume that for Russian it is primarily the level of the whole iterative macro-structure

6.1.3. Eine Bemerkung zur Hyperdetermination und Grammatikalisierung von Aspekt

Eine bemerkenswerte Parallele zum Zustand in der Artikelforschung, die Leiss in ihrer Monografie *Artikel und Aspekt* schildert, bietet sich an. Während viele Germanisten einem hypodeterminierend verwendeten Artikel den Artikelstatus absprechen (vgl. z.B. *Leiss 2000: 33-34*), taucht in der slavistischen Literatur die Auffassung auf, dass der slavische Aspekt (im Westen) sich nicht vollständig grammatikalisiert habe, weil sein Gebrauch immer noch von Situationstypen abhängt. Dagegen sei der russische Aspekt vollständig oder vollständiger grammatikalisiert, weil er unabhängig von der lexikalischen Bedeutung gesetzt wird (hier: bei der Setzung von *impf* ist es gleich, ob es sich beim Verb um eine *activity* oder ein *achievement* handelt).

Meines Erachtens ist diese Auffassung genauso inkorrekt, wie die, dass der Artikel im Gotischen oder im Altisländischen noch kein *richtiger* Artikel wäre, weil er nicht oft (genug) verwendet wird. Die gehäufte Verwendung des (markierten – dazu weiter unten) imperfektiven Aspekts im Osten ist für meine Begriffe nicht ein Zeichen, dass nur im Osten von einem *richtig* grammatikalisierten Aspekt gesprochen werden kann, sondern ein Zeichen seiner *hyperdeterminierenden* Verwendung. Trotz einer dem Sprecher – wohlgernekt *zufällig* - durch den Situationstyp nahegelegten Auffassung der Verbalsituation als total, vermag er eine Verbalhandlung nicht mehr immer mittels des perfektiven Aspekts in ihrer Totalität darzustellen.

Die Häufung des imperfektiven Aspekts im Osten muss auf die neuen finiten Aufgaben der Aspektopposition zurückführbar sein. Da der perfektive Aspekt (genauer gesprochen: die Aspektopposition) phorische Aufgaben übernommen hat, muss ein anderes Mittel gefunden werden, um die Unterscheidung zwischen Perzept und Konzept zu signalisieren.⁴⁴

that is decisive for the selection of the aspectual form. On the other hand, Czech concentrates on each individual sub-event and its internal structure, which is reflected in the choice of the aspectual form. In other words, Russian aspect operates at the level of the whole set, while Czech aspect operates at the level of members of the set, i.e. the individual sub-event.“

44 Im Abschnitt 6.2 werde ich zeigen, dass der imperfektive Aspekt diese Aufgaben übernimmt und so zum positiven Glied der Aspektopposition wird.

6.1.3. Seltene Fälle des Gebrauchs des perfektiven Aspekts im Osten

Die wenigen Fälle⁴⁵, in denen der perfektive Aspekt bei habituellen und iterativen Äußerungen im Osten doch akzeptabel wird, sollen in diesem Abschnitt vorgestellt und kommentiert werden.

Im Satz⁴⁶

(5) *Он всегда – выпьет^{pf} кофе и пойдёт^{pf} на работу.* - 'Immer wieder trinkt er einen Kaffee und geht zur Arbeit.' [Ru: Dickey 2000: 56]

handle⁴⁷ es sich um keine Darstellung einer konkreten Situation. Trotzdem können die Verbalsituationen durch den gegenseitigen Bezug zueinander als temporal definit aufgefasst werden. Hier spielt also *zeitliche Kontiguität* und *Sequenzialität* eine Rolle.

Hier noch ein anderes Beispiel einer solchen relativen temporalen Referenz:

(6) *Когда я вот про этих Верёвкиных вспомню^{pf}, чудно мне делается.* - 'Immer wenn [=sobald] ich an diese Verevkins denke [wörtlich: mir in Erinnerung rufe^{pf}], habe ich ein sonderbares Gefühl.' [Ru; Dickey 2000: 56]

Hier wird die Situation des Sich-An-Jemanden-Erinnerns in Bezug zu einer anderen Situation gesetzt. Die zweite Situation (*чудно мне делается*) schafft einen zeitlichen Referenzrahmen für die erste, wodurch diese als temporal definit aufgefasst werden kann.

Ein ähnliches Phänomen ist auch im folgenden Beispiel zu erkennen:

(7) *Начало осени – лучшее время года в забайкальских степях... Редко когда случится^{pf} один или несколько дождливых дней.* - 'Herbstanfang ist eine der besten Jahreszeiten in daurischen Steppen. Selten kommt es zu einem oder mehreren Regentagen.' [Ru; Dickey: 2000: 57; Bobrinskij, *Животный мир и природа СССР*]⁴⁸

Hier wird ein Ereignis (Auftreten des Regens) zeitlich in Bezug zum Herbstanfang gesetzt. Die Verwendung von *pf* erzeugt hier zusätzlich einen *Vordergrundierungseffekt*:

45 Vgl. die Zahl von 2% der festgestellten Fälle von *pf* im Russischen bei Pila 2013.

46 Diesen Satztyp bezeichnet Dickey (2000: 56) als *habitual-chain-construction* und Bondarko (1971: 197-208) als *кратко-цепная конструкция*.

47 Nach der allgemeinen Auffassung; dazu später mehr.

48 Dickey bezeichnet diese Konstruktion als *single-verb-construction*.

Das Ereignis wird vor dem Hintergrund einer statischen Situation in Transbaikalien geschildert.

Im allen drei zitierten Beispielen ist, wohlgemerkt, auch *impf* akzeptabel.

Der Gebrauch von *pf* in PAST ist dagegen im Russischen nicht einmal in Sequenzketten möglich. Ein Satz wie

(8) *Каждый раз *примчался^{pf}, *нашумел^{pf}, *наговорил^{pf} и опять *исчез^{pf}.* -
'Jedes mal kam er angerannt, machte Lärm, schwatzte herunter und verschwand wieder.' [Ru; Dickey 2000: 74; Gloviskaja]

ist ausgeschlossen. Dickey erklärt es so, dass es in diesem Fall zwei Auffassungen der temporalen Definitheit in Konflikt treten. Eine Äußerung kann nämlich *entweder* im Bezug zum Sprechzeitpunkt als temporal definit betrachtet werden – und das spiegle das *prototypische*⁴⁹ Konzept der temporalen Definitheit wieder; *oder* im Bezug zu einer anderen benachbarten Handlung. In diesem Fall sind die einzelnen Ereignisse zwar aufgrund gegenseitiger Referenz temporal definit. Doch im Bezug zum Sprechzeitpunkt sind sie, wie jede habituelle Handlungssituation atemporal. Eine (mit einem PAST-Morphem + *pf* markierte) Handlung in der Vergangenheit ist dagegen *a priori* temporal definit im Bezug auf den Sprechzeitpunkt. Es gibt also kein anderes Mittel im Russischen, den Nichtbezug zum Sprechzeitpunkt anzuzeigen, als durch die Markierung des Verbs als *impf*. In diesem Sinne übernimmt auch *impf* temporale Aufgaben.

Dieses Problem hat interessanterweise eine andere Ostsprache, das Bulgarische, nicht. Das Vorhandensein des Imperfekts erlaubt in ihr den Betrachterstandpunkt in die Vergangeheit zu verlegen, wodurch die Handlungszeit mit der Betrachtungszeit zusammenfällt. Damit ist eine quasi-präsentische Situation geschaffen, wodurch das

49 Wie erwähnt, analysiert Dickey den slavischen Verbalaspekt mit Methoden der *kognitiven Linguistik*. Im Rahmen der kognitiven Theorie hat ein Sprecher prototypische und weniger prototypische Vorstellungen von dem, was temporale Definitheit ist. Die Referenz zum Sprechzeitpunkt (eine Art *absolute* temporale Definitheit) ist nach Dickey prototypischer als die temporale Lokalisierbarkeit der Handlung im Bezug zu anderen Situationen im Diskurs (eine Art *relative* temporale Definitheit). (Eine von der Außenperspektive – in ihrer Totalität – dargestellte Handlung – das *Perzept* – ist grundsätzlich temporal definitiver als ein *Konzept*. Damit gehört *Totalität* prinzipiell ins Netzwerk von Spezialbedeutung der temporalen Definitheit, jedoch befindet sich sie in der *Perepherie* des Netzwerks.)

Vorhandensein eines Bezugskontextes den Gebrauch des *pf* in bulgarischen Nebensatzkonstruktionen gestattet:

(9) *След като прочетеше^{pf, Imperfekt} сутрин молитвата, тръгнаше^{impf, Imperfekt} за селото.* - Immer als er das Morgengebet verrichtete [wörtlich: fertig las], brach er zum Dorf auf.

Dennoch, da ein solcher Gebrauch auf Nebensätze⁵⁰ beschränkt bleibt, ist auch der Gebrauch von *pf* in bulgarischen habituellen Äußerungen nicht wesentlich höher als im Russischen.

Ebenfalls auf spezielle *кто-/как*-Nebensatzkonstruktionen beschränkt, bleibt der einzig mögliche Verwendungskontext von *pf* in der Vergangenheit im Russischen. Das ist die im Abschnitt für Gebrauchskontexte vorerwähnte *anschaulich-exemplarische* Spezialbedeutung:

(10) *Солдаты брели^{impf} по мёртвым забелевшим равнинам. Кто упал^{pf} – не поднимался^{impf}.* - 'Die Soldaten schleppten sich über das tote, weiße Flachland. Wer fiel, stand nicht mehr auf.' [Dickey 2000: 75]

6.1.4. Die Übergangszone: Das Polnische und das B/S/K

Wie früher angemerkt, weisen das Polnische und das B/S/K in iterativen Kontexten ein Übergangsverhalten auf. Das Polnische verhält sich generell wie die östlichen Sprachen, jedoch sei der Gebrauch von perfektiven Verben nicht nur auf Nebensatzkonstruktionen beschränkt, sondern bisweilen, wie im Westen, in Hauptsätzen erlaubt⁵¹.

50 Die Beschränkung auf Nebensätze ist vermutlich damit zu erklären, dass Nebensätze einen imaginären Zeitraum (*time space*) 'kreieren', der unabhängig von der Realität und der aktuellen Sprechzeit ist, sondern nur in Relation zum Hauptsatz steht. So sind beispielsweise Nebensatzkonstruktionen der einzige Ausnahmefall im Bulgarischen und im Makedonischen, wo perfektive Verben alleine ohne Hilfsverb Zukunftsreferenz herstellen können, vgl. mak.-bulg. *Ако умра^{pf} ил загина^{pf}, немој да ме жалите!* - 'Wenn ich sterbe oder umkomme, sollt ihr nicht um mich trauern!' Vgl. auch die Tatsache, dass die Ausnahmefälle, wo im Russischen *pf* bei habituellen Äußerungen akzeptabel sind weitgehend auf Nebensatzkonstruktionen oder hintergrundierte Hauptsätze beschränkt ist.

51 Dickey bringt hier das Beispiel *Czasem do nich zajde^{pf}* [Dickey 2000: 68]. - 'Gelegentlich komme ich sie besuchen.' Dies kann jedoch nicht als Gegenbeispiel zum Russischen aufgefasst werden, da auch im Russischen ein solcher Satz möglich ist, insbesondere in näher definierten / definiten Kontexten: *Иногда к ним заскочу^{pf} за мукой.* - 'Gelegentliche komme ich zu ihnen, um nach Mehl zu fragen.' Andere Beispiele für das Polnische bringt Dickey nicht.

Was das B/S/K angeht, so verhält es sich in den oben illustrierten Kontexten (bei *accomplishments* und *achievements*) grundsätzlich wie die westlichen Sprachen. Allerdings kann der perfektive Aspekt in den Hauptsätzen nur dann auftreten, wenn die Totalität der Handlung explizit durch den Kontext zum Ausdruck gebracht wird:

(11) *Сваки дан Јован прочита^{pf} новине до краја.* - 'Jeden Tag liest Jovan die Zeitung bis zum Ende.' [B/K/S; Dickey 2000: 69]

Ohne die Adverbialangabe *до краја* 'bis zum Ende' wäre *impf* in diesem Satz, nach Aussage von Dickey's Informanten, klar zu bevorzugen. Dickey führt weitere Beispiele auf, wo *pf* im Tschechischen akzeptabel wäre, im B/S/K dagegen nicht (mehr). In PAST ist im B/S/K in habituellen Kontexten sogar fast immer *impf* Pflicht (im Polnischen dagegen ist *pf* in Nebensätzen möglich).

Nur in bestimmten Kontexten in der Vergangenheit gestattet das B/K/S den Gebrauch von *pf*, und zwar immer dann, wenn die Handlungszeit relativ zur Betrachtungszeit in Bezug gesetzt wird, wo also zusätzlich zur Totalität der Handlung diese als temporal definit dargestellt wird⁵². Vgl. dazu die folgenden beiden Sätze, die sich durch die Art der Zeitreferenz unterscheiden: Im ersten Beispiel wird zum Sprechzeitpunkt referiert, im zweiten dagegen der Bezug zu einem anderen Zeitpunkt in der Vergangenheit (*letzte Woche*) genommen:

(12) *Сваки дан сам *написала^{pf} / писала^{impf} по два писма.* - 'Jeden Tag habe ich zwei Briefe geschrieben.' [B/K/S; Dickey 2000: 81]

(13) *Прошле недеље сам сваки дан писала^{impf} / написала^{pf} по два писма.* - 'Letzte Woche schrieb ich jeden Tag zwei Briefe.' [B/K/S; Dickey 2000: 81]

Durch die Zeitangabe *прошле недеље* 'letzte Woche' im Beispiel (13) wird ein temporaler Bezugsrahmen in der Vergangenheit kreiert. Damit wird die in ihrer Totalität begriffene Handlung noch *zusätzlich* als temporal definit präsentiert, was die Verwendung von *pf* sanktioniert. Das Serbische zeigt damit ein Übergangsverhalten zwischen dem westlichen und dem östlichen Typ auf.

52 Die Betrachtungszeit darf dabei natürlich nicht im Präsens liegen, sonst würde die Bedeutung der temporalen Definitheit nicht aktualisiert werden können, vgl. die Darstellung zum Russischen in solchen Kontexten.

Die Tatsache, dass das Polnische den Gebrauch von *pf* in Nebensätzen in der Vergangenheit gestattet, dass B/S/K aber nicht (mehr), zeigt jedoch, dass sich in manchen Fällen das Polnische näher den westlichen Sprachen steht als das B/S/K. Die oben getroffene Zuordnung (das Polnische eher zu Ost und das B/S/K zu West) soll damit relativiert werden. Abhängig vom Gebrauchskontext ist immer wieder ein solches Schwankverhalten bei den beiden Sprachen feststellbar.

Auf das in diesem Abschnitt diskutierte Verhalten der Sprachen der Übergangsgruppe soll demnächst aus Gründen der Übersichtlichkeit weitgehend verzichtet werden. Am Beispiel von habituellen Gebrauchskontexten sollte lediglich gezeigt werden, warum das Polnische und das B/S/K als Transitsprachen zu betrachten sind, weniger ging es um die einzelnen Details⁵³.

6.1.5. Weitere Bemerkungen: Habituelle Verben

Einige slavische Sprachen scheinen eine spezielle Klasse von habituellen Verben herausgebildet zu haben. Diese Verben haben keine andere Bedeutung, als die habituelle; sie können also nicht in Kontexten des aktuellen Präsens verwendet werden. Während sich diese Verbklasse im Standardserbischen nur von biaspektuellen Verben gebildet wird (*вечерату^{bi} – вечеравату^{hab}*), scheint das Muster nach Westen hin immer produktiver zu sein (vgl. *Dickey 2000: 87*). Vgl. folgendes slovakisches Beispiel:

(14) *Čo robievaš^{hab}, keď zostaneš sam?* - 'Was machst du gewöhnlich, wenn du alleine bleibst?' [Sk]

Überraschenderweise – auf den ersten Blick – ist diese Verbklasse am produktivsten im Bulgarischen (einer Ostsprache). Doch angesichts des oben Gesagten lässt sich eine Vermutung aufstellen: Eine ausgeprägte Klasse der Iterativa im Bulgarischen ist ein Zeichen der starken Hyperdetermination; das Werden einer solchen Verbklasse in den westlichen Sprachen dagegen als ein Anzeichen des langsamen Übergangs von der hypo- zur hyperdeterminierenden Phase. (Dazu später.)

53 Hier sei wieder auf die Lektüre von *Dickey 2000* sowie auf seine Artikel (s. Literaturverzeichnis) verwiesen.

6.2. Generisch-faktischer⁵⁴ Gebrauch

In ihrer kontrastiven slovenisch-russischen Studie vermerkt Pila, dass der Gebrauch eines Verbs in der generisch-faktischen Bedeutung statistisch gesehen zu den seltensten gehört. Für das Russische führt sie die Zahl 5,1% von allen festgestellten imperfektiven Verben im Korpus auf (vgl. *Pila 2013: 171, Graphik Nr. 8*). Für das Slovenische beträgt sie laut Pila 4,3%⁵⁵.

6.2.1. Zur Definition.

Der Begriff *generisch-faktisch* (oder seine russische Entsprechung *общефактическое значение*) suggeriert, zum einen, dass für den Sprecher nur der *Fakt*, nur die bloße Tatsache, *dass* die Handlung stattgefunden hat (oder nicht), relevant ist. Zum anderen, unterstellt der Begriff *generisch*, dass auf keine *konkrete* Handlung referiert wird. Die Handlung wird, mit Worten Forsyth' nur als solche *benannt* (vgl. *Forsyth 1970: 82*). In Begriffen Leiss', handelt es sich bei einer solchen Handlung, gekennzeichnet mit dem imperfektiven Verbalaspekt, um ein *Konzept*, um ein Klassenbegriff. Bondarko drückt dies in seiner Monografie zum russischen Verbalaspekt folgendermaßen aus:

Это значение [die generisch-faktische Bedeutung] заключается в общем указании на самый факт наличия или отсутствия действия. В данном случае оказывается несущественным, является ли действие единичным или повторяющимся, длительным или кратким, как оно протекает, а важно лишь то, было оно вообще или не было, будет или нет, нужно его осуществлять или нет и т. п. [Бондарко 1971: 28]

Es ist logisch, dass solche Faktoren wie Dauer, Wiederholbarkeit und Entfaltung unwesentlich beim generischen Gebrauch sind, da diese *perzeptuelle* Eigenschaften (um wieder auf die Terminologie von Leiss zurückzugreifen) darstellen.

Wie auch im Falle von habituellen Handlungen, ist der Gebrauch des imperfektiven Aspekts im Osten verbreiteter als im Westen. Wie vorhin, hängt dies mit dem Situationstyp der Verbalsituation in ihrer Interaktion mit der (jeweils anderen)

54 Oder: Allgemein-faktischer Gebrauch.

55 Allerdings berücksichtigt diese Zahl keine *pf*. Das Slovenische lässt aber, im Gegensatz zum Russischen in generisch-faktischen Kontexten *pf* zu. (Diese hat Pila entweder im Korpus nicht festgestellt oder ihr Anteil war verschwindend gering.)

kategorialen Bedeutung des perfektiven Aspekts in den beiden Sprachgruppen zusammen.

6.2.2. Perfektive Verben in generischen Kontexten. Eine begriffliche Kontroverse.

Dickey, ganz in der Tradition der westslavistischen Aspektliteratur, behauptet, dass bei *accomplishments* im Westen sowohl der perfektive als auch der imperfektive Aspekt möglich ist; bei *achievements* dagegen nur der perfektive, da, zum einen, die Wahrnehmung der Situation in ihrer Gesamtheit das Einnehmen der Außenperspektive und somit die Benutzung des perfektiven Aspekts nahelege:

(1) *Enkrat je dobil^{pf} / *dobival^{impf} ukor zaradi zamude.* - 'Er hatte schon einmal eine Rüge wegen des Zuspätkommens bekommen.' [Sn; Dickey 2000: 101]

Meines Erachtens ist es jedoch fraglich, ob man für die Westsprachen überhaupt von einem generisch-faktischen Gebrauch bei perfektiven Verben sprechen kann. Die Verbalsituation im Satz (1) ist nach meiner Überzeugung eine *konkret-faktische*. Der Sprecher des Slovenischen denkt dabei an eine *konkrete*, einmalige Situation, als der Protagonist die Rüge bekommen hat, womit er das **Konzept** *Rüge bekommen* in ein **Perzept** umwandelt. Damit entspricht der Gebrauch auch dem einer *hypodeterminierenden* Sprache, bei der Aspektopposition dies (Konzept-Perzept-Transformation) noch leisten kann.

Das gleiche betrifft, wie ich vorhin angemerkt habe, auch habituelle Handlungen. Ein Slovenischsprecher hat die Wahl, eine beliebige Handlung als konkret darzustellen (der konkret-faktische Gebrauch des perfektiven Aspekts mit einer implizierten Habitualitäts-Nuance) oder die Handlung als explizit habituell zu präsentieren und damit auf Klassenbegriff, indirekt repräsentiert durch *impf*, zu referieren.

Ich möchte also zur Diskussion stellen, ob es bei den Westsprachen überhaupt berechtigt ist, von der habituellen bzw. generisch-faktischen Bedeutung der perfektiven Verben zu sprechen; ob es nicht konsequenter wäre, den Gebrauch von perfektiven Verben auf den expliziten *Wunsch*, eine explizite *Entscheidung* des Sprechers, die Handlung als

konkret-faktisch zu präsentieren, zurückzuführen. Eine Wahlfreiheit der Perspektive, über die die östlichen Sprachen nicht (mehr) verfügen.

Um zurückzukehren zur Analyse vom Beispiel (1): Die Argumente oben erklären zwar die Präferenz für den perfektiven Aspekt im Westen bei (1), jedoch nicht die Unmöglichkeit, auf das imperfektive Aspekt zurückzugreifen.

Entscheidende Rolle spielt hierbei der Situationstyp der Verbalsituation: Eine punktuelle *achievement*-Handlung *dobiti* 'bekommen', die nur *enkrat* 'einmal' stattfindet, ist eindeutig *einem* Zeitpunkt zuzuweisen, auch wenn dieser Zeitpunkt nicht bekannt ist. Die Bedeutung der *quantitativen temporalen Definitheit*, die Dickey für den imperfektiven Aspekt im Westen postuliert, wonach dieser dann sanktioniert ist, wenn sich eine Handlung mehr als einem Zeitpunkt zugeordnet werden kann, ist hier eindeutig mit der gegebenen Situation nicht kompatibel. In Begriffen von Leiss bedingt die Punktualität der Handlung das Begreifen der Verbalsituation als einmalig, d.h. als *Perzept*. Der Klassenbegriffstatus ist nur schwer mit dem Konzept der Momentalität kompatibel.

Das Russische greift aber, unabhängig vom Situationstyp, auf den imperfektiven Aspekt zurück:

(1') *Однажды он уже получил^{impf} выговор за опоздание.* - 'Er **hatte** schon einmal eine Rüge wegen des Zuspätkommens bekommen.' [Ru; Рассудова 1968: 88]

Die Benutzung des perfektiven Aspekts ist im Russischen in diesem Fall dank der Adverbialangabe *однажды* 'einmal' möglich, und ist, wie im Slovenischen, mit einer konkret-faktischen Leseart verbunden:

(2) *Однажды он уже получил^{pf} выговор за опоздание.* 'Er **hat** schon einmal eine Rüge wegen des Zuspätkommens **bekommen**.'

Das Auslassen der Zeitangabe *однажды* 'einmal' würde (in diesem Fall) eine perfektive Leseart (das Ergebnis ist immer noch aktuell) auslösen:

(3) *Он уже получил^{pf} выговор за опоздание.* - 'Er hat schon eine Rüge wegen des Zuspätkommens bekommen.'

6.2.3. Imperfektiver Aspekt als markierter Pol der Aspektopposition

Die kognitive Notwendigkeit, Perzepte von Konzepten zu unterscheiden, wird im Westen über den perfektiven Aspekt realisiert. Die Benutzung des perfektiven Verbs signalisiert eine Transformation von Konzept zu Perzept. Der perfektive Aspekt funktioniert im Westen als das markierte Glied der Aspektopposition.

Der östliche perfektive Aspekt kann durch die Übernahme von phorischen Funktionen dieser Aufgabe nicht mehr nachkommen. Die Transformation eines Konzepts in ein Perzept muss also (zusätzlich) anders signalisiert werden. Dieser Aufgabe kommt das Russische durch den Ausbau (a) der Bedeutung des imperfektiven Aspekts und (b) der Klasse der imperfektiven Verben nach. Die Signalisierung der Totalität funktioniert im Russischen *a contrario*. Nicht mehr ein *Perzept* wird durch den perfektiven Aspekt signalisiert, sondern ein *Konzept* durch den Gebrauch des imperfektiven Aspekts.

Dieser Vorgang scheint damit parallel dem in Artikelsprachen abzulaufen. In der Phase der Hypodetermination ist der definite Artikel das positive Glied der Artikelopposition (gegenüber dem Nullartikel). Im hyperdeterminierenden Stadium kann er nicht mehr die Konzept-Perzept-Transformation gewährleisten; der Artikel *markiert* Definitheit (auch und vor allem phorische); er *signalisiert* nicht mehr.

Wenn aber sowohl Perzepte als auch Konzepte mit dem definiten Artikel markiert werden können, entsteht erneut Bedarf nach dem Ausdruck der Konzept-Perzept-Opposition. Die Funktion übernimmt der indefinite Artikel, indem er die Umwandlung eines (*aspektuell*⁵⁶ unmarkierten) Perzepts in ein Konzept im Redefluss signalisiert. Der definite Artikel wird damit zum unmarkierten Glied der neuen Opposition.

Ich vermute deshalb, dass die Übernahme von phorischen Aufgaben durch perfektive Verben den Prozess der sekundären Imperfektivierung im Osten initiierte und katalysierte. Durch den Gebrauch der suffigierten Iterativa (mit ihrer *nicht-aktuellen* Zeitreferenz) wurde zunächst signalisiert, dass es sich beim Verb eindeutig um ein

56 Der definite Artikel unterscheidet nicht mehr den Aspekt (Blickwinkel, Perspektive – Innenperspektive vs. Außenperspektive), sondern hat andere, phorische Funktionen, die über das individuelle Substantiv hinausgehen.

Konzept handelt, während das perfektive Verb, von dem das Iterativum abgeleitet wurde, seine Perzeptqualitäten nicht mehr explizit anzeigen konnte.

Die Prozesse im Nominal- bzw. im Verbalbereich weisen also unübersehbare Parallelen auf: Nach dem Eintritt des definiten Artikels in die hyperdeterminierende Phase wird nun der indefinite Artikel zum markierten Glied der dreigliedrigen Opposition *Nullartikel :: definiten Artikel :: indefiniten Artikel*, bei der dem Nullartikel nun eine marginale Rolle zusteht. Die imperfektiven Simplexverben⁵⁷, die präfigierten Perfektiva und die suffigierten sekundären Imperfektiva würden damit dem Nullartikel, dem definiten Artikel und dem indefiniten Artikel resp. entsprechen. Die Iterativa, als Zwischenphase der Grammatikalisierung von suffigierten Verben hätten als Entsprechung den partitiven Artikel, der seinerseits von Leiss als Zwischenphase zur Grammatikalisierung des indefiniten Artikels aufgefasst wurde. Das langsame Verdrängen der primären Imperfektiva aus dem Gebrauch im Makedonischen würde eine Entsprechung im langsamen Verdrängen des Nullartikels im Deutschen finden. Und, schließlich, die Koexistenz von Simplexverben, von präfigierten perfektiven Verben und von Iterativa im Russischen würde den Zustand im Französischen oder Italienischen widerspiegeln, die einen definiten, indefiniten und partitiven Artikel gleichzeitig aufweisen.

6.2.4. Konzept oder Perzept?

Bis jetzt haben wir am Beispiel des *terminativen*⁵⁸ Gebrauchs die *aspektuellen* Besonderheiten des generisch-faktischen Gebrauchs von *impf* diskutiert und dabei wiederholt festgestellt, dass der östliche Aspekt als Perspektivierungstechnik „verkehrt“ funktioniert, in dem Sinne, dass der *imperfektive* Aspekt die Perspektivierungsarbeit verrichtet.

In diesem Abschnitt betrachten wir den *reversiblen* Gebrauch imperfektiver Verben, der von der traditionellen Aspektologie als Untertyp des generisch-faktischen Gebrauchs klassifiziert wird. Diese Zuordnung ist richtig und falsch zugleich; das hängt davon ab,

⁵⁷ Strenggenommen auch alle biaspektuelle Verben. Interessanterweise weist das Slovenische, das hier schon mehrmals als die „radikalste“ (archaischste) Westsprache charakterisiert wurde, den größten Bestand an Verben diesen Typs auf, vgl. *Pila 2013: 131-141*.

⁵⁸ vgl. Abschnitt 5.1.3. (Gebrauchskontexte des imperfektiven Aspekts)

wie einer die Verbalsituation interpretiert bzw. welchen Sinn der Sprecher in die Äußerung hineinlegt. Wenn wir das obere Beispiel noch einmal aufgreifen,

Однажды он уже получал^{impf} выговор за опоздание. - 'Er **hatte** schon einmal eine Rüge wegen des Zuspätkommens **bekommen**.' [Ru; Рассудова 1968: 88]

so können wir, in Übereinstimmung mit der gegebenen Definition, den Satz so auslegen, dass das Verb *получал^{impf}* lediglich den *Namen* bezeichnet, d.h. ein *Konzept* ist. Die Umstände der Handlung sind nicht wichtig; wichtig ist, *dass* die Handlung stattgefunden hat.

Auf der anderen Seite lässt sich dieser Satz auch *temporal* auslegen: Das Subjekt dieser Aussage hat (zu einem bestimmten Zeitpunkt in der Vergangenheit t_2) eine Rüge bekommen, von welcher der Sprecher Bescheid weiß. Die Äußerung selbst bezieht sich aber nicht auf diesen Zeitpunkt, der lediglich von der Aussage *impliziert* wird. Sie bezieht sich auf die Zeit vor t_2 ; auf einen Zeitpunkt t_1 in der *Vorvergangenheit*. Zur Zeit t_1 , so weiß der Sprecher, *hatte* das Subjekt schon einmal eine Rüge bekommen.

Durch das imperfektive Verb wird also ausgedrückt, dass die dargestellte Handlung keinen Bezug zum Sprechzeitpunkt hat; Bezug hat sie dagegen zu einer weiteren, nur implizierten Handlung. Dickey spricht mit Leinonen von einer zeitlichen „Lücke“ (vgl. *Dickey 2000: 110*), die eine direkte Verlinkung der Handlung zum Sprechzeitpunkt verhindert und sie auf diese Weise *temporal* unterdeterminiert macht.

Deutlicher wird es beim Betrachten von *reversiblen* Handlungen, wie

Вы открывали^{impf} сегодня окно? - 'Hatten Sie heute schon mal das Fenster geöffnet?' [Рассудова 1982: 50]

Zum Sprechzeitpunkt ist das Fenster geschlossen. Der Sprecher will wissen, ob der Gefragte vor dem Zeitpunkt, als das Fenster wieder geschlossen wurde, das Fenster mal aufgemacht hat. Durch den Gebrauch von *impf* wird in dieser Frage ausgedrückt, dass das *Ergebnis* der Handlung zum jetzigen Zeitpunkt nicht mehr vorliegt, oder, mit Worten Rassudova's, dass es „annulliert“ wurde⁵⁹ (vgl. *Рассудова 1982: 51*).

⁵⁹ Forsyth spricht hier von einer „two-way-action“ (*Forsyth 1970: 76*)

Auch dieser Satz ließe sich *aspektuell* auslegen in dem Sinne, dass den Fragenden nicht die genauen Umstände, sondern nur die Tatsache (wurde die Handlung ausgeführt oder nicht) interessiert. Allerdings ist es kaum zu bezweifeln, dass der temporale Effekt hier viel deutlicher zum Vorschein kommt, als bei (1).

Das Dazudenken eines dritten, implizierten Referenzzeitpunkts macht die Handlung wieder real, konkret-faktisch, es handelt sich dann nicht mehr um ein *Konzept*. Ich vermute deshalb, dass die Zuordnung von *reversiblen* Handlungen zum generisch-faktischen Gebrauch auch bei den westlichen Sprachen unter dem Einfluss der Russistik stattgefunden hat; die Gültigkeit dieser Zuordnung betrifft wieder nur die östlichen Sprachen, in denen der imperfektive Aspekt zu einem *Konzeptmarker* geworden ist.

6.2.4. Aorist, Perfekt, Plusquamperfekt: *pf* :: *impf* als temporale Opposition

Die gerade illustrierte *semantische Schnittmenge*⁶⁰, welche die temporale Plusquamperfekt-Bedeutung mit der aspektuellen *Konzeptdeutung* teilen, könnte die Grammatikalisierung des imperfektiven Aspekts zu einem *Konzeptmarker* vorangetrieben haben.

Interessanterweise sieht Dickey u.A.⁶¹ indefinite Bewegungsverben als Einfallstor zum generisch-faktischen Gebrauch des imperfektiven Aspekts. In seinem Beitrag *On the Development of the Imperfective General-Faktual in Russian* betrachtet er Kontexte, in denen russische Verben zum ersten Mal im generischen Sinne interpretiert werden konnten. Er führt unter anderem folgendes Beispiel aus dem Altrussischen auf:

*Na tu že zimu chodi^{Aorist} Mьstilsav na Polovьse, i pobedi e, i privrede polonь vь Rusьsku zemlju [...] - „Im gleichen Winter **zog** [wörtlich: **ging**] Mistislav gegen die Polowzer **auf**, besiegte sie und brachte eine Beute ins russische Land [...]*
[Dickey 2012: 17; *Новгородская первая летопись старшего и младшего изводов*]

60 Vergleiche auch die Rolle der *semantischen Schnittmenge* beim Wandel des historischen Präsens von einem stilistischen Mittel zu einem Tempus (Abschnitt 6.4.5, Fußnote).

61 Neben *verbs of motion* sind es nach Dickey vor allem *verbs of transmission* (*damu* 'geben', *poslatu* 'schicken'), vgl. Dickey 2012a.

Der Fürst machte seinen Feldzug („ging“) und kehrte wieder mit einer (reichen) Beute zurück. Die Nebenbedeutung eines „*round-trip*“ wurde nach Dickey’s Vermutung mit der Zeit zur Hauptbedeutung solcher Konstruktionen.

Dickey bringt den Prozess der Entstehung der reversiblen Bedeutung mit dem Kollaps des alten Tempussystems in Verbindung (vgl. *Dickey 2012: 17*). Während die Bedeutung des Perfekts von perfektiven Verben übernommen wurde, musste ein Mittel gefunden werden, eine in der Vergangenheit abgeschlossene, zum Zeitpunkt des Sprechens nicht mehr relevante Handlung darzustellen, die vorher durch Aorist (s. Beispiel oben) kodiert war. Damit hat die Verwendung von *impf* im Gegensatz zu (perfektiven) *pf* angezeigt, dass das Resultat der Handlung nicht mehr vorliegt. Vgl. dazu den folgenden russischen Satz:

Я помню, в детстве однажды я упал^{pf} / падал^{impf} с этого дерева. - 'Ich erinnere mich, dass ich schon mal in der Kindheit von diesem Baum runtergefallen bin/war.' [Ru; Dickey 2000: 99]

Während *impf* die generisch-faktische bzw. reversible Bedeutung kodiert, löst der Gebrauch von *pf* eine (indirekt) perfektive Leseart aus: *Ich liege immer noch unter dem Baum, während ich spreche.*

Wenn man die Entfaltung der generisch-faktischen Bedeutung im Russischen als ein Versuch, sich von der resultativen Bedeutung des perfektiven Aspekts abzugrenzen, gelten lässt, so könnte man vermuten, dass die Entstehung des Resultativums in den westslavischen Sprachen ein anderer Lösungsansatz des Problems wäre. Sätze wie der tschechische *Mám otevřené okno* – 'Ich habe das Fenster (als) geöffnet' würden solchen wie *Měl jsem otevřené okno* 'Ich hatte das Fenster (als) geöffnet' gegenüber gestellt⁶². Das Tschechische dagegen hatte, neben dieser *Möglichkeit* auch ein *Vorbild*, an dem es sich orientieren konnte: Das Deutsche. Damit würden den Aspekten (zumindest zeitweise) einige temporale Funktionen wieder entzogen. Ist diese Hypothese wahr, könnte dies als eines der Faktoren gedeutet werden, warum die

62 Das Russische konnte wahrscheinlich kein Resultativum ausbilden, weil possessive Verhältnisse im Russischen nicht mit dem Verb *haben*, das eine präferierte Quelle für die Grammatikalisierung des Perfekts darstellt, sondern durch eine Konstruktion *у меня есть* 'bei mir ist' ausgedrückt wird.

Hyperdeterminationsphase im Westen hinausgezögert wurde: Sämtliche Sprachen, die wir in die Westgruppe eingeordnet haben (das Tschechische, das Slovakische, das Slovenische) waren einem fortwährenden Einfluss des Deutschen ausgesetzt.

Das Russische hat also zum Signalisieren von Nichtvorhandensein des Ergebnisses zum Sprechzeitpunkt den imperfektiven Aspekt „eingestellt“. Im Zuge der Grammatikalisierung des östlichen Aspekts traten temporale Konnotationen in den Hintergrund, wodurch reversible Handlungen zum Spezialfall der generisch-faktischen (lies: konzept-markierenden) Bedeutung des imperfektiven Aspekts geworden ist. Hier noch ein Beispiel, welches das verdeutlichen soll:

*Он *проснулся^{pf} / просыпался^{impf} два раза за ночь. - 'Er wachte zweimal in der Nacht auf.'* [Ru; Dickey 2000: 116; Širokova]

Hier ist *pf* wegen der perfektiven Leseart inakzeptabel. Diese Leseart hätte das Verständnis zu Folge, dass seit dem ersten Aufwachen der Mann wach geblieben wäre; er müsste jedoch inzwischen eingeschlafen sein, um das zweite mal aufwachen zu können.

Zwei abgeschlossene Handlungen (die ursprüngliche Domäne des perfektiven Aspekts) werden hier mit *impf* kodiert. (Dieser Gebrauch ist im Westen natürlich nicht möglich.) Der perfektive Aspekt ist nicht mehr akzeptabel, weil er (im Osten) die Aufgabe der temporalen Verlinkung trägt. Im temporalen, phorischen Sinne mag hier *pf* ein positiv markiertes Glied sein; im aspektuellen Sinne ist dagegen *impf* das markierte Glied, dessen Gebrauch zeigt, dass es dem Sprecher bei *проснуться* 'aufwachen' nicht um die Darstellung einer konkreten Handlung, sondern um ihre bloße *Benennung* geht; dass es sich hierbei um ein *Konzept* handelt⁶³.

Kognitiv könnte dieser Prozess so ausgelegt werden: Der Hörer weiß, dass von abgeschlossenen Handlungen die Rede ist; trotzdem wird *impf* benützt; entweder verwirft er den Satz als ungrammatisch, oder er *reanalysiert* die Situation; die Konsequenz der Reanalyse ist das Begreifen von *просыпаться^{impf}* als *Konzept*.

63 Das gleiche haben wir in habituellen Kontexten festgestellt.

6.2.5. Weitere Bemerkungen

Das Polnische und das B/S/K verhalten sich in generisch-faktischen Kontexten weitgehend wie die westlichen Sprachen.

Am extremsten von westlichen Sprachen in generisch-faktischen Kontexten verhalte sich nach Dickey das Slovenische, wo *impf* fast nie gebraucht werde.

Schon wieder nimmt neben dem Situationstyp auch der sonstige semantische Kontext auf die Aspektwahl im Westen Einfluss. Suggestiert der Kontext die Wahrnehmung der Situation in ihrer Totalität, wird der Gebrauch von *impf* inakzeptabel:

**Četl^{impf} / přečetl^{pf} jsi někdy vůbec tu celou knihu?* - 'Hast du jeweils überhaupt das ganze Buch gelesen?' [Dickey 2000: 117]

6.3. Performative Äußerungen und andere Fälle der zeitlichen Koinzidenz

Bei performativen Äußerungen fällt die Sprechzeit mit der Handlungszeit zusammen. So, wenn der Sprecher ein Versprechen gibt, ist die Handlung (das Versprechen selbst) mit dem Aussprechen von *Ich verspreche* vollzogen. In dieser Funktion können damit nur ganz spezielle Verben auftreten (vor allem *verba dicendi*), auf die sich dieser Gebrauch auch beschränkt. Logischerweise ist der Gebrauch von performativen Verben weitgehend auf die erste Person (vor allem Singular) begrenzt.

Außerdem gibt es eine weitere Gruppe von Verben, die sich auf eine zeitgleich zum Sprechzeitpunkt vollziehende Handlung referieren können. Zu dieser Gruppe von Verben müssen (logischerweise) Verben momentaner Aktionsart (also *achievements*), z.B. *kommen*, wie wir an Beispielen unten sehen werden, gehören.

Das performative Präsens ist insofern ein besonderer Fall, da hierbei, anders als in vorerwähnten Fällen, perfektive Verben in der Bedeutung des aktuellen Präsens gebraucht werden können (natürlich vor allem im Westen). Der Gebrauch von performativen Verben und überhaupt von Verben der Koinzidenz nehme „leicht“ von Ost nach West zu (vgl. *Dickey 2000: 182*). Von den Westsprachen ist es wiederum das

Slovenische, das das höchste Aufkommen an Verben im performativen Kontexten aufweist.

Ein Beispiel wie

(1) *Obljubim^{pf}*! - 'Ich verspreche' [Sn]

ist im Westen, in Übereinstimmung mit der Ost-West-Theorie von Dickey, akzeptabel, weil es der einzige Ausnahmefall ist, wo eine präsentische Handlung als total aufgefasst werden kann: Mit dem Aussprechen wird das Versprechen vollzogen.

Bei performativen Äußerungen gibt es jedoch in den betroffenen Sprachen keine echte Möglichkeit der Aspektwahl: Der Gebrauch von performativen Verben in einem oder anderem Aspekt scheint eher die Frage des Usus zu sein. So ist für einige slovenische Verben wie *dovolim^{pf}* 'ich erlaube' *pf* Pflicht, die anderen erscheinen in performativen Kontexten nur in der imperfektiven Form (*predlagam^{impf}* – 'ich schlage vor'); und schließlich gibt es Verben, die beide Aspekte ohne Bedeutungsunterschied zulassen (*obljibim^{pf}/obljubljam^{impf}* 'ich verspreche').

Auf die gleiche Weise ist der häufige Gebrauch solcher Verben wie *geben*, *kaufen*, *anbieten* in folgenden Beispielen motiviert:

(2) *To ti dam^{pf} za spomin.* - 'Das gebe ich dir zur Erinnerung.' [Sn; Dickey 2000: 185]

(3) *Ponudim^{pf} njivo najprej tebi.* - 'Das Feld biete ich zuerst dir an.' [Sn; Dickey 2000: 185]

(4) *Kupim^{pf}.* - 'Ich kauf's!' [Sn; Dickey 2000: 185]

Die Handlungen werden zeitgleich mit dem Sprechen vollzogen: Das Überreichen des Souvenirs, das Anbieten des Felds (zum Kaufen), und der Vorgang des Kaufens.

Andere Beispiele betreffen Verben der terminativen Bewegung:

(5) *Jaz pridem^{pf} ravno od tam.* - 'Ich komme gerade von dort.' [Sn; Dickey 2000: 190]

(6) *Tukaj vam nekaj prinesem^{pf}.* - 'Hier bringe ich euch was.' [Sn; Dickey 2000: 190]

Thematisiert wird der Augenblick der Ankunft und des Überreichens einer mitgebrachten Sache, was beides mit dem Sprechzeitpunkt koinzidiert.

Sporadische Beispiele des Gebrauchs gibt es in allen slavischen Sprachen außer dem Bulgarischen⁶⁴, so Dickey. Hier einige weitere Beispiele:

(7) *Попрошу^{pf} билеты!* - 'Ihre Fahrkarte, **bitte!**' [Ru]

(8) *Скажу^{pf} честно, мне не понравилось!* - 'Ich sag's ehrlich, mir hat's nicht gefallen.' [Ru]

(9) *Jak to přijde^{pf}?* - 'Wie ist dazu gekommen?' [Cz; Dickey 2000: 194]

(10) *Дође^{pf} ми чудно да су те одбили.* - 'Es scheint mir komisch, dass sie dich zurückgewiesen haben.' [B/K/S; Dickey 2000: 199]

(11) *Набијем^{pf} те на курац!* - 'Ich mach' dich platt!' [B/K/S; Dickey 2000: 2000]

(12) *Puszczę^{pf} Pana!* - 'Sie sind durch! / Sie haben bestanden!' (Bei einer Prüfung) [Pl; Dickey 2000: 183]

(13) *Nawiasem powiem^{pf}, że serdecznie chcę, ażeby się Stach ożenił.* - 'Nebenbei gesagt, will ich vom ganzen Herzen, dass Stach heiratet.' [Pl; Dickey 2000: 182]

Der sporadische Gebrauch dieser und einiger anderer Verben könnte als Resterscheinung der älteren Sprachstufe oder aber auch als erstarrte Floskeln interpretiert werden. So sind Beispiele (9) und (10) eindeutige phraseologische Wendungen, Beispiel (8) eine Redefloskel, Beispiel (7) eine Art gesellschaftliche Konvention. Was das russische Beispiel (7) angeht, so sieht man das auch an der deutschen Übersetzung: *bitte* ist hier eher eine Höflichkeitspartikel als *ich bitte*.

64 Im Bulgarischen wäre der Gebrauch nur im Rahmen von *да*-Konstruktionen möglich, vgl. ein Beispiel von Dickey: **Начукам^{pf} ти го!* vs. *Да ти го начукам^{pf}!* / *Начукам^{impf} ти го!* 'Ich mach' dich platt!' (Dickey 2000: 200).

Obwohl also das Konzept der Totalität⁶⁵ sicherlich eine Rolle spielt, dass solche Äußerungen so lange in einer Sprache – vor allem im Slovenischen – erhalten bleiben, würde ich annehmen, dass der Faktor der gesellschaftlichen Konvention und der häufige Gebrauch zum Überleben solcher *Floskeln* entscheidend beigetragen hat⁶⁶.

6.4. Historisches Präsens und ähnliche Gebrauchskontexte

6.4.1. Statistische Daten

Anders verhält es sich mit dem historischen Präsens (HP). Hierbei handelt es sich wieder um ein Paradebeispiel der Ost-West-Isoglossie. Im Osten ist *pf* aus dem Gebrauch im historischen Präsens beinahe ausgeschlossen. Polnisch verhält sich bis auf wenige Ausnahmen wie die östlichen Sprachen. Das Tschechische scheint immer weniger auf *pf* zurückzugreifen und weist heutzutage ein Vorkommen von etwa 15% von allen Verben im HP auf. Nur das Slovenische und das B/S/K⁶⁷ operiere ausgeglichen mit der Aspektsetzung: So stellt Pila 43,1% *impf*, 49% *pf* und 7,9% biaspektuelle Verben in ihrem Korpus für das Slovenische fest (vgl. *Pila 2013: 174*). Pila registriert außerdem, dass das Russische dreimal so oft auf das historische Präsens zurückgreift wie das Slovenische. Festzustellen ist hier ferner ein Phänomen des Tempuswechsels, vor allem in den Sprachen, die *pf* in Präsens nicht zulassen (Ostsprachen). Dabei handelt es sich insbesondere um *achievement*-Verben.

65 Dickey versucht den Gebrauch von *pf* in performativen Kontexten im Russischen wie *возвращусь^{pf} к теме беседы* – 'Ich komme auf das Thema des Gesprächs zurück', *на этом я закончу^{pf}* – 'Hiermit schließe ich', *перейдём^{pf} к анализу последнего предложения* – 'Kommen wir zur Analyse des letzten Satzes' ebenfalls mit dem Modell des Hintergrundwissens zu erklären, nach dem der Redner auf das typische Szenarium beim Ablauf einer Rede referiert, womit jede Äußerung temporal im Bezug auf das *Script* lokalisiert ist (vgl. *Dickey 2000: 180*). Ich halte jedoch dies für eine Überinterpretation. Auch hier scheinen mir diese Floskeln zu typischen Bestandteilen eines Konferenzjargons zu gehören, ähnlich wie ein Satz wie (11) zum Straßenjargon.

66 Nicht nur Dickey ist diesbezüglich einer anderen Meinung; auf andere Erklärungsversuche macht Derganc in (*2003: 73-74*) aufmerksam, indem sie auf Bondarko (Unterschied zwischen dem aktuellen und nicht-aktuellen Präsens) und Apresjan (pragmatische Funktion) Bezug nimmt.

67 So die Analyse bei Bondarko (*1959*)

6.4.2. Zu qualitativen Unterschieden

Die Funktionsweise des historischen Präsens soll zunächst an Beispielen illustriert werden. Die Beispiele werden kommentiert, wonach die Einordnung in den gesamt-slawischen Kontext erfolgen soll.

Ich beginne mit einem Beispiel aus dem Slovenischen (einer extremen Westsprache), welches verdeutlicht, dass die Aspektwahl bei auftretenden Verben vollständig der in PAST entspricht:

(1) *Oče molči^{impf}. Nato si z roko pokrije^{pf} obraz.* - 'Der Vater schweigt. Auf einmal verdeckt er das Gesicht mit der Hand.' [Sn; Pila 2013: 150]

(1') *Отец молчит^{impf}. Потом прикрывает^{impf} лицо рукой.* [Ru; Pila 2013: 150]

(2) *Oče je molčal^{impf}. Nato si je z roko pokril^{pf} obraz.* - 'Der Vater schwieg. Auf einmal hat er mit der Hand das Gesicht verdeckt.' [Sn]

(2') *Отец молчал^{impf}. Потом прикрыл^{pf} лицо рукой.* [Ru]

Der Satz (1) ist die Transposition der Vergangeheitsnarration (2) ins HP. Die aspektuelle Semantik bleibt bei der Übertragung erhalten, vgl. den Kommentar von Aleksandra Derganc:

V slovenščini se v historičnem prezentu vidne razlike ohranijo, tisti glagoli, ki so bili v pretekliku dovršeni, ostanejo taki v sedanjiku, tisti, ki so bili nedovršeni, se kot taki ohranijo v sedanjiku. [Derganc 2003: 73]

Das Russische bewahrt dagegen die aspektuelle Semantik nicht, wie die russischen Entsprechungen (1') und (2') illustrieren. *Impf* ist in beiden Fällen Pflicht.

Interessanterweise unterstellt Pila dem russischen *impf* im HP eine temporal-aspektuelle Funktion:

Il russo l'IMF in contesto di presente storico manifesta non un significato puramente aspettuale, ma piuttosto un significato tempo-aspettuale [...], poiché il ricorso all'IMPF è contestualmente e obbligatoriamente determinato dall'uso del tempo presente, che in russo ammette appunto solo la forma IPF. [Pila 2013: 143-144]

Die Verwendung des imperfektiven (anstatt des perfektiven) Aspekts signalisiert im Russischen eine temporale Verschiebung, während das slovenische *impf* nur die Dauer

der Handlung unabhängig von der Zeit unterstreicht. Wie Dickey bemerkt, ist die Verwendung von solchen sekundären Imperfektiva wie *прикрывать* 'verdecken' (ein *achievement*) im *aktuellen* Präsens im Russischen nicht akzeptabel. Damit würde seine Verwendung tatsächlich signalisieren, dass es sich hierbei *nicht* um ein *aktuelles* Präsens handelt und den Prozess der Reinterpretation (Was ist es dann?) auslösen. So entscheidet der Hörer bzw. der Leser, dass diese Form (entweder Iterativität oder) Vergangeheitsbezug signalisiert.

In unseren Begriffen würde es heißen, das die *eigentliche* Aspektopposition *phorische* Aufgaben übernimmt. Für solche Fälle, wenn kein sekundäres Imperfektivum vorhanden ist, erfolgt im Russischen Tempuswechsel in die Vergangenheit; dies kann auch innerhalb eines Satzes erfolgen:

(3) *Пополз*^{pf,PAST} *я по густой траве вдоль по оврагу — смотрю*^{impf,HP}: *лес кончился*^{pf,PAST}, *несколько казаков выезжают*^{impf,HP} *из него на поляну, и вот, выскакивает*^{impf,HP} *прямо к ним мой Карагез; все кинулись*^{pf,PAST} *за ним с криком [...]* - 'Ich **schlich mich** durch das dichte Gras der Schlucht entlang — dann sehe ich: der Wald **ist zu Ende**, einige Kosaken reiten aus ihm auf die Lichtung, und sieh, da springt direkt zu ihnen mein Karages; alle **stürzten sich** hinter ihm her mit einem Schrei [...]' [Dickey 2000: 134; Лермонтов: *Герой нашего времени.*]

Die im HP benutzen Formen *выезжать*^{impf} 'aus-, losfahren' und *выскакивать*^{impf} 'hinausspringen, auftauchen' sind sekundäre Imperfektiva von perfektiven Verben *выехать*^{pf} und *выскочить*^{pf}, die, wie auch ihre Derivate, *achievements* bezeichnen. Das Verb *пополз*^{pf} 'ich begann zu schleichen / ich schlich' hat kein sekundäres Imperfektivum; es kann aber auch so ausgelegt werden, dass das Zurückgreifen auf PAST hier das Ereignis vordergrundiert, und die Abgrenzung zur folgenden Beschreibung signalisiert. *Смотрю*^{impf} 'Ich schaue' leitet hier eindeutig die Beschreibung ein. Mit *кончился*^{pf,PAST} 'endete' wird ein abrupter Übergang zum neuen Zustand angedeutet (als der Wald endete, blieb er stehen, um in dem Augenblick die Waldlichtung zu betrachten). Die erwähnten *выезжают*^{impf,HP} und *выскакивает*^{impf,HP} sind dann hintergrundierte Handlungen; *кинулись*^{pf,PAST} 'sie stürzten sich' hat kein sekundäres Imperfektivum und bezeichnet einen abrupten Übergang von der Beschreibung zur Handlung.

Es sind also einige Faktoren, die das Zurückgreifen auf PAST bedingen: Das Nichtvorhandensein von *sekundären Imperfektiva*, Vordergrundierungsabsichten des Narrators, der abrupte Übergang von der Beschreibung zur Handlung. Die Faktoren sind natürlich miteinander verflochten. Ein *achievement* ist ein Situationstyp, der als punktuelle Zustandsänderung definiert ist. Und je einzigartiger, hervorstechender die Semantik des Übergangs ist, desto unwahrscheinlicher ist es, dass ein Iterativum zu einem solchen Verb gebildet wird: Die Derivation eines Iterativums wäre eher für gewöhnliche und typische Handlungen zu erwarten.

6.4.3. Zu quantitativen Unterschieden

Das Zurückgreifen auf PAST ist jedoch keine Seltenheit auch im Slovenischen – jedoch nicht im Rahmen ein und desselben Satzes. Im Gegenteil, Pila registriert, dass das Slovenische im Vergleich zum Russischen in nur 1/3 aller Fälle auf das HP zurückgreift. Hier ein Musterbeispiel:

(4) *Сынок провёл^{pf,PAST} в шкафу минуты три. Потом я выпустил^{pf,PAST} его и спрашиваю^{impf,HP}: - Тебе было страшно? Ты плакал? А он говорит^{impf,HP}: - Нет. Я сидел на чемодане. - 'Der Sohn verbrachte im Schrank etwa drei Minuten. Dann habe ich ihn rausgeholt und **frage** ihn: - Hast du Angst? Hast du geweint? Aber er **erwidert**: - Nein, ich saß auf dem Koffer.'* [Ru; Pila 2013: 152; Dovlatov]

(5) *Sinček je ostal^{pf,PAST} v omari kake tri minute. Potem sem ga izpustil^{pf,PAST} in vprašal^{pf,PAST}: »Te je bilo strah? Si jokal?« On pa je odvrnil^{pf,PAST}: »Ne. Sedel sem na kovčku.«* [Sn; Pila 2013: 152; Dovlatov]

Das russische Original, in welchem vom HP Gebrauch gemacht wird (*спрашиваю^{impf}* 'ich frage ihn', *говорит^{impf}* 'er sagt') wird in der slovenischen Übersetzung mit PAST-Formen (*sem oprášal^{pf}* bzw. *je odvrnil^{pf}*) wiedergegeben.

Im Zusammenhang mit dem oben gesagten möchte ich eine provokative These aufstellen: Die temporale Funktion des imperfektiven Aspekts und seine Gegenüberstellung dem *pf PAST* im Russischen bei (3), der signifikante Anstieg der Verwendung des *sogenannten* HP im Russischen sowie der Fakt seiner Entsprechung dem slovenischen PAST kann insofern gedeutet werden, dass sich in dieser Sprache

(und im Ostslavischen generell) ein neues Vergangenheitstempus, das hinterdrundierende Imperfekt, grammatikalisiert.

Im Kontext des vorhin gesagten könnte vermutet werden, dass die neuen phorischen Aufgaben, die *impf*PAST übernommen hat (z.B. beim generisch-faktischen Gebrauch das Signalisieren, dass das Resultat der Handlung zum Zeitpunkt der Äußerung nicht mehr aktuell ist) einen Bedarf an einem neuen Vergangenheitstempus ohne phorische Konnotationen schaffen.

6.4.4. „Das historische Präsens der verlangsamten Handlung“

In diesem Zusammenhang ist die Unterscheidung des HP-Gebrauchs im Slovenischen in einen „klassischen“ und in einen *HP der verlangsamten Handlung* („замедленного действия“, „slow-motion“) in Ereignissequenzen interessant, auf die Derganc (in *Дерганц 2014*) und Dickey (in *Dickey 2003*) aufmerksam machen.

Im folgenden Beispiel treten im Slovenischen *impf* im HP auf, wo einer *pf* erwarten würde. Dadurch erscheint die Handlung gleichsam in der Zeitlupe eines Videos:

(6) *Vojak ob barikadi je razpet do pasu. Kadi^{impf}. Sklanja se^{impf} k avtomobilu pred njima. Moški sliši^{bi} njegov glas, kako sprašuje^{impf} po dokumentih. Roka se iztegne^{pf} in vojak od daleč, s skremženim izrazom na obrazu, ki komaj zakriva^{impf} gnus, ogleduje^{impf} potni list.* - 'Der Soldat an der Barrikade ist mit einem bis zur Hüfte entblößten Oberkörper. Er raucht. Er **biegt sich** zum Auto vor ihnen hin. Der Mann hört seine Stimme, wie er nach Papieren fragt. Die Hand wird ausgestreckt und der Soldat, mit einem Gesicht, dass kaum sein Widerwillen verdeckt, **betrachtet** den Ausweis. [Sn; Дерганц 2014: 440]

Während die im Artikel von Derganc angegebene russische Übersetzung in all den oben markierten Fällen *impf* aufweist, würde laut Derganc das slovenische „klassische“ HP in den fett hervorgehobenen Fällen *pf* erfordern. So würde die „совершенно нормальное употребление“ (also die normalerweise erwartete 'Aspektverteilung') im Slovenischen aussehen:

(7) *Vojak ob barikadi je razpet do pasu. Kadi^{impf}. Skloni se^{pf} k avtomobilu pred njima. [...]. Roka se iztegne^{pf} in vojak si [...] ogleda^{pf} potni list.* [Sn; Дерганц 2014: 440]

Weder Pila, noch Bonarko scheinen bei eigenen Analysen auf solche Verwendungen gestoßen zu sein. Derganc registriert, dass diese Art der Verwendung auch nicht in slowenischen Grammatiken vermerkt wäre, findet jedoch selber einige *wenige* Beispiele dieser Art in modernen Romanen. Abschließend schlussfolgert sie:

Кажется, что в художественных текстах [...] совмещаются два приема повествования: (а) настоящее историческое, с чётким противопоставлением СВ и НСВ видов, являющееся классическим художественным приёмом и (б) изображение отдельных событий в цепочке событий в помощью НСВ, создающее впечатление, что эти *отдельные события непосредственно наблюдаются читателем*; для создания иллюзии синхронности с происходящим употребляется что-то вроде переносного настоящего актуального. Это и способствует эффекту *slow motion* и фрагментарности. [Дерганц 2014: 443; mein Kursiv, P.P.]

Derganc unterscheidet also zwei verschiedene Typen von HP: Den „klassischen“ und den „einer unmittelbaren Betrachtung“; der zweite Typ ist (immer noch) selten im Slovenischen und kommt nur in neuerer Belletristik vor. Bemerkenswert ist, dass Derganc den *slow-motion-Effekt* auf die Herstellung der unmittelbaren Wahrnehmung des Geschehens zurückführt. Bei dieser Interpretation werden phorische Effekte der Aspektsetzung in den Fokus gestellt: Um die unmittelbare Betrachtung der Handlung zu ermöglichen, wird der Sprecher mittels des *impf* (in Opposition zum „klassischen“ *pf*, der im Slovenischen für solche Fälle vorgesehen ist), in die Handlungszeit übertragen. Was ist es dann anderes als eine zeitliche Deixis?

6.4.5. Historisches Präsens zwischen Tempus und Modus

Vergleicht man das Slovenische mit dem Tschechischen, wo der Gebrauch des *pf* im HP weitgehend „fakultativ“ ist (vgl. Pila 2013: 142) und das Tschechische wiederum mit dem Russischen, ist zu erkennen, dass dieser *slow-motion-Effekt* in diachroner Perspektive als Einfallstor der Grammatikalisierung des Imperfekts (oder zumindest der phorischen Funktion der 'Aspekt'opposition) betrachtet werden kann.⁶⁸ Bemerkenswert in diesem Zusammenhang ist ein anderes Phänomen: Sobald sich ein slovenischer Autor

68 Das funktioniert wieder über die *semantische Schnittmenge* (vgl. auch Abschnitt 6.2.4 zur Grammatikalisierung der generisch-faktischen Bedeutung im Russischen), die der *slow-motion-Effekt* (das stilistische Mittel, die Handlung aus der unmittelbaren Nähe zu betrachten) und die Innenperspektive (die Handlung aus der unmittelbaren Perspektive des Subjekts der Handlung zu betrachten) teilen.

des neuen Modells des HP bedient, kommt es innerhalb *eines* Satzes zum bereits illustrierten Tempuswechsel zwischen HP und PAST:

(8) *Prazen se ustavim^{pf} pred prazno hišo. Posedim^{pf} v avtu. [...] Blaupunkt igra^{impf}. [...] Odklepam^{impf}, gledam^{impf}, osamosvojil sem se^{pf,PAST}, brene pada^{impf} z mene. Brene je padlo^{pf,PAST} z mene, sam svoj sem, gledam^{impf}, zaklepam se^{impf}. Zaklenil sem se^{pf,PAST}, gledam^{impf}, res je, svoj sem.* - 'Verlassen halte ich vor dem verlassenen Haus. Bleib' im Auto sitzen. Der Blaupunkt läuft. Ich mach' auf, schaue, ich habe mich losgelöst, die Last fällt ab. Die Last ist abgefallen, ich bin auf mich gestellt, ich schaue, mache zu. Hab' zugemacht, schaue, es stimmt, ich bin auf mich gestellt.'

Während die ersten beiden Verwendungen des *pf*HP völlig in Übereinstimmung mit dem „klassischen“ slovenischen HP-Modell sind, ist die Verwendung von *pf*HP in den folgenden Handlungssequenzen nicht mehr möglich. Das *pf*HP kann nämlich die Zeitreferenz, die *impf* hergestellt hat, nicht mehr aufrechterhalten. In einem solchen Fall entsteht Bedarf, entweder auf ein „echtes“ perfektives PAST-Tempus zurückzugreifen, oder auf ein sekundär imperfektives Verb. Da jedoch der Bestand an sekundären Imperfektiva im Slovenischen zu den knappsten unter den slavischen Sprachen gehört, kann die entstandene Nachfrage als ein gewichtiger Beweggrund für den Ausbau einer solchen Verbklasse werden.

Falls sekundäre Imperfektiva in einer slavischen Sprache entstehen, geschieht es auf Basis der iterativen Suffixe, womit, seinerseits, den perfektiven Verben die Möglichkeit, Iterativität auszudrücken, entzogen wird. Sätze wie der slovenische

(9) *Vsako jutro vstanem^{pf} ob 7h, se oblečem^{pf} in se odpravim^{pf} na delo.* - 'Jeden morgen stehe ich um 7 auf, ziehe mich an und gehe zur Arbeit.' [Derganc 2003: 68]

sind in Ostsprachen nicht mehr möglich. Stattdessen muss in solchen (habituellen) Kontexten meistens auf die neue Verbklasse der sekundären Imperfektiva zurückgegriffen werden, vgl. das Russische:

(10) *Я каждое утро встаю^{impf} в 7 часов, одеваюсь^{impf} и иду^{impf} на работу.* [Ru; Derganc 2003: 68]

Der nächste Schritt in der Grammatikalisierung des neuen Modells des HP (bzw. des Imperfekts) wäre die vollständige Beseitigung von *pf* aus dem HP, d.h. auch aus den

einführenden Passagen, bis der Zustand wie im Russischen erreicht wird, vgl. die Übersetzung von (8):

(11) *Опустошенный, останавливаюсь^{impf} перед пустым домом. Сижу^{impf} в машине. [...] Играет^{impf} радио. [...] Отпираю^{impf}, смотрю^{impf}, я освободился^{pf.PAST}, камень падает^{impf} с души. Камень упал^{pf.PAST} с души, я сам по себе, смотрю^{impf}, запираю^{impf}. Запер^{pf.PAST}, смотрю^{impf}, правда, я сам по себе.*
[Ru; Дерганц 2014: 444]

6.4.6. Zusammenfassung

In seiner Funktion unterscheidet sich das klassische slovenische HP von der PAST-Narration nicht. Das HP stellt damit ein stilistisches Mittel dar, eine vergangene Handlung aus einem *näheren* Betrachterpunkt anzuschauen. Qualitativ gesehen bleibt aber die Außenperspektive der Betrachtung erhalten. Mit *pf* wird eine Handlung in ihrer Totalität dargestellt, während das Zurückgreifen auf *impf* den Wechsel der Betrachterperspektive (Innenperspektivierung) signalisiert.

Im Osten grammatikalisiert sich das HP zu einem Quasitempus, das Handlungen aus der Innenperspektive darstellt. In diesem Tempus können zwar auch *achievements* vorkommen, jedoch nur, wenn sie zu hintergrundierenden, synchronen zum Betrachtungszeitpunkt Ereignissen gehören. Diese werden durch sekundäre Imperfektiva ausgedrückt. Vordergrundierende Ereignisse, d.h. solche, die einen Referenzbezug zum Sprechzeitpunkt aufweisen (also temporal definit sind) und um welche die hintergrundierten Ereignisse gruppiert werden, dürfen im neuen Imperfekt nicht auftreten. Dies muss explizit durch Tempuswechsel angezeigt werden, was auch in Ostsprachen geschieht.

Aufgrund dieser Unterschiede lässt sich keine einheitliche Definition des historischen Präsens in der Slavia geben. Es handelt sich im West und Ost um zwei qualitativ verschiedene Entitäten, deren formale Ähnlichkeit sich als täuschend erweist.

6.4.7. Weitere Bemerkungen

6.4.7.1. *pf* im östlichen HP

Der Gebrauch des *pf* im Osten ist laut Dickey nur auf wenige Fälle beschränkt. Der erste Fall

(12) *Бывало сядем^{pf} чай пить, выпьем^{pf} и всё торгуемся^{pf}.* - 'Ab und zu setzen wird uns hin, um Tee zu trinken, wir trinken ihn aus und machen unsere Geschäfte.' [Dickey 2000: 141; Tschechow]

weist nach Dickey Parallelen zu Bondarko's habituell-korrelativen Konstruktionen auf, von denen im Kapitel zu habituellen Gebrauchskontexten die Rede war. Damit sei es im Prinzip eine habituelle HP-Handlung, die auf keine konkrete Situation referiert, sondern auf das *strukturelle Hintergrundwissen* oder *Szenarium* im Dickey's Sinne. (Und gerade solche Konstruktionen waren Ausnahmefälle, wo im Osten bei habituellen Handlungen *pf* möglich war.)

Einen weiteren Gebrauchskontext bilden im Osten und im Polnischen die sogenannten *als-plötzlich*-Konstruktionen:

(13) *На другую ночь лежит^{impf} Ваня на кровати, спит^{impf}. Вдруг кровать сама собой **как поедет^{pf}**, точно на колёсах.* - 'Die nächste Nacht liegt Wanja im Bett, schläft. **Als plötzlich fährt** sein Bett **los**, als ob es auf Rädern wäre.' [Dickey 2000: 142; Panzer]

Auch hier sieht Dickey Ähnlichkeiten zu Bondarko's *single-verb-construction* (vgl. Abschnitt 6.1.3, Beispiel 7). Ein solches Verbalereignis wird anderen (statischen) Handlungen entgegengesetzt. Im Bezug auf *schlafen* und *im Bett liegen* ist das plötzliche In-Bewegung-Setzen des Betts temporal definit. Dickey registriert zusätzlich, dass solche *als-plötzlich-Konstruktionen* nur in den Sprachen vorkommen, wo kein *pf* im HP möglich ist (vgl. Dickey 2000: 144).

6.4.7.2. Ähnliche Kontexte

Ein ähnliches Muster beim Gebrauch der Aspekte im Slavischen lässt sich auch in anderen Gebrauchskontexten beobachten. So sei nach Dickey (2000) und Derganc (Derganc 2014) die Verteilung von *pf* vs. *impf* analog u.A. bei *praesens scenicum*, laufenden Kommentaren, Tagesberichten, Kochanweisung, Narrationen von Witzen etc.

Einige Beispiele wurden bereits im Kapitel zu Gebrauchskontexten vorgestellt. In diesem Abschnitt sollen Ähnlichkeiten verdeutlicht und kurz diskutiert werden.

Betrachte die Inhaltswiedergabe einer Serie in der slovenischen Zeitschrift *Delo* und ihre russische Übersetzung. Im Russischen werden perfektive Verben konsequent vermieden:

(14) *Camila pove^{pf} Danielu, da se mora odločiti med njo in Mirijam. Daniel [...] Camili priseže^{pf}, da je ne bo nikoli prevaral, ne z Mirijam ne s katero drugo. Augustina pove^{pf} Camili, da je prosila Daniela, naj se z družino vrne v Čile. [...]. Kamila pove^{pf} Marianu, da se bo bojevala za Daniela. [...]. Natalia izve^{pf}, da je noseča. [Sn; Дерганц 2014: 446]*

'Kamila sagt Daniel, dass er zwischen ihr und Miriam entscheiden soll. Daniel schwört ein, dass er sie niemals betrügen wird, weder mit Miriam noch mit jemandem anderen. Augustina sagt Camila, dass sie Daniel gebeten hat, dass er nach Chili mit seiner Familie zurückkehrt. Kamila sagt Marian, dass sie um Daniel kämpfen wird. Natalia erfährt, dass sie schwanger ist.'

(15) *Камила рассказывает^{impf} Даниэлю, что он должен выбрать между ней и Мириам. Даниэль [...] клянётся^{impf} Камиле, что ей никогда не изменит ни с Мириам, ни с какой-либо другой. Августина рассказывает^{impf} Камиле, что она попросила вернуться с семьёй в Чили. [...]. Камила говорит^{impf} Мариано, что она будет бороться за Даниэля. [...] Наталия узнаёт^{impf}, что она беременная. [Ru; Дерганц 2014: 446]*

Das nächste Beispiel aus dem Russischen und dem Polnischen illustrieren, dass in den östlichen Sprachen auch in Theateranweisungen, ähnlich wie im HP, Tempuswechsel festzustellen sind:

(16) *В тот же миг разъяренная толпа хлынула^{pf,PAST} на ступени за поэтом. Снизу расшатываются^{impf} колонны. - Im gleichen Augenblick strömte die aufgebrauchte Menge auf die Stufen hinter dem Dichter. Unten wackeln Kolonnen.'* [Ru; Dickey 2000: 159]

(17) *Marynia wstała^{pf,PAST} i podchodzi^{impf} do matki. - 'Marynia stand auf und geht zur Mutter.'* [Pl; Dickey 2000: 159]

Das Beispiel (17) zeigt die Alternation in Grenzen eines Satzes; im Beispiel (16) ist das Verb *хлынуть^{pf}* ein *perfectivum tantum*.

Auch bei Witzen werden perfektive Verben (des slovenischen Originals) im Russischen konsequent mit Imperfektiva übersetzt:

(18) *Župnik in mežnar stojita^{impf} ob vaški cesti in zabijata^{impf} v tla tablo z napisom: »Konec je blizu! Obrnite se, dokler ni prepozno!« Mimo pridrvi^{pf} avto, voznik skozi okno zavpije^{pf}: »Pustita ljudi pri miru, vidva, verska fanatika!« Čez nekaj trenutkov se zasliši^{pf} cviljenje zavor in nato glasen pljusk. Mežnar se obrne^{pf} k župniku: »Ali misliš, da ne bi bilo boljše, če bi preprosto napisala: »Most je podrt?« [Sn; Дерганц 2014: 449]*

(19) *Священник и пономарь стоят^{impf} у деревенской дороги и вбивают^{impf} в землю табличку с надписью: «Конец близок! Остановитесь, пока не поздно!» Мимо проносится^{impf} автомобиль, водитель кричит^{impf} через окно: «Оставьте меня в покое, вы, религиозные фанатики!» Через несколько секунд слышится^{impf} визг тормозов и затем громкий всплеск. Пономарь поворачивается^{impf} к священнику: «Думаешь, было бы лучше, если бы мы просто написали: Мост разрушен?» [Ru; Дерганц 2014: 449]*

'Ein Pfarrer und ein Mesner stehen an einem Dorfweg und hämmern eine Tafel in die Erde ein mit der Inschrift „Das Ende ist nahe! Kehrt zurück, solange es noch nicht zu spät ist!“ Ein Auto rast vorbei, der Fahrer ruft aus dem Fenster: „Lasst mich in Ruhe, ihr zwei Religionsfanatiker!“ Nach wenigen Augenblicken ist ein Quietschen der Bremsen und dann ein lautes *platsch* zu hören. Der Mesner wendet sich zum Pfarrer: „Denkst du nicht, dass es besser wäre, wenn wir einfach geschrieben hätten: *Die Brücke ist zerstört?*“

Erwähnenswert ist, dass das Russische häufig auf das stilistische Mittel der Verberstellung zurückgreift, wenn das HP im Spiel ist⁶⁹. Hier eine in dieser Hinsicht von mir modifizierte Version der Übersetzung (19):

(20) *Стоят^{impf} священник и пономарь у деревенской дороги и вбивают^{impf} в землю табличку с надписью: «Конец близок! Остановитесь, пока не поздно!» Проносится^{impf} мимо автомобиль, водитель кричит^{impf} через окно: «Оставьте меня в покое, вы, религиозные фанатики!» Через несколько секунд слышится^{impf} визг тормозов и затем громкий всплеск. Пономарь поворачивается^{impf} к священнику: «Думаешь, было бы лучше, если бы мы просто написали: Мост разрушен?» [Ru]*

6.5. Imperfektive Verben in Handlungssequenzen (IiH)

Ein weiterer Fall der Ost-West-Isoglossie liegt beim Erscheinen des imperfektiven Aspekts in Handlungssequenzen vor. Normalerweise handelt es sich um eine Aufzählung von Handlungen, die mit einem imperfektiven Verb abschließt. Eine solche

⁶⁹ Was Gedanken über Parallelen zum HP im Altisländischen bei Leiss aufkommen lässt.

Konstellation ist im Osten natürlich nicht möglich: Eine Handlung in einer Handlungskette ist immer temporal definit, da sie auf andere Handlungen der Sequenz referiert. Im Westen dagegen ist das IiH sogar bei *achievement*-Verben möglich, wenngleich eher die Verwendung mit *activities* und *accomplishments* den Normalfall darstellt. Das besondere an dieser Konstruktion ist dabei, dass es sich um den einzigen Kontext handelt, wo im Westen imperfektive Verben häufiger erscheinen als im Osten. Am verbreitetsten ist dieses Phänomen im Tschechischen und im Slovakischen; ebenfalls häufig ist es im Slovenischen (vgl. *Dickey 2000: 203-233*).

6.5.1. Grammatik und kognitive Effekte

Als erster wurde auf diese Erscheinung der bulgarische Wissenschaftler Svetomir Ivančev⁷⁰ aufmerksam (*Ivančev 1961*), sie wurde von Křížková, Galton, Stunová und anderen diskutiert. Dickey versucht das Phänomen mit der Theorie der temporalen Definitheit zu erklären.

In Beispielen

(1) *Sedl si^{pf} a psal^{impf}*. - 'Er setzte sich und **schrieb**.' [Cz; Иванчев 1961: 6]

(2) *Zvedl se^{pf} tedy a šel^{impf} k vychodu*. - 'Er stand auf und **ging** zum Ausgang.' [Cz; Иванчев 1961: 11]

(3) *Jednou vza^{pf} jsem klarinet a píska^{impf}*. - 'Einmal nahm ich die Flaute und **spielte**.' [Cz; Иванчев 1961: 38]

beginnt die Handlungssequenz jeweils mit einem perfektiven Verb und endet mit einem imperfektiven. Die gegenseitige Referenz verhindert *impf* im Osten. Im Westen besteht dagegen Wahlfreiheit von Aspekt⁷¹.

Der Zwang, das Verb im Osten als *pf* zu kodieren, mündet in einem interessanten kognitiven Effekt. Während bei *accomplishments* leicht auf den perfektiven Partner zurückgegriffen werden kann, haben *activities* keine „richtigen“ Aspektpartner. Deshalb muss ein *Aktionsart*verb ausgesucht werden, der am besten für die Situation passt. Die Abgeschlossenheit der vorhergehenden Handlung suggeriert, dass das passendste und

70 Ivančev bezeichnet dieses Phänomen als *контекстово обусловена ингресивна употреба на глаголите от несвършен вид* (kontextuell bedingter Gebrauch von *impf*).

71 Falls das verwendete Verb nicht ein *imperfectivum tantum* oder biaspektuell ist.

das neutralste Aktionsartverb das einer ingressiven Aktionsart wäre. So „unterstellt“ der (z.B. ostslavische) Hörer des tschechischen Satzes dem Prädikat eine ingressive Bedeutung, die jedoch gar nicht vom Sprecher intendiert war. (Tschechische Muttersprachlerin) Křížková sagt dazu:

What a speaker of Russian or Bulgarian conceptualizes as an ingressive action is felt by a speaker of Czech to be neutral with respect to ingressivity, lacking an explicit meaning of inceptions. [zitiert nach Dickey 2000: 205; Křížková 1963]

Wie Dickey registriert, bereiten solche tschechischen Sätze auch einem Deutsch- oder einem Englischmuttersprachler keine Probleme (vgl. *Dickey 2000: 225*). Sprecher der Ostsprachen, des Polnischen und des B/S/K, manchmal auch des Slovenischen, müssen dagegen auf andere Mittel zurückgreifen, um solche Sätze in eigenen Sprachen (und Gedanken) wiederzugeben.

Im Russischen gibt es dafür zwei Methoden: Das Zurückgreifen auf ein ingressives präfigiertes *za*-Verb, oder auf die analytische Umschreibekonstruktion *стать^{pf}* 'werden, beginnen' / *начать^{pf}* 'beginnen' + *Infinitiv^{impf}*:

(1') *Он сел^{pf} и стал^{pf} писать^{impf}*. - 'Er setzte sich und **begann zu schreiben.**' [Ru]

(3') *Раз как-то взял^{pf} кларнет и заиграл^{pf}*. - 'Einmal nahm ich die Flaute und **begann zu spielen.**' [Ru; Dickey 2000: 214].

Diese Verfahren können mehr oder weniger erfolgreich auch andere slavische Sprachen anwenden. Das Slovenische verhält sich grundsätzlich wie das Tschechische und das Slovakische, allerdings fällt der Gebrauch von *IiH* dort etwas niedriger aus; dafür hat das Slovenische seit dem 16. Jahrhundert eine Reihe von *za*-präfigierten ingressiven Verben herausgebildet. In der Transitsprache Polnisch sind manchmal *impf* in Handlungssequenzen akzeptabel, in anderen Fällen wird auf *za*-präfigierte Verben zurückgegriffen. Im B/S/K gebe es fast keine Entsprechungen für *IiH* (für Details s. *Dickey 2000*). Im Bulgarischen sind *стана+да*-Konstruktionen eher selten, dafür aber eine am konsequentesten von allen slavischen Sprachen ausgebaute Klasse ingressiver *za*-Verben:⁷²

72 Zusätzlich gibt es im Bulgarischen die Möglichkeit der Verwendung eines imperfektiven Aorists und des imperfektiven Imperfekts, vgl. *Dickey 2000: 215*.

(4) *Седна*^{pf.Aorist} и *зачете*^{pf.Aorist} *вестник*. - 'Er setzte sich hin und **begann** die Zeitung **zu lesen**.' [Bg; Dickey 2000: 224]

Bei *зачета*^{pf} handelt es sich um eine Form, die keine Entsprechungen in anderen slavischen Sprachen hat.

Aus Beispielen ist zu schließen, dass sich die Ostsprachen schwertun, in Handlungssequenzen dem Sprecher eine Perspektivenwahl darzubieten. Vielmehr wird ihnen die „Wahl“ des perfektiven Verbparters oder einer ingressiven Ersatzkonstruktion aufgezwungen, und das selbst bei *activities*⁷³.

Aus diachroner Sicht ist die Grammatikalisierung der ingressiven Bedeutung für *za*-Verben im Osten hervorzuheben. Während *za*-Verben im Tschechischen vor allem die delimitative Bedeutung aufweisen (*etwas eine Weile lang tun*), haben sich im Slovenischen bereits erste ingressive *za*-Aktionsartverben grammatikalisiert; im Polnischen können solche Verben beide Bedeutungen (ingeressive und delimitative) aufweisen; im Bulgarischen dagegen ist grundsätzlich von jedem Simplex ein ingressives *za*-Verb ableitbar (vgl. die Diskussion bei *Dickey 2000: 225-226*).

6.5.2. Perfektiver Aspekt als Anapher

In seinem Aufsatz *Verbal Aspect and Negation in Russian and Czech* führt Dickey ein Beispiel einer negierten⁷⁴ IiH-Konstruktion auf, die meines Erachtens eine besondere Aufmerksamkeit verdient.

Die Handlung findet am Morgen des nächsten Tages statt, als der Junge das Mädchen überredete, sich einer Abtreibungsprozedur bei ihm zu Hause zu unterziehen (vgl.

Dickey 2009: 147):

73 Dort hätte eine ingressive Konstruktion die Bedeutung einer andauernden Handlung, deren Beginn durch die vorausgehende Handlung scharf begrenzt ist. Dickey plädiert aber dafür, dass die vom Westsprecher intendierte Leseart eine „sich mit der vorausgehenden Handlung überlappende“ sei. Deshalb hält er die russische Übersetzung mit *начать* 'beginnen' als nicht optimal im Gegensatz zu *стать* 'werden, beginnen', welches den Überlappungseffekt getreu wiedergibt (vgl. *Dickey 2000: 220*)

74 Dickey illustriert in seinem Aufsatz anhand von Beispielen, dass die Negation keine Auswirkungen auf den Gebrauch von Aspekt in IiH hat: „It bears pointing out that [...] negation is not affecting aspect usage; rather, usage under negation seems largely to parallel affirmative usage“ (*Dickey 2009: 145*).

(5) Утром она **не могла**^{impf} натянуть^{pf} чулки. «Больно.» Потом **не смогла**^{pf} надеть^{pf} ботинки, не налезали. Он принёс^{pf} валенки, большие, подшитые, с разрезанными голенищами. - 'Am Morgen konnte sie die Strümpfe nicht hochziehen. „Tut weh.“ Dann **konnte** sie die Schuhe **nicht anziehen**, sie ließen sich nicht anziehen. Er brachte ihr Filzstiefel, große, besohlene, mit aufgerissenen Rändern.' [Ru; Dickey 2009: 147]

(6) Ráno si **nemohla**^{impf} natáhnout^{pf} punčochy. „Bolí to.“ Pak si **nemohla**^{impf} obout^{pf} střevíce, nohy se jí do nich nevešly. Jura přinesl válenky, velké, s rozříznutými holeněmi. [Cz; Dickey 2009: 147]

Die Handlung besteht aus mehreren Sequenzen. Die Situation am Morgen, als das Mädchen ihre Strümpfe hochzieht, dient als Startpunkt, als Hintergrund für die darauffolgenden Ereignisse. So ist in den beiden Sprachen *impf* beim gescheiterten Versuch des Hochziehens der Strümpfe (*не могла^{impf} натянуть чулки*) gerechtfertigt. Die logische Betonung beim ersten und beim dritten Satz liegt jeweils auf *Strümpfen* bzw. *Schuhen*, in dem Sinne, dass das Mädchen zunächst am Hochziehen der Strümpfe und dann am Anziehen der Schuhe scheitert. Die Verbalsituation des Wollens aber Scheiterns wird damit als identisch durch die Benutzung des Lexems 'können' konstruiert.

In der russischen Fassung gibt es aber einen formalen Unterschied: Im zweiten Fall (bei Schuhen) wird auf *pf* zurückgegriffen. Mit anderen Worten, eine bekannte, identische Handlung wird als solche (mit dem grammatischen Präfix *c-*) markiert. Diese Situation weist damit unübersehbare Parallelen mit einer anaphorischen Wiederaufnahme des vorerwähnten Gegenstands in einer Artikelsprache auf:

(7) Ein Mann ist gekommen. Der Mann ist alt.

Der Mann^{def} im zweiten Satz bezieht sich auf *einen Mann*^{indef} aus dem ersten Satz auf die gleiche Weise, wie *смогу*^{temp.def} auf *могу*^{temp.indef}. im Beispiel (6).

Im Tschechischen existiert dabei kein perfektives Gegenstück zum Modalverb *moci*^{impf} (noch in anderen west- und südslavischen Sprachen). Dickey bemerkt dazu, dass „in Cz, the pf aspect is concerned primarily with assessing the totality of a situation, a feature that is in contradiction to the inherent meaning of the modal auxiliary“ (Dickey 2009: 148).

Das wirft Licht auf die oft gestellte Frage, warum im Ostslavischen, anders als in anderen slavischen Sprachen auch das perfektive Gegenstück zu *мочь^{impf}* 'können' vorhanden ist. Vermutlich wurde dieser sobald gebraucht (und deshalb abgeleitet), als perfektiver Aspekt im Ostslavischen zu einer zeitlichen Anapher wurde; *сможь^{pf}* hätte damit im ostslavischen Verbalbereich die gleiche Funktion wie der anaphorische Artikel im Deutschen.

6.6. Aspektgebrauch bei Verbalsubstantiven

Substantive, die von Verben gebildet werden, können ihre aspektuelle Semantik beibehalten oder nicht. Aspektuell verschieden sind z.B. *das Erwarten*, was ein Gefühl der Zeitdauer suggeriert vs. *die Erwartung*, was eher punktuell zu begreifen ist; *das Vorlesen* eines Buches, welches eine Zeitlang dauert, und die *Vorlesung*, als eine Einheit begriffen.

In jeder slavischen Sprache bestünde prinzipiell die Möglichkeit, von jedem Verb, perfektiven wie imperfektiven, ein Verbalsubstantiv (VS) zu bilden. Die westlichen Sprachen machen davon konsequent Gebrauch, was hier am Beispiel des tschechischen Aspektpaars *zvýšit^{pf}* :: *zvyšovat^{impf}* gezeigt werden soll. Jedes von den Verben bildet ein VS:

- (1) *zvýšit^{pf}* 'erhöhen' > *zvýšení^{pf}* 'die Erhöhung'
- (2) *zvyšovat^{impf}* 'erhöhen' > *zvyšování* 'das Erhöhen'

Entsprechend ihrer Bedeutung müssen mal „perfektive“ mal „imperfektive“ Substantive im gegebenen Kontext verwendet werden:

- (3) *Dnešní zvýšení^{pf}* / **zvyšování^{impf}* *cen vedlo k nespokojenosti mezi lidmi.* - 'Die heutigen **Preiserhöhungen** führten zu Unruhen unter Menschen.' [Cz; Dickey 2000: 243]
- (4) *Opakované *zvýšení^{pf}* / *zvyšování^{impf}* *cen vede k nespokojenosti mezi lidmi.* - 'Erneute **Preiserhöhungen** führen zu Unruhen unter Menschen.' [Cz; Dickey 2000: 243]

Im ersten Fall handelt es sich um eine konkrete, einmalige, aktuelle Situation, was einen perfektiven Kontext schafft; im zweiten Fall geht es dagegen um Preiserhöhungen

generell. Bemerkenswert ist außerdem der Gebrauch des definiten Artikels in der deutschen Satzentsprechung im perfektiven Kontext und eines Nullartikels im imperfektiven: Was das Tschechische mittels eines geeigneten „Aspekts“ beim VS ausdrückt, drückt das Deutsche mithilfe des definiten Artikels (unter Beibehaltung des gleichen Substantivs) aus. Verbalsubstantive sind damit eine interessante Schnittstelle für die Untersuchung der Artikel- und Aspektproblematik.

Nicht alle Sprachen leiten jedoch Verbalsubstantive von beiden Aspektverben ab. Während sich das Polnische, das Tschechische und das Slovakische, die in dieser Hinsicht sehr produktiv sind, und in einem deutlich geringeren Maße das Slovenische, tatsächlich auf diese Weise verfahren, ist das Ableiten der Verbalsubstantive im Osten und im B/S/K bis auf wenige Ausnahmen auf imperfektive Verben beschränkt. So würde das tschechische VS-Paar *zvýšení^{pf} / zvýšování^{impf} (cen)* in (3) und (4) in beiden Fällen mit nur *einem* russischen VS *повышение^{impf} (цен)* (von *повышать^{impf}*) wiedergegeben.

Das Ukrainische weist trotz seiner Zugehörigkeit zu Ostsprachen eine beträchtliche (sogar höher als im Slovenischen) Anzahl von solchen VS-Paaren auf. Sie scheinen aber ihren *grammatischen* Status verloren zu haben. Oft werden beide, ursprünglich perfektive und imperfektive Formen, synonymisch gebraucht, können also gegeneinander ersetzt werden. So ist in der Übersetzung des tschechischen Satzes (4)

(4') *Постійне підвищення^{pf} / підвищування^{impf} цін непокоїть людей.* [Uk]

beide VS *підвищення^{pf}* wie *підвищування^{impf}* akzeptabel. Ich vermute, dass das Beibehalten der beiden Formen auf den Sprachkontakt mit dem Polnischen, in welchem diese Paare eine intakte *grammatische* Opposition bilden, zurückzuführen ist. Damit erfolge im Ukrainischen, ähnlich wie in anderen Ostsprachen, eine *Degrammatisierung* der VS-Opposition; der Abbau der grammatisch funktionslos gewordenen Paare hat aber noch nicht stattgefunden. Bemerkenswert ist, dass, im Falle, wenn ein VS-Paar erhalten geblieben ist, in perfektiven Kontexten nur das perfektive VS gebraucht werden kann:

(3') *Сьогоднішнє підвищення^{pf} / *підвищування^{impf} цін занепокоїло людей.*
[Uk]⁷⁵

Die Semantik der Imperfektivität ist also dem imperfektiven VS erhalten geblieben, während das perfektive VS „bedeutungsneutral“ geworden ist. Das führt zu einer interessanten Folgerung: Perfektive VS im Osten haben, nachdem die Bedeutung des perfektiven Aspekts bei Verben von Totalität zu temporaler Definitheit wegdriftete, eine Referenzgrundlage verloren, die den Unterschied zwischen perfektiven und imperfektiven VS plausibel machte. Während die imperfektiven VS in Übereinstimmung mit der Bedeutung des imperfektiven Aspekts immer noch eine Handlung in ihrem Verlauf (*das Erhöhen der Preise*) darstellten, war die Bedeutung der Totalität, die die einst abgeleiteten perfektiven VS ausdrückten, nicht mehr für die zugrundeliegenden Verben relevant. Damit wurde die Unterscheidung zwischen perfektiven und imperfektiven VS für den Sprecher nicht mehr nachvollziehbar.⁷⁶ (Die neue Bedeutung der temporalen Definitheit (der Bezug zu einer anderen Handlung) ist aber, wie Dickey bemerkt⁷⁷, mit der atemporalen Natur der Wortart *Substantiv* inkompatibel.)

Damit wäre das Ukrainische eine Sprache, die eine vermutliche Zwischenstufe noch vor dem gänzlichen Abbau der perfektiven VS, aber schon nach ihrer Degrammatikalisierung, repräsentiert.

75 Dickey bringt solche Beispiele auch für das Slovenische und das B/K/S; allerdings weisen diese Sprachen viel weniger intakte VS-Paare auf als das Ukrainische. Auf S. 238-240 in *Dickey 2000* sind ausgewählte 20 VS sprachvergleichend gegenübergestellt; das Ukrainische weist dabei in 60% der Fällen ein (formal) intaktes VS-Paar auf, während das Slovenische auf 40% und das B/S/K auf 10% kommen.

76 Diese Argumentationslinie ist im Einklang mit Dickey's eigenen Schlüssen (vgl. *Dickey 2000: 234-258*).

77 „I propose that [the absence of the aspect opposition] is the result of the incompatibility of their meaning with pv aspect, temporal definiteness with the time-stable nature of nouns. [...] It is the semantic element of temporal uniqueness, or contiguity with other states of affairs, which is incompatible with the time-stability of nouns: uniqueness in time cannot be profiled when an entity is constructed as an atemporal relation.” (*Dickey 2000: 253-254*)

6.7. Negation und Aspektgebrauch⁷⁸

Auch in negierten Kontexten kommt die Ost-West-Isoglossie zum Vorschein. In diesem Fall verhalten sich die beiden Transitsprachen Polnisch und B/K/S wie die westlichen Sprachen; das heißt, sie erlauben *pf* in mehreren Fällen als die östlichen Sprachen es tun.

Der Gebrauch von *pf* und *impf* in negierten Äußerungen belegt wieder die in dieser Arbeit (nach Dickey) vertretene These, wonach die kategoriale Bedeutung des perfektiven Aspekts im Osten temporale Definitheit ist, während die im Westen (immer noch) Totalität. In diesem Abschnitt sollen einerseits Fälle präsentiert werden, wo der Gebrauch im Russischen und im Tschechischen identisch ist: Das sind zum einen Fälle, wo die beiden Konzepte – der temporalen Definitheit und der Totalität – gleichzeitig umgesetzt werden, was *pf* betrifft; zum anderen, wo die Konzepte der qualitativen und quantitativen temporalen Indefinitheit simultan realisiert werden, was den Gebrauch von *impf* betrifft. Andererseits wird ein Fall vorgestellt, wo jede Sprache auf einen anderen Aspekt zurückgreift, was auf die Inkompatibilität der Konzepte der Totalität und der temporalen Definitheit in der gegebenen Gesprächssituation zurückzuführen ist. Dieser Abschnitt subsumiert damit in gewisser Hinsicht Ergebnisse des Kapitels.

6.7.1. Übereinstimmung im Aspektgebrauch

Die Wirkung der Negation auf die Wahl von Aspekt hängt direkt mit der temporalen Struktur der Verbalsituation zusammen. So führt die Negation eines atelischen Prädikats (eines *state* oder einer *activity*) zur Affirmation des gegenteiligen Zustands oder Vorgangs: *hassen* ist von der temporalen Struktur her genau die gleiche Verbalsituation wie *nicht hassen*. Damit hat die Negation keine Auswirkung auf die Aspektwahl. In den beiden Sprachgruppen wird eine solche Verbalsituation natürlich mit *impf* kodiert:

(1) *Варя никого не боялась^{impf}, не стеснялась.* - 'Warja **hatte Angst** vor **keinem**, vor keinem schämte sie sich.' [Ru; Dickey 2009: 131]

(2) *Varja se nikoho **nebála^{impf}** a neostýchala se.* [Cz; Dickey 2009: 131]

⁷⁸ Dieser Abschnitt greift Ergebnisse des zuletzt erschienenen Aufsatzes von Dickey *Verbal Aspect and Negation in Russian and Czech* (2009) auf.

Ebenfalls hat keine Auswirkungen auf die Aspektwahl eine punktuelle Handlung (ein *achievement*), der eindeutig zeitlich lokalisiert ist. In diesem Fall bezeichnet die negierte Handlung das Nichterreichen des Resultats zum (gleichen) unikalen Zeitpunkt. Damit ist die negierte Handlung wieder eine in ihrer Gesamtheit begriffene und temporal definite. Eine solche Verbalsituation wird in beiden Sprachgruppen mit *pf* kodiert:

(3) *Usadil se tedy opatrně a čekal. Čekal^{impf}. Čas vlekł se^{impf}, nevnímal^{impf} jej. [...]*
Ani si nevšim^{pf}, když se zakmitaly její řasy. - 'Er setzte sich vorsichtig und wartete. Und wartete. Die Zeit zog sich hin, er bemerkte sie nicht. [...] Er hat sie auch nicht bemerkt, als ihre Wimpern begannen zu zwinkern.' [Cz; Dickey 2009: 136]

(4) *Он осторожно присел и ждал. Ждал^{impf}. Время тянулось^{impf}, но он не замечал^{impf} её. Не заметил^{pf} и когда затрепетали её ресницы.* [Ru]

Die Situation ist so konstruiert, dass eine punktuelle Handlung (das Nicht-Bemerken) in dem Augenblick stattfindet, wo die Protagonistin anfängt, mit Wimpern zu zwinkern. Dabei sind natürlich sowohl das *Bemerken* als auch das *Nicht-Bemerken* beides momentane Handlungen, die zum gleichen unikalen Zeitpunkt stattfinden – in dem Augenblick, wo die Heldin anfängt zu zwinkern. Damit sind die notwendigen Bedingungen für *pf* in Ost und West erfüllt: Eine solche Handlung – egal ob negiert oder nicht – ist sowohl in ihrer Totalität begreifbar als auch temporal definit.

Temporale Definitheit kann natürlich alle möglichen Gestalten annehmen. Bei (4) war die Handlung insofern temporal definit, als sie sich im Bezug auf eine andere Handlung lokalisieren ließ. Eine andere Möglichkeit eines temporal definiten *achievements* wäre z.B die Referenz zum Äußerungszeitpunkt:

(5) *Свет! Но солнце ещё не взошло^{pf}.* - 'Tageslicht. Doch die Sonne **ist** noch **nicht aufgegangen.**' [Ru; Dickey 2009: 21]

Der Feststellung hebt die Relevanz des Sonnen-Nichtaufgangs zum Sprechzeitpunkt hervor.

Eine Handlung kann auch auf einen Zeitpunkt referieren, in dem die Handlung erwartet, aber nicht vollzogen wurde:

(6) *На лице Дьякова мелькнула гримаса. Но он ничего не сказал^{pf}, только косил глаза на своего начальника, [...].* - 'Djakovs Gesicht verzog eine

Grimasse. Doch er **sagte** nichts, er schielte bloß nach seinem Vorgesetzten, [...].
[Ru; Dickey 2009: 135]

In dieser Szene erweckte die Grimasse auf dem Gesicht von Djakov den Eindruck, dass er etwas sagen würde. Doch zu dem *Zeitpunkt*, wo er etwas sagen könnte, sagte er nichts. Im Bezug zu *diesem* Zeitpunkt ist die negierte Handlung temporal definit. Da es sich bei (5) und (6) um *achievements* handelt, wird auch in der tschechischen (hier nicht angeführten) Version *pf* verwendet.

6.7.2. Nichtübereinstimmung im Aspektgebrauch⁷⁹

In den Fällen, wo die Negation des Verbs eine Änderung der temporalen Struktur der Verbalsituation bewirkt, kommt es zu Abweichungen im Aspektgebrauch in Ost und West. Der Problemfall tritt bei telischen Handlungen auf, deren Gültigkeitsbereich sich auf ein (begrenzt)es *Zeitintervall* erstreckt. Eine Negierung einer solchen Situation hat nämlich zu Folge, dass die Handlung zu keinem bestimmten Zeitpunkt in diesem Intervall stattfindet, womit sie temporal indefinit wird. Vgl. folgendes Beispiel:

(7) Он ищет ссоры, **не звонил**^{impf} *две недели!* 'Er sucht Streit, zwei Wochen lang **hat** er [sie] **nicht angerufen!**' [Ru; Dickey 2009: 141]

(8) Vyhledává hádky, čtrnáct dní jí **nezavola**^{pf}! [Cz]

Er hat sie zu keinem Zeitpunkt innerhalb von diesen zwei Wochen angerufen, damit kann die (nicht vollzogene) Handlung keinem bestimmten Zeitpunkt innerhalb dieser Zeit zugeordnet werden und ist somit (qualitativ) temporal indefinit. Auf der anderen Seite wird von einem Tschechischsprecher diese Situation so aufgefasst, dass der Sprecher zu keinem Zeitpunkt die Handlung (in ihrer Totalität) ausgeführt hat. Deshalb präferiert der Tscheche *pf*.

79 In diesem Abschnitt werden nicht solche Fälle betrachtet, wo der unterschiedliche Gebrauch von Aspekt *nicht* auf die Negation zurückzuführen ist. So wird bei sowohl negierten als auch affirmativen habituellen bzw. generisch-faktischen Handlungen im Westen generell *pf* und im Osten *impf* präferiert. Genauso kommt es bei liH – negierten wie affirmativen – zum Gebrauch von *impf* im Westen und *pf* im Osten. Dickey zeigt dies anhand von Beispielen in *Dickey 2009*, worauf hiermit verwiesen wird.

Damit ist (mit der Opposition zwischen temporaler Definitheit und Indefinitheit) auch ein für viele Russischlernende verblüffendes Phänomen des Aspektwechsels bei Affirmation/Negation erklärt.

6.8. Von der Dialektologie zur Diachronie

Was Gründe für die festgestellten Unterschiede innerhalb der slavischen Sprachen angeht, drängen sich vor allem zwei Optionen auf.

Die erste Interpretation der sprachlichen Fakten bestünde darin, zu vermuten, dass die Aspektkategorie in der gemeinslavischen Zeit noch nicht ausgebildet war und damit jede slavische Sprache (bzw. die beiden großen slavischen Gruppen) die Aspektkategorie jeweils auf die eigene Art entwickelt haben. Im Osten würde sich die Aspektopposition um die Bedeutung der temporalen Definitheit formieren, im Westen um die der Totalität. Seitdem würde sich beim Aspektgebrauch weder im Westen noch im Osten nichts (oder nur wenig) verändert haben; die heutigen Unterschiede würden die Ausgangslage von damals widerspiegeln.

Eine andere Deutung würde dagegen, von gleichen Ausgangsbedingungen in Ost und West ausgehend, die heutigen Unterschiede mittels einer Bewegung auf der Einbahnstraße der Grammatikalisierung erklären. Während die Bewegung gerichtet und Änderungen unumkehrbar sind, bewegt sich jede Sprache auf der eigenen Spur mit ihrem eigenen Tempo.

Sprachhistorische Daten unterstützen eher die zweite Auslegung und damit die Ausgangsthese dieser Arbeit. Im Bezug auf die Änderungen im Gebrauch von Aspekt in den einzelnen slavischen Sprachen lässt sich Folgendes⁸⁰ festhalten.

Der Gebrauch des perfektiven Aspekts war in den Ostsprachen früher viel verbreiteter als heute. So wurde im Russischen wie im Polnischen noch vor zweihundert Jahren *pf* in Theateranweisungen verwendet. Das gleiche betrifft auch das historische Präsens und habituelle Äußerungen.

80 Im Unterkapitel *Brief Remarks on Diachrony* (Dickey 2000: 282ff) fasst Dickey Beobachtungen mehrerer bedeutender (auch in dieser Arbeit zitierten) Wissenschaftler (Isačenko, Galton, Křížková, Ivančev u.A) zusammen, die hier wiedergegeben werden. Andere Daten sind aus *Pila 2013* und *Bondarko 1959* entnommen.

Was den imperfektiven Aspekt angeht, so stellt Ivančev (1961) fest, dass noch im Altkirchenslavischen wie im Altrussischen der imperfektive Aspekt in Handlungssequenzen (IiH) Norm war. Mit Verdrängen von *impf* aus Ereignisketten ist, bemerkenswerterweise, Herleitung und kontinuierlicher Anstieg an Bestand von ingressiven *za*-Verben in den Ostsprachen verbunden⁸¹.

Bondarko (1959) diskutiert den Gebrauch des historischen Präsens in den slavischen Sprachen und stellt fest, dass der sogenannte *fakultative* Gebrauch von *pf* im modernen tschechischen HP eine relativ junge Erscheinung ist und dass noch im 16. Jahrhundert die Situation der im heutigen Slovenischen sehr ähnlich war (vgl. Pila 2013: 142). Der „fakultative“ Gebrauch erinnert übrigens an die in dieser Arbeit diskutierte Tendenz in der modernen slovenischen Literatur, auf die Derganc aufmerksam machte: Neben dem „klassischen“ HP wird gelegentlich auch auf ein HP „der verlangsamten Handlung“ zurückgegriffen (vgl. Держанц 2014).

Und, schließlich, stellt Dickey im Bezug auf die Verbalsubstantive im Russischen fest, dass die Anzahl von intakten Paaren seit dem 18. Jahrhundert kontinuierlich abnahm; ab dem 19. Jahrhundert wurde die Derivation von Verbalsubstantiven im Russischen eingestellt.

Diese Fakten unterstützen die im analytischen Teil dieser Arbeit mehrmals implizit geäußerte Vermutung: Die Zustände im Ost und West der Slavia repräsentieren unterschiedliche Stadien der Grammatikalisierung des slavischen Verbalaspekts. Der Zustand im Westen ist dabei archaischer als der im Osten. Mit anderen Worten heißt es: Die Bedeutung des (perfektiven) Aspekts wandelt sich von Totalität zu temporaler Definitheit; die Sprachen wandeln sich vom hypodeterminierenden zum hypodeterminierenden Typ; Aspekt übernimmt immer mehr phorische Aufgaben. Die Parallelen zum Artikelzyklus in germanischen Sprachen sind unübersehbar.

81 Die Analyse der Grammatikalisierung von Verbalpräfixen und Suffixen scheint generell ein vielversprechendes Unterfangen zu sein; sie ist sowohl für die Lösung des Problems der Genese des slavischen Aspekts wie auch für die Darstellung des Verlaufs seiner weiteren Grammatikalisierung relevant. Vgl. u.A. die letzten Arbeiten von Dickey zu Grammatikalisierung von *po*-Präfixen (Dickey 2011), *s-/z*-Präfixen (Dickey 2005), und allgemein von Präfixen im Südslavischen (Dickey 2012b).

7. Zusammenfassung der Ergebnisse

Im slavistischen Teil dieser Arbeit wurden Gemeinsamkeiten und (vor allem) Unterschiede im Gebrauch von Aspekt in verschiedenen Kontexten untersucht. Diese Kontexte waren: habituelle und iterative Äußerungen, generisch-faktischer Gebrauch, performative Äußerungen, andere Fälle der zeitlichen Koinzidenz des Sprechzeitpunkts mit der Handlungszeit, das historische Präsens und die ihm verwandten Kontexte, Handlungssequenzen, Verbalsubstantive und negierte Äußerungen.

Abgesehen von geringen Abweichungen, die vor allem Transitsprachen Polnisch und B/S/K betreffen, zeigen die slavischen Sprachen zwei Verhaltensmuster. Berücksichtigt man die Geographie der Gemeinsamkeit, ist man berechtigt, von einer Ost-West-Teilung der slavischen Sprachen zu sprechen.

Synchron gesehen, lässt sich das verschiedene Verhalten durch unterschiedliche Konzepte, die den kategorialen Bedeutungen von Aspekt in der jeweiligen Gruppe zugrunde liegen, erklären. In dieser Arbeit wurde das Erklärungsmodell und die Terminologie von Dickey übernommen. Er schreibt dem perfektiven Aspekt in der westlichen Gruppe der slavischen Sprachen die Bedeutung *Totalität* zu und dem östlichen perfektiven Aspekt die der *temporalen Definitheit*. Der imperfektive Aspekt habe entsprechend die Bedeutung *quantitative temporale Indefinitheit* im Westen und *qualitative temporalen Definitheit* im Osten. Der Sprecher einer Westsprache lässt sich damit bei der Aspektwahl davon leiten, ob er die Handlung in ihrer Gesamtheit darstellen *will* oder nicht. Für den Sprecher der Ostsprachen ist dagegen Totalität weniger relevant als die einmalige Lokalisierbarkeit der Handlung in der *Zeitstruktur* – sowohl einer aktuellen (bei konkreten Handlungen) als auch (in einem geringeren Maße) einer imaginären (wie Dickeys *scripts*, d.h. *typische* zeitlich-kausale Ablaufmuster von sich wiederholenden Handlungen).

Totalität und temporale Definitheit sind nach Dickey verwandte Konzepte, was den hohen Grad an Übereinstimmung in der Verwendung von Aspekt in Ost und West erklärt: (Sehr) häufig überschneiden sich ihre (der Totalität und der temporalen Definitheit) Funktionsbereiche, beispielsweise bei der Darstellung von Handlungssequenzen, wo jede Handlung sowohl zu einer ganzheitlichen Betrachtung

als auch zu einer zeitlich-kausalen Referenz zur benachbarten Handlung tendiert. Dickey begründet diese Verwandtschaft in Begriffen der kognitiven Linguistik. Demnach wäre temporale Definitheit die prototypische Bedeutung des perfektiven Aspekts im Osten, was eine Reihe von weniger prototypischen bis peripheren Bedeutungen nicht ausschließt. So sei die *absolute* temporale Definitheit (Referenz der Handlung zum Sprechzeitpunkt) *die* prototypische Bedeutung von *pf*, die *relative* temporale Definitheit (Referenz zu anderen Handlungen im Diskurs) immer noch zentral, während die Betrachtung einer Handlung aus der Außenperspektive in ihrer *Totalität* zu peripheren Realisierungen der temporalen Definitheit gehöre. (Die prototypische Bedeutung des westlichen Aspekts dagegen wäre Totalität.)

Bei der Analyse ließen sich mehrmals Indizien feststellen, dass der Zustand im Westen einen älteren und der im Osten eine Weiterentwicklung des heutigen westlichen Zustands darstellt. Das erscheint schlüssig und im Einklang mit Leiss' sprachhistorischer Auffassung der Natur der Aspektkategorie zu sein: Der Aspekt im Osten hat zusätzliche temporale Aufgaben übernommen, während der Skopus des westlichen Aspekts weitgehend (immer noch) auf den rein aspektuellen Bereich beschränkt ist. An einer Stelle wurde das Hinauszögern des Eintritts der westlichen Sprachen in die hyperdeterminierende Phase mit dem deutsch-westslavischem Sprachkontakt in Verbindung gesetzt (am Beispiel des tschechischen Resultativums).

All dies stellt eine auffallende Parallele zu dem von Leiss beschriebenen Artikelzyklus in den germanischen Sprachen dar mit seinen hypo- und einem hyperdeterminierenden Phasen. Neben dem hier nicht behandelten kataphorischen⁸² Gebrauch von Aspekt, wurden kausal-zeitliche Bezugskapazitäten des perfektiven Aspekts in Handlungssequenzen thematisiert, außerdem seine explizit anaphorische Funktion (vgl. die Diskussion zu *могла^{impf} :: смогла^{pf}* 'sie konnte' im Abschnitt zu IiH), die

82 Gemeint ist der Gebrauch der perfektiven Verben in Präsens in der futuralen Funktion. Dieses Phänomen betrifft nicht nur die ostslavischen Sprachen (Russisch, Ukrainisch, Weißrussisch), sondern auch das Polnische, Tschechische, Slovakische und in einem geringen Maße das Slovenische. Dieser Gebrauch ist jedoch, beim gegebenen Kontext, nicht nur auf perfektive Verben beschränkt: Vgl.: *Завтра я иду^{impf} в кино.* - 'Morgen gehe ich ins Kino.' *Завтра я пишу^{impf} экзамен.* - 'Morgen schreibe ich eine Prüfung.'

exophorische⁸³ Funktion (*Вы уже заказали^{pf}/заказывали^{impf}?* 'Habt ihr schon bestellt?' bei einem Restaurantbesuch) und die erinnernde Funktion (*Вы прочитали^{pf} / читали^{impf} „Войну и мир“?* - 'Habt ihr schon *Krieg und Frieden* gelesen?). Auch der imperfektive Aspekt scheint im Osten (und in einem immer zunehmenden Maße auch im Westen) phorische Aufgaben zu übernehmen: So wirft der Gebrauch von *impf* im HP die Frage auf, ob es sich beim HP im Osten immer noch um ein stilistisches Verfahren oder schon um ein imperfektähnliches Tempus handelt; zusammen mit perfektivem Futur könnte dieses Phänomen diachron als „Auflösen“ oder als „Integration“ des Aspektsystems in das Tempussystem gedeutet werden. Imperfektive Verben in generisch-faktischen Kontexten scheinen dagegen Funktionen des alten Aorists übernommen zu haben und in der (temporalen) Opposition zur resultativen Funktion des perfektiven Aspekts zu stehen.

Im Bezug auf das hyperdeterminierende Aspektverhalten, wurde an mehreren Stellen illustriert, dass das Benützen des perfektiven Aspekts im Osten nicht mehr die Umwandlung von *Konzept* in *Perzept* gewährleistet; so ist bei habituellen Äußerungen die Perspektivenwahl in Ostsprachen zugunsten der Innenperspektive aufgehoben. Interessanterweise ist deshalb – so meine Vermutung – im Osten die Grammatikalisierung⁸⁴ der generisch-faktischen Bedeutung des imperfektiven Aspekts erfolgt, dessen Funktion nun auch darin besteht, die *Konzept*qualität des Verbs zu signalisieren, was eine auffallende Parallele zum indefiniten Artikel im Deutschen darstellt.

Eine Affinität des imperfektiven, des perfektiven und des „sekundär imperfektiven“ Aspekts zum Nullartikel, dem definiten Artikel und dem indefiniten Artikel entsprechend wurde vermutet; der Iterativa zum partitiven Artikel. Es wurde diskutiert, was nun in den slavischen Sprachen das markierte Glied der Aspektopposition ist, und, entgegen der gängigen Auffassung, angenommen, dass sich für die östlichen Sprachen das als imperfektiv markierte Verb als positives Glied aufzufassen ist. Angesprochen,

83 Verweis auf das gemeinsame Hintergrundwissen von Sprecher und Hörer; in diesem Fall: auf den typischen Ablauf eines Restaurantbesuchs.

84 Dickey hat zur Grammatikalisierung der generisch-faktischen Bedeutung im Osten einen interessanten Beitrag (*On the Development of the Imperfective General-Faktual in Russian* (2012)) geliefert.

aber nicht ausreichend⁸⁵ kommentiert, wurden Vordergrundierungseffekte des perfektiven Aspekts. So ist *pf* in der Ostgruppe ausnahmsweise auch in habituellen Äußerungen im Präsens akzeptabel, sobald die gegebene Handlung als Ereignis vor dem Hintergrund einer anderen (ebenfalls habituellen Handlung) aufgefasst wird. Bei habituellen Handlungen in PAST reicht dagegen die Lokalisierung innerhalb der Sequenz von Handlungen nicht mehr aus, um *pf* zu sanktionieren: *impf* muss benützt werden, um Irrealität und damit Nichtreferenz der Handlung zum Sprechzeitpunkt kenntlich zu machen.

Die Annahme von Leiss, dass die primäre (ursprüngliche) Funktion von Artikel und Aspekt darin besteht, eine Umwandlung von *Konzept* zu *Perzept* zu signalisieren, findet Bestätigung in den analysierten Daten und erlaubt außerdem eine, wie es mir scheint, differenziertere Position zur Bewertung und Klassifizierung von sogenannten Spezialbedeutungen von Aspekt vorzunehmen. So würde ich dafür plädieren, weder von einem Gebrauch von *pf* in habituellen noch in generischen Kontexten zu sprechen, sondern von einer exemplarisch-anschaulichen Unterbedeutung des *konkret-faktischen* Gebrauchs von perfektiven Verben: Die Handlung wird vom Sprecher einer Westsprache *gewollt* als nicht habituell bzw. nicht generisch (*Konzept*), sondern als konkret-faktisch (*Perzept*) dargestellt. Dies wiederum stützt die These von Leiss über den *hypodeterminierenden* Gebrauch: Dieser liegt vor, solange das gegebene grammatische Perspektivierungsmittel (bei Leiss der (germanische) definite Artikel, bei mir der (slawische) perfektive Aspekt) seiner Aufgabe der Transformation eines Konzepts in ein Perzept erfolgreich nachgehen kann. Bei (hyperdeterminierenden) Ostsprachen scheint dies nicht mehr gegeben zu sein. Während also Habitualität und generische Darstellung im Westen als eine *Art und Weise* begriffen werden, die

85 In *Dickey 2009* stellt der Autor eine höchst interessante These auf, wonach der Vordergrundierungseffekt auf dem Zusammenwirken der Totalität, der temporalen Definitheit und des sequenziellen Kausalitätseffekts (die vorhergehende Handlung bedingt die nächste) beruht. Sind diese drei Bedingungen erfüllt, sei die Handlung maximal vordergrundiert; eine statische, atelische und kausal isolierte Verbalsituation sei dagegen maximal hintergrundiert. *Grounding* wäre damit eine graduelle Kategorie. Wendet man die *Grounding*-Theorie auf die slawischen Sprachen an, so würden sich Übereinstimmungen im Aspektgebrauch bei maximaler Vordergrundierung (Wahl von *pf* in beiden Sprachgruppen) bzw. maximaler Hintergrundierung (Wahl des *impf* in beiden Sprachen) ergeben; dagegen tauchen im Bereich der *mid-grounding* einer Verbalsituation Abweichungen im Aspektgebrauch auf, vgl. *Dickey 2009: 173*.

gegebene Situation zu sehen bzw. zu präsentieren, sind diese (aus westlicher Sicht bloße) Betrachtungsperspektiven im Osten zu *grammatisch relevanten* Kategorien geworden: Habitualität (oder, präziser gesagt, Atemporalität und damit temporal indefinite Natur von habituellen bzw. generischen Aussagen) muss obligatorisch mit *impf* kodiert werden.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Leiss bei der Untersuchung des Artikel-Aspekt-Zyklus im Germanischen auf sehr ähnliche, wenn nicht parallele Ergebnisse, wie Dickey in seiner synchronen Betrachtung des slavischen Dialektenkontinuums kommt. Leiss' Unterscheidung zwischen dem definiten und dem anaphorischen Artikel scheint affin zu Dickeys Konzepten der Totalität und temporaler Definitheit im Slavischen zu sein. Die Perzeption der *dialektalen* Unterschiede im *sprachhistorischen* Sinne lässt außerdem die Ost-West-Teilung der slavischen Sprachen als ihre Verortung auf dem Grammatikalisierungspfad von Aspekt von seiner Entstehung, über die Phase der Hypodetermination (heutiger Zustand im Westen) über die hyperdeterminierende Phase (Zustand im Osten) interpretieren.

Eine konsequente Applikation des Leiss'schen Modells auf den slavischen Aspekt aus der diachronen Perspektive wäre damit ein vielversprechendes Unternehmen⁸⁶.

86 Sowohl eine überzeugende Theorie der Entstehung des slavischen Aspekts wie auch eine kohärente Beschreibung seiner Entwicklung in Ost und West lassen noch auf sich warten. Unbeantwortet in der Forschung bleiben außerdem Fragen nach dem Ausdruck der Definitheit im Urslavischen, nach Gründen für die Entstehung des definiten Artikels im Bulgarischen, dessen Ansätze schon im Urslavischen gegeben zu sein scheinen (vgl. *Линдстем 2015*). Es fehlen befriedigende Untersuchungen zur neuzeitlichen Herausbildung des definiten Artikels im Polnischen, Tschechischen, Slovakischen und Slovenischen. Wünschenswert wären detaillierte Studien der mit Definitheit und Aspektualität verwandten Fragestellung (Verfestigung der Wortstellung, Gen/Akk-Alternierung, Kasussynkretismus bzw. Abbau, finite (temporale) und transfinite (modale) Funktionen von Aspekt, Ausdruck epistemischer und deontischer Modalität in den slavischen Sprachen etc.)

Literaturverzeichnis

Sekundärliteratur (lateinisch):

- Berger, T. (1993): *Das System der tschechischen Demonstrativpronomina. Textgrammatische und stilspezifische Gebrauchsbedingungen.* (Habilitationsschrift). München. Online verfügbar unter URL: <http://homepages.uni-tuebingen.de/tilman.berger/Texte//texte.html> [06.12.2011]
- Brecht, R. (1985): „The form and function of aspect in Russian“. In: (Hg.) M. Flier, R. Brecht: *Issues in Russian morphosyntax*, Columbus, 9-34.
- Bühler, K. (1934/1982): *Sprachtheorie. Die Darstellungsfunktion der Sprache.* Stuttgart / New York
- Comrie, B. (1976): *Aspect.* Cambridge.
- Derganc, A. (2003): „Nekatere razlike v rabi dovršnega oz. nedovršnega vida v ruščini in slovenščini,“ In: *Slavistična revija*, letnik 51, številka posebna, 67-79.
- Derganc, A. (2014): „Глагольный вид в настоящем историческом в словенском языке“. In: *Scando-Slavica*, 60:2, 437-451.
- Derganc, A. (2014): „Še o razliki med vzhodnim in zahodnim tipom delovanja glagolskega vida v slovanskih jezikih“. In: *Slavistična revija*, 62/2014, št.4, 537-543.
- Dickey, S. (2000): *Parameters of Slavic Aspect. A Cognitive Approach.* Stanford.
- Dickey, S. (2003): „Verbal Aspect in Slovene.“ In: *Sprachtypologie und Universalienforschung*, 56(3), 182-207.
- Dickey, S. (2009): „Verbal aspect and negation in Russian and Czech.“ In: *Russian linguistics* (2009) 33, 121-176.

- Dickey, S. (2010): „Common Slavic 'Indeterminate' Verbs of Motion Were Really Manner-of-Motion Verbs.“ In: V. Driagina-Hasko, R. Perelmutter: *Motion Verbs in Slavic*, Amsterdam, 67-109.
- Dickey (2011) "The Varying Role of PO- in the Grammaticalization of Slavic Aspectual Systems: Sequences of Events, Delimitatives, and German Language Contact." In: *Journal of Slavic Linguistics*, 19(2), 175–230.
- Dickey, S. (2012a): „On the Development of the Imperfective General-Faktual in Russian“. In: *Scando-Slavica*, vol. 58, 7-48.
- Dickey, S. (2012b): „Orphan prefixes and the grammaticalization of Aspect in South Slavic“. In: *Jezikoslovije*, 13.1 (2012): 67-98.
- Dickey, S. (2015): „The Aspectual Development of Performatives in Slavic“. In: *Zeitschrift für Slavische Philologie*, 71, 2, 249-304.
- Eckert R., Crome E., Fleckenstein Ch. (1983): *Geschichte der russischen Sprache*, Leipzig, 166-171.
- Forsyth, J. (1970): *A Grammar of Aspect: Usage and Meaning in the Russian Verb*. Cambridge.
- Gehrke, B. (2002): *Systemhafte Unterschiede im Aspektgebrauch zwischen dem Russischen und dem Tschechischen*. Magisterarbeit. Berlin. Online verfügbar unter URL: <http://parles.upf.edu/llocs/bgehrke/home/MA-Text.pdf> [11.09.2016]
- Isačenko, A. (1965²): *Gramatická stavba ruštiny v porovnaní so slovenčinou - Грамматический строй русского языка в сопоставлении с словацким. Часть вторая: Морфология*. Bratislava.
- Isačenko, A. (1962): *Die russische Sprache der Gegenwart, I: Formenlehre*. Halle.
- Issatschenko, A. (Band I: 1980, Band II: 1983): *Geschichte der russischen Sprache*. Heidelberg
- Jakobson, R. (1971): *Selected Writings II*, The Hague, Paris.

Jakobson, R. (1936 / 1971): „Beitrag zur allgemeinen Kasuslehre. Gesamtbedeutungen der russischen Kasus“. In: *Selected Writings II*, The Hague, Paris.

Jakobson, R. (1944 / 1969): *Kindersprache, Aphasie und allgemeine Lautgesetze*. Frankfurt am Main.

Jakobson, R. (1957): *Shifters, Verbal Categories, and the Russian Verb*. Harvard.

Kiparsky, V. (1967): *Russische historische Grammatik. Band II: Die Entwicklung des Formensystems*, S.148-151. Heidelberg.

Koch, Ch. (1992): „Zur Vorgeschichte des relativen Attributivkonnexes im Baltischen und Slavischen. Indogermanisch, slawisch, baltisch. Materialien des vom 21.-22. September 1989 in Jena in Zusammenarbeit mit der Indogermanischen Gesellschaft durchgeführten Kolloquiums.“ In: *Slavistische Beiträge*, Band 285, 44-88.

Kopesný, F. (1962): *Slovesný vid v češtině*. Praha.

Langacker, R. (1987): „Nouns and Verbs“. In: *Language* 63.1, 53-94.

Leiss, E. (1985): „Zur Entstehung des neudeutschen analytischen Futurs.“ In: Schützenzeichen, R. (Hg.): *Sprachwissenschaft*, Band 10. Heidelberg. 250-273.

Leiss, E. (1992): *Die Verbalkategorien des Deutschen. Ein Beitrag zur Theorie der sprachlichen Kategorisierung*. Berlin / New York.

Leiss, E. (2000a): *Artikel und Aspekt. Die grammatischen Muster von Definitheit*. Berlin / New York.

Leiss, E. (2000b): „Verbalaspekt und die Herausbildung epistemischer Modalverben.“ In: *Germanistische Linguistik* 154, 63-83.

Leiss, E. (2002a): „Die Rolle der Kategorie des Aspektes im Sprachwandel des Deutschen: ein Überblick“. In: Yoshida, M. (Hg.): *Grammatische Kategorien aus sprachhistorischer und typologischer Perspektive: Akten des 29. Linguistenseminars (Kyoto, 2001)*, München, 9-25.

Leiss, E. (2002b): „Der Verlust der aspektuellen Verbpaare und seine Folgen im Bereich der Nominalkategorien des Deutschen“. In: Yoshida, M. (Hg.): *Grammatische*

- Kategorien aus sprachhistorischer und typologischer Perspektive: Akten des 29. Linguistenseminars (Kyoto 2001)*, München, 42-58.
- Leiss, E. (2002c): „Der Verlust der aspektuellen Verbpaare und seine Folgen im Bereich der Verbalkategorien des Deutschen“. In: Yoshida, M. (Hg.): *Grammatische Kategorien aus sprachhistorischer und typologischer Perspektive: Akten des 29. Linguistenseminars (Kyoto, 2001)*, München, 32-36.
- Leiss, E. (2002d): „Explizite und implizite Kodierung von Deontizität und Epistemizität: über die grammatische Musterbildung vor der Entstehung von Modalverben“. In: *Jezikoslovlje* 3, 69-98.
- Leiss, E. (2010): „Koverter Abbau des Artikels im Gegenwartsdeutschen.“ In: Bittner, D. / Gaeta, L. (Hg.): *Kodierungstechniken im Wandel. Das Zusammenspiel von Analytik und Synthese im Gegenwartsdeutschen*. Berlin / New York, 137-159.
- Leiss, E. (2011): „Die aspektuelle Funktion von Verberststellung (V1) im Altisländischen und Althochdeutschen“. In: Kotin, M. L. / Kotorova, E. G. (Hg.): *Geschichte und Typologie der Sprachsysteme*, Heidelberg, 71-81.
- Lyons, C. (1999): *Definiteness*. Cambridge.
- Lyons, J. (1995): *Einführung in die allgemeine Linguistik*.
- Maslov (1959): „Zur Entstehungsgeschichte des slavischen Verbalaspekts“. In: *Zeitschrift für Slawistik*, 1959, 560-568.
- Mathesius (1926): „Přívlastkové ten, ta, to v hovorové češtině“. In: *Naše řeč* 10, 39-41. (Nachdruck in: V. Mathesius: *Čeština a obecný jazykozpyt*, Praha 1947, 185-189.)
- Mende, J. (1999): „Derivation und Reinterpretation: Die Grammatikalisierung des russischen Aspekts“. In: T. Anstatt (Hg.): *Entwicklungen in slavischen Sprachen*, München, 285-325.
- Mendoza, I. (2004): *Nominaldetermination im Polnischen. Die primären Ausdrucksmittel*. Habilitationsschrift. München. Online verfügbar unter URL: http://www.uni-salzburg.at/portal/page?_pageid=625,740063&_dad=portal&_schema=PORTAL [06.12.2011]

- Miklošič, F. (1883): *Vergleichende Grammatik der Slavischen Sprachen*. Wien
- Mladenova, O. (2007): *Definitness in Bulgarian. Modelling the Processes of Language Change*. Berlin. New York.
- Mladenova, O. (2009): „On morphosyntactic change in Bulgarian. Case and definitness.“ In: *Diachronica* 26:3, 408-436.
- Orešnik (1994): *Slovenski glagolski vid in univerzalna slovnica*. Ljubljana.
- Otrębski (1968): „Die Entstehung des bestimmten Adjektivs im Slavischen und Baltischen“. In: *Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung*, 82. Bd., 1. H. (1968), 122-128.
- Pila, M. (2013): *La categoria dell' aspetto verbale nel modo indicativo in russo e in sloveno: usi e significati a confronto*. Padova. Online verfügbar unter URL: http://paduaresearch.cab.unipd.it/6076/1/Pila_Malinka_tesi.pdf [19.09.2016]
- Piskorz, J. (2012): *Die Grammatikalisierung eines neuen Perfekts im Polnischen. Ein Beitrag zur Entwicklungslogik des Perfekts*. München / Berlin / Washington.
- Schmidt, J. (1872): *Die Verwandtschaftsverhältnisse der indogermanischen Sprachen*. Weimar.
- Vendler, Z. (1957): „Verbs and Times“. In: *The philosophical review* 66, 143-160.
- Vondrák, W. (1908): *Vergleichende Slavische Grammatik*. Göttingen.

Sekundärliteratur (kyrillisch):

- Бондарко (1959): „Настоящее историческое славянских языков с точки зрения глагольного вида.“ In: В. Виноградов (Hg.): *Славянское языкознание. Сборник статей*, 48-59.
- Бондарко (1971): *Вид и время русского глагола*. Москва.

Букринская И.; Кармакова О.; Саркисян С.; Голубева Н.; Николаев С.: „Перфект в русских говорах“ In: *Язык русской деревни. Школьный диалектологический атлас*. Online verfügbar unter URL: <http://www.gramota.ru/book/village/map24.html> [25.07.2016]

Букринская И.; Кармакова О.; Саркисян С.; Голубева Н.; Николаев С.: „Изменяемая частица -то в русских говорах“ In: *Язык русской деревни. Школьный диалектологический атлас*. Online verfügbar unter URL: <http://www.gramota.ru/book/village/map25.html> [25.07.2016]

Дерганц, А. (2014): „Глагольный вид в настоящем историческом в словенском языке“. In: *Scando-Slavica*, 60:2, 437-451.

Зализняк А., Шмелев А. (1997): „Лекции по русской аспектологии“. In: P. Rheder (Hg.): *Slavistische Beiträge*, Band 353. München.

Зализняк А., Шмелев А. (2000): *Введение в русскую аспектологию*. Москва.

Иванчев, С. (1957): „Наблюдения върху употребата на члена в българския език“. In: *Български език*, VII, 2.201. Abgedruckt in: С. Иванчев: *Приноси в българското и славянското езиковедение*, София, 1978.

Иванчев, С. (1961): „Контекстово обусловена ингресивна употреба на глаголите от несвършен вид в чешкия език“. In: *Годишник на Софийския университет* 54.3, 1-152.

Иванчев, С. (1963): „По някои въпроси от развитието на видовременната система в славянските езици“. In: *Български език*, 8.4/5, 362-386, София, 128-157.

Иванчев, С. (1971): *Проблеми на аспектуалността в славянските езици*. София.

Касаткина Р. (2007): „Псевдоартиклъ и предартиклъ в севернорусских говорах“. In: *Slavica Helsingiensia* 32, 101-110. Online verfügbar unter URL: <http://www.helsinki.fi/venaja/nwruusia/eng/sbornik2008/kasatkina.pdf> [25.07.2016]

Линдстет Й. (2015): *Маркери на определеността на именната група в историята на българския език*. Хелзинки. Online verfügbar unter URL: https://tuhat.halvi.helsinki.fi/.../Sofia_13_Doklad_Lindstedt.pdf

Маслов Ю. (1961): „Возникновение категории совершенного/несовершенного вида“. In: Ю. Маслов (2004), *Избранные труды*, Москва, 131-140.

Маслов Ю. (1959/61): „Роль так называемой перфективизации и имперфективизации в процессе возникновения славянского глагольного вида“. In: Маслов Ю. (2004), *Избранные труды*, Москва, 451-476.

Маслов, Ю. (1981): *Грамматика болгарского языка*. Москва.

Петрухина Е. (2011²): *Аспектуальные категории глагола в русском языке в сопоставлении с чешским, словацким, польским и болгарским языками*. Москва.

Рассудова, О. (1982²)(1968): *Употребление видов в современном русском языке*. Москва

Тодорова Д., Василева Е. (2005): „Един (една, едно, едни) като показател за референтна неопределеност“. Доклад, представен на Деветите Национални студентски четения във ВТУ “Св. св. Кирил и Методий”. Велико Търново. Online verfügbar unter URL: <http://georgesg.info/belb/studenti/todorova/edna-referentna-neopredelenost.htm> [7.09.2016]

Харалампиев, И. (2001): *Историческа граматика на българския език*. Велико Търново.

Чакърлова, К. (1998): „За същността на вторичната имперфективация в съвременния български език“. In: *Научни трудове на ПУ, т. 36, кн. 1, 1998, S. 171-183*. Online verfügbar unter URL: <http://georgesg.info/belb/personal/chakyrova/imperf.htm> [5.09.2016]

Чакърлова К. (2003): „Грамматичната итеративност – една екзотична грамема в съвременния български език“. In: *Славистика. II* (сборник, посветен на Международния славистичен конгрес в Любляна), Пловдив, 2003, стр. 125-134. Online verfügbar unter URL: <http://georgesg.info/belb/personal/chakyrova/biaspektiv.htm> [5.09.2016]

Чакърова, К. (?): *Към въпроса за противопоставянето Аорист – Имперфект в съвременния български език*. Online verfügbar unter URL: <https://uni-plovdiv.academia.edu/KrasimiraChakarova> [5.09.2016]

Primärliteratur:

Buzzati, D. (2010) (1940¹): *Il deserto die Tartari*. Roma.

Buzzati, D. (2010): *Tartarska puščava*. Slovenische Übersetzung von V. Šav. Ljubljana.

Dovlatov, S. (2006): *Tujka. Kovček*. Slovenische Übersetzung von L. Dejak, Maribor.

Kosamač, C. (2001) (1953¹): *Pomladni dan*. Ljubljana.

Буккати, Д. (2010): *Татарская пустыня*. Russische Übersetzung von Ф. Двин, Санкт-Петербург.

Довлатов, С. (2010): *Чемодан*. Санкт-Петербург.

Космач, Ц. (1988): „Весенний день“. Russische Übersetzung von Е. Рябова, In: Н. Вагапова (Hg.): *Космач. Избранное*. Москва, 19-169.